

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Meißner, Magdeburg. Verlagsanstalt für Industrie, Handel und Gewerbe, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. — Postamt Magdeburg, Gr. Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unter dem Zeitungspreis der Zeitung: Monatlich 2,00 Mark, Abholer 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Text 25% Aufschlag. Für Platzverlei keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 123 Magdeburg.

Nr. 284

Magdeburg, Dienstag den 4. Dezember 1928

39. Jahrgang

Waffenstillstand im Ruhrkrieg

Severing von allen Seiten autorisiert

Der Ruhrkrieg geht seinem Ende entgegen. Die Schlichtungsaktion des Reichsinnenministers Severing hat begonnen. Drei Revierkonferenzen der Metallarbeiter, Vertreter der Betriebsbelegschaften fast aus jedem Orte des Kampfgebietes haben am Sonntag in Essen getagt und den Weg frei gemacht. Freie Gewerkschaften, Christ-Dundersche und Christliche. Sie alle haben nach stundenlanger gründlicher und leidenschaftlicher Aussprache beschlossen, sich einem Spruche Severings fügen zu wollen. Die Unternehmer haben daselbe schon zwei Tage vorher erklärt. Die übrigen an der Aussperrung beteiligten Gewerkschaften: Baugewerksbund, Verkehrsbund, Kupferschmiede, Geizer und Maschinisten haben sich mit den Beschlüssen der Metallarbeiter vollinhaltlich einverstanden erklärt.

Das bedeutet nach den Erklärungen, die die Unternehmer schon am Freitag abgaben, eben das Ende des zweiten Ruhrkriegs, mit dem die Unternehmer wohl der deutschen Wirtschaft einen empfindlichen Schlag versetzt, selber aber wahrhaftig keine Vorbeeren geerntet haben.

Rundgebung der freigewerkschaftlichen Metallarbeiter.

Unter tiefem Grollen haben die Metallarbeiter ihre Zustimmung zur Aktion der Reichsregierung gegeben. Kein Wort fiel gegen den als Schlichter ausersessenen Minister Severing, dem die Delegierten aus den Betrieben im Gegenteil Mann für Mann ihre volle Sachachtung ausdrückten. Aber wir sind gestern in Essen unter ihnen gewesen und haben gesehen, wie schwer sich mancher von ihnen selbst überwinden hat. Denn auf der Seite der Arbeiter steht das Recht des für verbindlich erklärten Schiedspruchs.

Die Stimmung der Metallarbeiter kommt treffend zum Ausdruck in folgender Rundgebung, die der am Sonntag vormittag ebenfalls in Essen tagende erweiterte Beirat des Deutschen Metallarbeiterverbandes nach stundenlanger Debatte beschlossen hat, und der die Delegiertenkonferenz, ebenfalls nach stundenlanger Aussprache, mit 27 gegen 14 Stimmen beigetreten ist. Sie lautet:

Der erweiterte Beirat des Deutschen Metallarbeiterverbandes erklärt nach eingehender Beratung der Aussperrung im Ruhrgebiet:

Die Aussperrung ist von den Unternehmern unter absichtlicher Verletzung des geltenden Rechts vorgenommen; ist ein Kampf gegen die Schlichtungsordnung und ihre Anwendung durch die Regierung; ist ein Kampf gegen das Recht des Staates auf Beeinflussung der Wirtschaft. Daraus ergibt sich für die Reichsregierung die Pflicht, dem Rechte und dem Gesetz auch gegen die Unternehmer Geltung zu verschaffen zur künftigen Sicherung des ganzen Rechtslebens.

Nicht nur um die im Schiedspruch ausgesprochene Lohn-erhöhung hat der Deutsche Metallarbeiterverband den aufgezogenen Kampf geführt, sondern zugleich um die Erhaltung dieses öffentlichen Rechts. Um so mehr mußte seine Aufgabe von der Reichsregierung anerkannt und unterstützt werden.

Die von der Regierung jetzt unternommene Verhängungsaktion kann als eine Unterstützung des Rechts nicht anerkannt werden. Für die sich notwendigerweise ergebenden Folgen für das ganze Rechtsleben lehnt der Deutsche Metallarbeiterverband die Verantwortung ab.

Weil aber der Deutsche Metallarbeiterverband dem in Aussicht genommenen Vermittler, dem Reichsminister Severing, mit dem größten Vertrauen gegenübersteht, sieht er sich außerstande, die Vermittlungsaktion abzulehnen.

In dieser Zwangslage wird aber der Erwartung Ausdruck gegeben, daß der materielle Inhalt des verbindlich erklärten Schiedspruchs erhalten bleibt.

Die Zwangslage ist es. Der Not und der Verunsicherung gehorchend, nicht dem eignen Triebe, stimmten die Metallarbeiter dem Vorschlag der Regierung zu, dem Vorschlag des Reichskanzlers Hermann Müller, der bei den miserablen politischen Machtverhältnissen diesen Weg für den einzig gangbaren hielt, um die Wirtschaft vor noch größerem Schaden zu bewahren. Denn das steht fest: zu einschneidenden Repressalien gegen die meuternden Unternehmer hätte sich weder in der Regierung noch im Reichstag eine Mehrheit gefunden, und für das entsprechende Verlangen in einigen Versammlungen der Christlichen hätte sich im Reichstagszentrum nicht eine einzige Hand erhoben.

Und wenn gestern die Metallarbeiter aus den Betrieben, in der Erkenntnis, daß Zwangsmaßnahmen gegen die Aussperrung an den realen Machtverhältnissen im Reichstag scheitern, zu ihrem zustimmenden Beschluß kamen, beweisen sie mehr wirtschaftspolitische Einsicht als die hochgelehrten Industriekritiker von der Ruhr.

Was die Unternehmer preisgeben mußten.

In den Groll der Metallarbeiter über den bisher ungenutzten Rechtsbruch der Unternehmer mischt sich die Genugtuung, daß die Unternehmer trotzdem die Geschlagenen sind. Sie sind ausgezogen, Regierung und soziale Gesetzgebung, besonders die verhaßte Schlichtungsmethode, zu stürzen und müssen nun neun Zehntel von dem, was sie wollten, preisgeben. Sie haben sich in einer Sadogaße verannt und suchten nach einem Ausweg. Und griffen gierig zu, als er sich ihnen in Vermittlungsvorschlag des Reichskanzlers bot. Ja, sie schlochten sogar bedingungslos Karl Severing als Vermittler und gelobten im voraus, sich seinem Spruche zu unterwerfen.



Karl Severing

Welche Wandlung durch heilsamen Anschauungsunterricht! Welche Kapitulation der Ruhr-Generale! Sie sind froh, daß sie die Betriebe wieder öffnen können, froh, trotzdem die Deffnung zu erfolgen hat unter ihnen noch unbekannteren Bedingungen eines Mannes, der das volle Vertrauen der Arbeiterschaft genießt. Wenn das kein verlornen Krieg ist, dann gibt es überhaupt keine verlornen Kriege in der Weltgeschichte, dann könnte man ebenjogut sagen, Deutschland hätte auch den Weltkrieg gewonnen.

Trotzdem ist die Montagsausgabe des deutschnationalen Berliner Lokalanzeigers „Der Montag“ blöd genug, vom „längst verlornen“ Kampfe der Gewerkschaften zu schreiben. Heute, wo die Gefahr für die Unternehmer nicht mehr so akut ist, werden ihre Knechte von der Feder wieder frech.

Die Niederlage der Unternehmer wird sich aber noch ganz anders auswirken. Die brutale Aussperrung hat im gewerkschaftlich noch nicht allzuehr beschriebenen Ruhrgebiet die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Gegengewicht in den Vordergrund gerückt, und sie hat die öffentliche Meinung gegen die Störer des Wirtschaftsfriedens aufgebracht und das Lager derer vergrößert, die der Ueberzeugung sind, daß lebenswichtige Industrien, daß besonders die Schlüsselindustrie nicht länger in den Händen einzelner Scharadeure gelassen werden darf.

Wenn das Erfolge des Unternehmertums sind, dann glauben wir sicher, wird keiner größere Angst vor weiteren solchen Erfolgen haben als die Unternehmer selbst.

Die Sitzung der Revierkonferenz

In der Sitzung der Revierkonferenz im Essener Saalbau erstattete der Vorsitzende des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Brandes, den Bericht. Er führte u. a. aus:

Die Entscheidung, vor der wir jetzt stehen, ist leider durch einen Kabinettsbeschluss hervorgerufen worden, an dem auch die sozialdemokratischen Minister beteiligt sind, ohne sich vorher mit uns oder mit andern gewerkschaftlichen Instanzen in Verbindung gesetzt zu haben.

Als Gründe für diese Entscheidung

wurden uns dargelegt: 1. Es gäbe gegenwärtig zwei entgegengesetzte arbeitsgerichtliche Entscheidungen, und es ist zweifelhaft, wie die Entscheidung der letzten Instanz ausfallen würde. Daher sei ein Friedensversuch notwendig. 2. Die Unterstützungsaktion, die vom Reichstag beschlossen wurde, sei nach Ansicht von Mitgliedern der Regierung und von den Parteien hinausgegangen über den Beschluß des Reichstags. Das sei allerdings nicht die Ansicht unserer Genossen in der Regierung. Es stehe aber nicht fest, ob unsere Genossen, wenn es darüber zur Entscheidung käme, die Mehrheit der Regierung und des Reichstags hinter sich haben würden. 3. Die Unternehmer haben erklärt, daß sie auch bei einer ungünstigen reichsarbeitsgerichtlichen Entscheidung die Betriebe geschlossen hätten würden. Die Frage, ob der Reichstag und die Regierung zu Zwangsmaßnahmen greifen müßten, ist insofern nicht zu beantworten, weil es keinesfalls feststehe, ob die Regierung und der Reichstag eine Mehrheit für solche Zwangsmaßnahmen aufweise. Dazu kämen noch die Gründe außerpolitischer Natur im Hinblick auf die Reparationsverhandlungen.

Unser Kollege Severing hat sich

nicht als Schiedsrichter angeboten.

Aber er hat, als es ihm angeboten wurde, erklärt, daß er sich der Schwere der Verantwortung eines derartigen Amtes bewußt sei, aber er würde sich als Feigling vorfinden, wenn er wegen der Schwere dieser Verantwortung dieses Schiedsrichteramt ablehne. Die

Bedingungen für einen Schiedspruch

würden sein: sofortige Wiedereröffnung der Betriebe, keine Maßregelungen und daß das Arbeitsverhältnis nicht als unterbrochen angesehen wird, d. h. daß die Betriebsräte auf ihrem Platz bleiben. Severing würde dann ins Ruhrgebiet fahren und sich erst genau informieren, bevor er seinen Schiedspruch fälle. Das könne unter Umständen bis zur Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts dauern. Allerdings hätten die Unternehmer noch keine Revision angemeldet.

Die Frage, vor der wir stehen, ist also: Sollen wir Severing ermächtigen, ohne Bedingungen von der einen oder der anderen Seite anzunehmen, das Amt als Schiedsrichter auszuüben? Wir haben erklärt, daß wir nicht über den Kopf des Hauptvorstands und der beteiligten Kollegen entscheiden können und haben hinzugefügt, daß wir uns eine Vermittlungsaktion der Regierung ganz anders vorgestellt haben. Die

Christlichen und Christ-Dunderschen waren für den Vorschlag und haben uns am Freitag schon ersucht, gleichfalls zuzustimmen. Sie wollten aber mit ihrer Zustimmungserklärung bis heute warten. Trotzdem stand am Sonnabend in den Zeitungen zu lesen:

Bisher haben wir in diesem Kampf eine Presse gehabt bis weit in die Kreise des rechten Bürgertums hinein, wie wir es noch nie in einem Kampfe gesehen haben. Die Öffentlichkeit ist war für uns und gegen die Unternehmer. Sie schlägt aber gegen uns um, wenn wir den Vorschlag des Reichskanzlers ablehnen. Diese Öffentlichkeit brauchen wir in diesem Kampfe.

Anders haben wir eine starke organisierte Gruppe, mit der man egerieren kann. Anders liegt es hier im Ruhrgebiet. Wenn wir ablehnen und in der Regierung keine Mehrheit für die Fortsetzung der Forderung der Unterstützung bekommen, wenn diese Regierung zusammenbricht und dann keine Unterstützung mehr an die Unorganisierten gezahlt wird, dann kann kein Mensch voraussehen, was dann geschehen wird.

Für die Unternehmer handelt es sich ja nicht um einen Kampf um den Lohn, sondern um einen

Kampf gegen das Schlichtungsweesen.

Severing hat erklärt, wenn nur ein Teil — also in diesem Falle wir — ablehnt, würde er auf keinen Fall ein Schiedsrichteramt annehmen. Wir müssen uns aber auch sagen, daß eine Abdringung des Schiedspruchs die Erledigung des Schlichtungsweesens bedeutet. (Allgemeine Zustimmung.) Denn man kann doch nicht einseitig von den Arbeitern verlangen, sich einer Verbindlichkeitsklärung zu beugen, wenn sie mit einem Schiedspruch nicht einverstanden sind. Lehnen wir ab, dann müssen wir erwarten, daß die Unorganisierten, wenn die Betriebe geöffnet werden, hineinziehen. Sagen wir aber zu den Organisierten: Geht alle hinein, dann wird ein Teil der Presse, der sogenannte revolutionäre, gegen uns Front machen. Auf jeden Fall würde die Arbeiterfront zerbrochen sein. Die

Unternehmer haben neun Zehntel ihrer Forderungen preisgeben müssen,

denn sie haben gesagt, daß sie die Betriebe nur öffnen werden zu ihren Bedingungen, daß sie Schluß machen wollen mit der Einmischung des Staates. Die Staatsautorität, die wir auch verteidigt haben, ist allerdings zu einem Teile preisgegeben, aber es ist nicht unsere Sache in erster Linie, sondern Sache der Regierung, diese Staatsautorität zu wahren.

Wir müssen, wenn es in unserer Macht steht, alles tun, daß die Bewegung so geschlossen abgebrochen wird, wie sie geführt worden ist. Die Unternehmer glauben, die Arbeiter auf die Knie zu zwingen. Schluß mit den Lohnbewegungen! haben sie erklärt. Schluß mit der Einmischung des Staates! Schluß mit dem Schlichtungsweesen! Dieser Wille der Unternehmer ist vernichtet worden. Deshalb, wenn wir auch nicht einen 100prozentigen Erfolg haben, wollen wir der Mission Severings zustimmen.

Die Debatte

dauerte 2 1/2 Stunden und war überaus sachlich. Eine erhebliche Zahl von Rednern war gegen die Vermittlungsaktion. Der kommunistische Redner erklärte, man solle auf die öffentliche Meinung achten.

In seinem Schlußwort erklärte Brandes: „Dieser Kampf hat beiden Seiten die Augen geöffnet. Die Unternehmer haben begriffen, daß sie nicht mehr diktieren können. Die Arbeiter haben gesehen, daß, wenn sie geschlossen und einig sind, auch an der Ruhr eine Bewegung gemacht werden kann. Es liegt an den Arbeitern — das werden sie auch daraus gelernt haben —, die Machtmittel, die Stärke der Gewerkschaftsorganisation zu schaffen. Die Konsequenz dieses Kampfes ist aber nicht nur, wie in der Diskussion gesagt wurde, daß die Wirtschaftsdemokratie einen Schritt vorwärtsgegangen ist, sondern daß die einschneidende Industrie, eine Schlüsselindustrie genau wie andere lebenswichtige Industrien, in die öffentliche Hand überführt werden muß.“

Dem Schlußwort Brandes folgte gegen 8 Uhr abends die Annahme der Entscheidung des Beirats.

Blinde Lärm in der Unterstützungsafrage

Amlich wird gegenüber Erörterungen, die an die Tätigkeit der von der Reichs- und preussischen Staatsregierung in Zusammenhang mit den Angriffen gegen die Unterstützungsaaktion in das Ruhrgebiet entsandten Kommission, geknüpft wurden, folgendes mitgeteilt:

Die in Essen unter Vorsitz des preussischen Wohlfahrtsministers Dr. Girtzfelder aufgestellten Richtlinien sind unter

Beteiligung von Vertretern des Reichstages, des Reichsarbeits-, des Reichsfinanzministers und des preussischen Innen- und Finanzministers an... gestellt worden, ohne daß von diesen gegen ihren Inhalt Bedenken erhoben worden sind.

Abgesehen hiervon kann die Summe der Bezüge den Lohn überhaupt nur bei den Organisierten überschreiten, aber auch unter diesen ist nach der Höhe der öffentlichen Unterstü-

Die auf Befehl der Unternehmer gegen die Unterstü-

Severing abgereist

Berlin, 3. Dezember. (Signer Drahtbericht.) Reichs-

Severing hat die Absicht, so rasch als möglich die gestellte

Im Kampfgebiet selbst haben die Unternehmer durch

Gemeindewahlen in Thüringen

Weimar, 3. Dezember. Nach den bisher vorliegenden

In Saalfeld und Gera wurde die bürgerliche, in

In Weimar haben die Sozialdemokraten gegenüber der

In Apolda gelang es der Sozialdemokratischen Partei,

Niem wie eine Kirchenmaus

Wilhelm-Theater.

So ein Bankpräsident ist doch ein Nordstern; und wenn er

Alle diese Leute, einigstehend der jubelnden Bankbeamten,

Diese kleine Kirchenmaus macht sich dem Baron gemäch-

starke Minderheit darstellte, ist in Zukunft sozialdemo-

Die Wahlbeteiligung wird durchschnittlich auf 60 Prozent

„Bayerischer Heimatschutz“

München, 3. Dezember. Zur „Erhaltung der Selbst-

Hauptmacher dieses Planes ist der Forstrat Escherich, der



Dr. Gerbert von Dürksen, bisher Ministerialdirektor und Leiter der Ab-

Wünsche der Weißblauen

München, 3. Dezember. Das wichtigste Ergebnis des

beider Beschäftigungen — oder sagen wir Bestrebungen zum

Das Theater ist doch eine moralische Anstalt. All die vielen

Diese nette, die alte Fabel umkehrende Geschichte von der

Unter der in Tempo und Stimmung gelingenen, in der

Das Wilhelm-Theater war für eine offene Vorstellung recht

Joseph Seitz gestorben

Berlin, 3. Dezember. Heute vormittag ist Joseph

Joseph Seitz, der als der Nachfolger Döblins seit dem Jahre

Ende der Eheerbsdebatte

Der Reichstag setzte am Sonnabend die Beratung der

Abg. Ehlermann (Dem.): Nicht Erleichterung der Ehe-

Abg. Panemann (Dt.-natl.): Die sozialdemokratischen

Abg. Frau Weber (Fr.): Den bestehenden Ungerechtigkeiten

Abg. Eise Albers (Dem.): Die verheiratete Frau ist noch

Abg. Briffen (Wirtschaftsp.): Die jetzigen Bestimmungen

Abg. Guminger (Bayr. Wp.): Dieser Generalangriff auf

Masken noch einmal zeigte. Wenn man über das Stück nicht nach-

Konzerte

Ein geistliches Konzert der Heilsarmee wurde

Morgenfeier in der Stadthalle

Als in der Stadthalle feinerzeit die erste Morgenfeier

Unter Hinzuziehung des Wagbeurger Madrigalhorns wurde

Medner schließt sich im übrigen der Sprecherin des Zentrums an. Rame es dahin, die Ehe überhaupt als einen überwindlichen Zustand zu bezeichnen, so würde das den Untergang des deutschen Volkes bedeuten. Die Gründe des Abgeordneten Dr. Rahl haben mich nicht überzeugt.

Mrs. Frau Meinhart (Str.) wiederholt die von ihrer Fraktionskollegen vorgebrachten Argumente, gegen die von der Linken geforderten Reformen.

Mrs. Meinhart (Chr.-natl. Bauernp.): Wir stehen auf christlicher Grundlage, sind notwendigen Verbesserungen nicht abgeneigt, lehnen aber eine Erleichterung der Ehe ab, weil das der Heiligkeit der Ehe widerspricht. (Zurufe links: Damit noch mehr uneheliche Kinder gezeugt werden!)

Die Anträge gehen an den Rechtsausschuß. Am 15 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag 16 Uhr: Interpellationen und Anträge über die Not der Landwirtschaft, einschließlich Ausschlußbericht über Gefrierfleisch.

Fortschreitende preussische Amnestie

Im Reich der preussischen Justizverwaltung ist bis zum 1. November die durch das Gesetz über Straffreiheit vom 14. Juli 1928 gewährte Amnestie insgesamt 8062 Beschuldigten und Verurteilten zuteil geworden. Unter diesen 8062 Amnestiefällen des Amnestiegesetzes sind 1224 Fälle, in denen die Einstellung schwebender Verfahren erfolgt ist, 1769 Fälle, in denen die rechtskräftig erkannte Strafe erlassen und weitere 79 Fälle, in denen die rechtskräftig erkannte Strafe gemäß § 5 des Amnestiegesetzes gemildert worden ist. Unter den 1769 erlassenen Strafen waren 180 Zuchthaus-, 1088 Gefängnis- (darunter 91 über 1 Jahr), 15 Festungshaft-, 531 Haft- und Geldstrafen. Unter den gemäß § 5 gemilderten Strafen waren 14 Todes-, 2 lebenslange Zuchthaus-, 51 zeitliche Zuchthaus- und 12 Gefängnisstrafen.

Auf politische Straftaten entfallen von den 1224 Fällen der Einstellung 1067, von den 1769 Fällen des Straferlasses 1633; die übrigen Fälle betreffen Zuwiderrückstellungen gegen das Militärstrafgesetzbuch, die bis zum 1. Oktober 1920 von Militärgerichten des Reiches oder der Länder abgeurteilt worden sind. 18 von den erlassenen oder gemilderten Strafen waren von außerordentlichen Gerichten des Reiches erkannt. In einigen Fällen schweben die Erörterungen über die Anwendbarkeit des Amnestiegesetzes noch, jedoch ist eine wesentliche Minderung der vorstehend angeführten Zahlen nicht zu erwarten.

Ein Jubilar

Peter Grafmann, der zweite Vorsitzende des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, feierte am Sonnabend feierlich sein 25jähriges Dienstjubiläum. Am 1. Dezember 1903 trat er als Gauleiter in den Dienst des Verbandes der Buchdrucker ein.

Grafmann ist Münchner von Geburt und organisierte sich schon in jungen Jahren im Buchdruckerverband. Im Jahre 1919 wählte ihn der Münchener Gewerkschafts-Kongress in den Bundesvorstand als stellvertretenden Vorsitzenden neben Legien und Cohen. In den Ausschuß des F. G. D. wurde er auf dem Internationalen Gewerkschaftskongress, der 1922 in Rom stattfand, delegiert. Grafmann gehört dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat an. Im Reichstag vertritt er seit dem Frühjahr 1924 die Hamburger Arbeiter.

25 Jahre Arbeit, erfolgreiche Arbeit im Dienste der frei organisierten Arbeiterschaft! Gesundheit und Glück wünschen wir und mit uns als frei organisierten Arbeiter dem erst 55jährigen, rastlos tätigen, unermüdbaren Gewerkschaftsführer, dessen Leistungen und menschlich sympathisches Wesen ihm im Herzen der Arbeiterschaft einen Platz gesichert haben.

Krankengeld aus der Unfallversicherung

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags wurde am Sonnabend bei der Beratung der Vorlage über Änderung der Unfallversicherung ein Antrag angenommen, wonach auch schon Verletzte, deren Erwerbsunfähigkeit die 13. Woche nicht überdauert, für die Dauer der Arbeitsunfähigkeit Krankengeld aus der Unfallversicherung beziehen können, wenn und solange sie Krankengeld aus der Krankenversicherung nicht beanspruchen können.

Lebhaft bewegter Lokata und Bossis Hangwarmer „Legende“, in der Georg Ebach die Vielseitigkeit der Stadthallenorgel glänzen lassen konnte.

Dazwischen vermittelte der Madrigalchor unter der feinfühligsten Leitung Martin Janjens Chorwerke, für deren Ausführung wir ihm zu Dank verpflichtet sind. Der erste Teil repräsentierte den neuen, nur auf der Linie aufgebauten Chorstil mit seinem herb-unjünglichen Empfinden in Ludwig Meyers „Herr Christe“ und Wolfgang von Bartels „Kyrie ions bonitatis“ (Uraufführung). Bartels ist Schüler Weer-Walbruns in München, wo er jetzt lebt. Außer vier Bühnenwerken veröffentlichte er bisher eine Reihe von Liedern. Sein Chorwerk interessiert durch die kontrastierende Gruppierung der Stimmen und den linearen allerdings nicht immer konsequenter Aufbau. In der von dem Komponisten Felix Woyrich gestellten Volksweise „Maria auf dem Berge“ zeigte der Madrigalchor wohl seine schönste Leistung. Wilhelm Taubert's „In Witten der Nacht“ wirkte, zumal nach Hans Hubert's „Reichnachtslied der Hirten“ als eine deprimierende Geschmackslosigkeit. Der Madrigalchor bewältigte die Gesänge, vor allem die recht diffizilen Werke der ersten Teiles, mit bewundernswürdiger Klarheit und begeistertester Singabe. Dreh.

Wohltätigkeitskonzert des Magdeburger Männerchors

Das vom Wohlfahrtsamt der Stadt Magdeburg zum Besten der Schwerkriegsbeschädigten, Tuberkulöser und kinderreicher Familien angeregte Konzert in der Stadthalle wurde vom Magdeburger Männerchor bestritten, der unsere einheimische, geschätzte Stätte Gebel-Philippbar zur Mitwirkung herangezogen hatte.

Auch der Männerchor glaubte sich seiner offiziellen Schubertpflicht entledigen zu müssen und widmete daher den ersten Teil des Programms seinem Gedenken. In den Schubert-Chören befristigte der Chor seinen guten Ruf durch Präzision und besonders durch Einfühlung in ihre künstlerischen Erprobungsstufe, am einheitsvollsten in den weltlichen Gesängen, wie „Widerpruch“ (mit Marie Delze am Flügel) und „Liebe“. Im zweiten Teil standen die Leistungen nicht auf derselben Höhe. Wir kennen den Magdeburger Männerchor, seinen Aufschwung und seine hohe künstlerische Leistungsfähigkeit und hoffen auch, daß er sie zu wahren sucht, mit Rücksicht auf die Bedeutung seiner Mission. Bernhard Henning ist uns als ausgesprochener Chorleiter bekannt und auch hier bewährt. Aber wir bitten ihn darum, auf die himmlische Geselligkeit des Chores (Zensur!) zu achten. Ein dem Männerchor gewidmetes „Lied“ zeigte ihn als einen recht repräsentativen Komponisten.

Es erblüht sich, über Stätte Gebel-Philippbar viele Worte zu machen. Durch die ganz wunderbare Verzierung und, was gleich wertvoll ist, die abgeklärte Kultur (Wittellage!) ihres Organs verstand sie, ihre Interpretation, vor allem in den Liedern von Joseph Marx, als unübertrefflich zu gestalten. Da die Künstlerin durch den Umfang und die spezielle Pflege ihres Organs unbedingt zum Mezzosopran neigt, muß von einer allzu starken Verzerrung von Siedern in der Höhenlage (z. B. in Strauß' „Ständchen“) gewarnt werden. Henning begleitete sicher und gewandt. Dreh.

Das große Moskauer Durcheinander

Weltrevolutionäre im Zerfleischungskampf

In Moskau ist ein neuer Machtkampf der Epigonen Lenins im Gange. Nach der Vernichtung der Tropfstein, die ihrer physischen Ausrottung entgegenstehen, kämpft

Stalin gegen Njlow, Bucharin

und die Rechtsopposition. Da der Kampf noch nicht mit Dokumenten gegeneinander und noch nicht mit der trocknen Guillotine geführt wird, erkennt man nur die handelnden Personen, aber noch nicht, warum dieser Kampf in Wirklichkeit geht. Die Differenzen über das Tempo der Industrialisierung und die Behandlung der Bauernbevölkerung sind nur ein Teil der wirklichen Gründe dieses Kampfes. Er wird geführt um die Macht, um die ganze Macht. Die Diktatur drängt nach dem Diktator, ein Ausleseprojekt vollzieht sich unter den Epigonen Lenins, bei dem schließlich der Stärkste und Brutalste triumphieren wird.

Die Gegner betasten seit Wochen ihre Stellung. Njlow und Bucharin haben geglaubt, im Falle Thälmann eine entscheidende Schwäche der Stalinischen Stellung gefunden zu haben. Ihre heftige Opposition wegen dieses Falles scheint jedoch wieder abgebaut worden zu sein. Inzwischen beschäftigen sich die Handlanger Stalins damit, die kleinen Führer der Opposition allmählich aus dem Apparat zu verdrängen.

Jede der russischen Fraktionen hat wieder ihre Filialen in den Parteien der kommunistischen Internationale. Diese Parteien haben längst aufgehört, wirksame Kampfgruppen für die gesamt-russische Politik zu sein, sie sind dafür zu

Geführten in den russischen Fraktionskämpfen

geworden. Während die Diktatoren in Moskau auf Tod und Leben um die ganze Macht ringen, beschäftigen sich die Fraktionen in den Sektionen der kommunistischen Internationale mit den Scheingefechten um Themen, Perspektiven und Tendenzen. Ein breiter theoretischer Kreis wird dort zu den Machtkämpfen geführt.

Die deutsche kommunistische Partei spiegelt die Zerissenheit der russischen kommunistischen Partei wieder. Die Fraktionen und Fraktionsgruppen sind kaum noch zu überblicken. Da sind die Verfechter, die rechten und die linken Zentristen, die Halbrechten und die Gangrechten, die Ultralinken und die Ultrarechten. Jede dieser Bezeichnungen ist im Grunde genommen nur die Firma, unter der Weisungen von der entsprechenden russischen Fraktion entgegengenommen werden. Und nicht nur Weisungen, sondern auch

Geißel zur Durchführung des Fraktionskampfes innerhalb der kommunistischen Partei Deutschlands.

Die kommunistische Partei ist keine geschlossene Partei mehr, sie gleicht vielmehr einem Mäusest, in dem alles durcheinander-

Außerdem wurde eine Resolution angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, der eine Neuordnung der Leistungen der Unfallversicherung auf Grund der gegenwärtigen Lohnverhältnisse vorsieht. Die erste Lesung der Vorlage war damit beendet.

Im Kurjaal von Lugano

Das Völkerbundsekretariat hat inzwischen zur 58. Ratstagung nach Lugano eingeladen. In der Mitteilung heißt es, daß die Verlegung von Strejmann unter Hinweis auf seine Gesundheit und seinen Wunsch, trotzdem persönlich teilzunehmen, angeregt wurde. Die übrigen Ratmitglieder hatten sich auf Anfragen des amtierenden Ratpräsidenten, des Simländers Procope, mit der Verlegung einverstanden erklärt.

Die Sitzungen des Rates werden im Kurjaal stattfinden. Strejmann und die deutsche Delegation werden im Grand Hotel Palace wohnen.

Ein goldenes Wort.



„Hepp hat recht! Es ist unmoralisch, daß der Fleißige den Faulen unterstützt. Ich z. B. komme sowieso mit meinen 50 Mitte Pachtentnahmen knapp für mich selber aus.“

Neues Loben Mussoliniens

Wieder einmal ist durch das milde Urteil der Pariser Geschwornen gegen den Mörder des italienischen Vizekonsuls ein italienisch-französischer Zwischenfall geschaffen. Die faschistische Presse tobt, Studenten sammeln sich in Rom und Bologna vor den französischen Gesandtschafts- oder Konsulatsgebäuden an, brüllen: Nieder mit Frankreich!, und ein alter Oberst schießt sogar an den Präsidenten Doumergue seine Kriegsscheltung zurück. Die gesamte französische Rechtspresse reagiert hierauf ebenfalls wie gewöhnlich, mit beschränkten Entschuldigungen.

Der italienische Zorn genügt, um ihren sogenannten „gesunden Menschenverstand“ zu mobilisieren, der sich jedoch

läuft. Die ganz Linken besitzen zwei Organe: den „Volkswillen“ und die „Zahne des Kommunismus“. In Offenbach a. M. erscheint als Organ der Stadtverordneten-Fraktion, herausgegeben von dem ausgeschlossenen Galm, das „Volkswort“. In Breslau geben Thalheimer, Brandler und Hausen unter dem Namen „Gegen den Strom“ ein eigenes Organ heraus. Diese Gruppe will von Breslau aus eine große Fraktion, unter Umständen eine neue kommunistische Partei über das ganze Reich aufziehen. Sie entspricht der russischen Fraktion Njlow-Bucharin. Diese beiden sind trotz Stalin in Rußland immer noch sehr mächtige Leute. Sie sind durchaus in der Lage, die Mittel für organisatorische Pläne der

Gruppe Thalheimer, Brandler, Hausen

zur Verfügung zu stellen. Die Stärke dieser Gruppe geht daraus hervor, daß die Zentrale der deutschen kommunistischen Partei den bereits vollzogenen Ausschluß von Brandler und Hausen nicht nur nicht ablehnen müssen, da die Zentrale der russischen kommunistischen Partei den Ausschluß Brandlers ausdrücklich abgelehnt hat.

Jede Fraktion kämpft gegen alle andern. Ein haßerfüllter Kampf mit allen Mitteln tobt sich in den Reihen der Kommunisten aus. Die Zentrale-Kommunisten, die den Organisationsapparat in der Hand haben, gebrauchen ihn in der rücksichtslosesten Weise. Die Dokumente dieses Kampfes, die in der letzten Zeit veröffentlicht worden sind, zeigen die Skrupellosigkeit dieser Methoden.

Alte, Lokpfeifen, Gewalttätigkeiten

sind an der Tagesordnung. Die gegen die Zentrale kämpfenden Fraktionen suchen Kanäle in die Öffentlichkeit, um die Zentralemethoden vor einer möglichst breiten Öffentlichkeit anzuprangern. Die selbstsamten Mittel werden gegeneinander gebraucht, man denke nur daran, wie in Thüringen der sogenannte Pfaff-Brief in die Hände des sozialdemokratischen Landtagspräsidenten gespielt wurde!

Und die Politik der kommunistischen Partei? Selbstverständlich wird auch Politik gemacht! Täglich wird die Sozialdemokratische Partei und mit ihr die Leitung der freien Gewerkschaften, von oben bis unten mit Schmutz beworfen. Die Nichtlinken für die kommunistische Politik sind sehr einfach, ihr oberster Befehl heißt: Du mußt immer das Gegenteil von dem tun, was die Sozialdemokraten tun. Deswegen haben sie auch im Reichstag gegen die Unterstufung der Ausgeperrten an der Ruhr gestimmt.

Eine Partei? Nein, das ist keine Partei mehr, das ist nur noch ein Kattenkönig von haßerfüllt miteinander kämpfenden Eliquen, die längst jede wirklich politische Richtung verloren haben.

feinstenwegs gegen die italienischen Beschimpfungen, sondern gegen die Pariser Geschwornen richtet, die ein „berrücktes Urteil“ gefällt haben, von Kommunisten bestochen, einem auf sie ausgeübten Druck erlegen sein sollen usw. Kaum, daß sich hier und da die höfliche Bitte an die italienische Adresse findet, doch nicht die französische Regierung und das französische Volk für Fehlgriiffe der französischen Rechtsprechung verantwortlich zu machen. Der „Intransigeant“ fordert eine genaue Untersuchung der bei der Urteilsbildung untergegangenen Unregelmäßigkeiten. Ja sogar die französische Regierung selbst scheint dem Druck der französischen Presse nunmehr etwas nachgeben zu wollen.

Der Ministerrat befaßte sich am Sonnabend mit dem Urteil und kam zu dem Beschluß, künftig, wie sich das Kommuniqué ausdrückt, verschärfte Maßnahmen zur Überwachung unliebsamer Ausländer zu ergreifen. Der „Temps“ widmet am Sonnabend seinen ganzen Leitartikel dem neuen Zwischenfall. Das Blatt gibt bei allem Bedauern, das es auch über das Urteil äußern zu müssen glaubt, der faschistischen Presse immerhin zu bedenken, daß unmöglich von Frankreich eine Unternehmung gegen die Antifaschisten gefordert werden könne und erbittet sich energig alle Einmischungsbemühungen in die innern Angelegenheiten der französischen Demokratie. Man dürfe annehmen, schließlich das Blatt, daß die guten Beziehungen beider Länder unter dergartigen Zwischenfällen nicht zu leiden haben.

Notizen

Volksabstimmung über Glücksspiele. Die Volksabstimmung für die Wiedereinführung der Glücksspiele in den Schweizer Kurjalen ergab eine schwache Mehrheit für die Spiel-erlaubnis. In 14 Kantonen ist eine Mehrheit für das Glücksspiel vorhanden. Die Verichte aus vier Kantonen fehlen noch.

Der Bärenlöwenorden. Anlässlich der 10jährigen Unabhängigkeitsfeier Letlands wurde der höchste lettische Militärorden, der Bärenlöwenorden, auch Mussolini verliehen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Belms erklärte daraufhin seinen Austritt aus dem Rate des Ordens, weil der Orden seinerzeit für diejenigen gestiftet worden sei, die Freiheit und Demokratie für Lettland erkämpften. Am dem Tag, an dem der größten Feinde der Demokratie verliehen worden sei, wäre der Sinn dieses Freiheitsordens verlorengegangen. Der Schritt des Abgeordneten Belms wurde von der gesamten Linken mit großer Genugtuung begrüßt.

Belgische Krüppelfürsorge. Der belgische Senat hat auf sozialistische Initiative einen Gesetzentwurf über öffentliche Krüppel-, Blinden- und Unfallbeschädigtenfürsorge endgültig angenommen. Danach steht den sogenannten Friedensopfern eine Jahresrente von zunächst 4000 Franc zu. Die Kosten werden ausschließlich aus öffentlichen Mitteln aufgebracht. Das bedeutet eine Minderung in der belgischen Sozialgesetzgebung, da bisher nur für Opfer von Arbeitsunfällen und dergleichen ein Recht auf öffentliche Rente bestand.

Depeschen

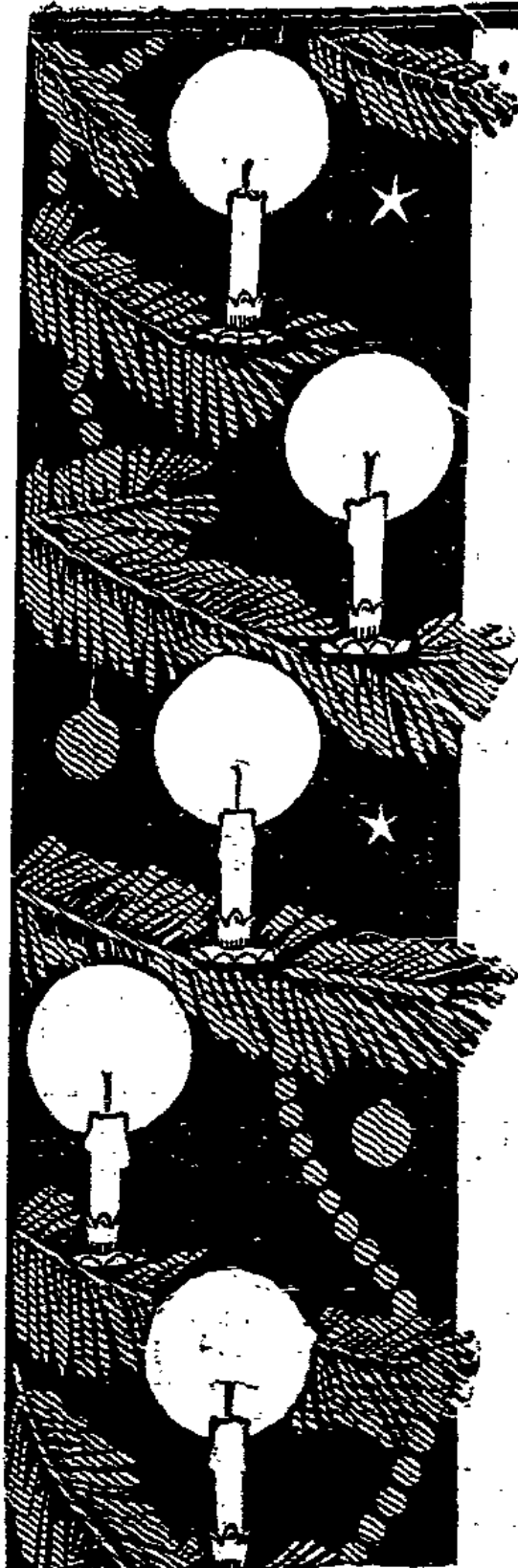
Vor ein Auto geworfen

Ab. Vingen a. Rh., 3. Dezember. Drei auf der Wandererschaft begriffene junge Leute waren auf der Rheinchauffee zwischen Badarach und Bingen in Streit geraten. Zwei der Handwerkerhirschen stellten sich gegen den einen und warfen ihn, als ein Auto vorüberfuhr, kurzerhand vor das Fahrzeug, während sie Ketten in die Berge nahmen. Der junge Mann wurde durch das Auto so schwer verletzt, daß er nach dem Hospital in Bingen gebracht werden mußte. Die Verfolgung der Täter wurde sofort aufgenommen.

Ein Finger Rest verhaftet

Ab. Vingen a. Rh., 3. Dezember. Der seit einigen Monaten hier als Spezialarzt für Kopf- und Ohrenleiden tätige Medizinalrat Dr. Richter wurde im Laufe des gestrigen Tages, als er Köln zu Besuch weilte, durch die dortige Kriminalpolizei wegen Verdachts, begangen an einer Krankenlehre, verhaftet. Inwiefern sich der Verdacht bekräftigt, wird die eingehende Untersuchung ergeben. Im Laufe des gestrigen Tages fand in der hiesigen Wohnung des Arztes eine Hausdurchsuchung statt, bei der verschiedene Medikamente beschlagnahmt wurden.

GROSSER WEIHNACHTS VERKAUF



Kleiderstoffe usw.

Traversstoffe in vielen neuen Mustern Meter 2.75 1.45 **95 P.**
 Stoffneuheiten (Composé) einfarbig und gemustert Meter 3.75 2.75 **145**
 Diagonal-Composés letzte Modeneuheit, für Jumperkleider Meter 4.90 3.75 **275**
 Trikot-Stoffe reine Wolle, in vielen Farben, ca. 140 cm breit Meter 7.25 **590**
 Mantel-Stoffe reine Wolle, modern gemustert, ca. 150 cm breit Meter 9.75 7.50 **590**
 Mantel-Ottomane reine Wolle, in marineblau u. schwarz Meter 14.75 10.75 **790**

Seidenstoffe

Crépe de Chine bewährte Qualitäten, in großer Farbauswahl, reine Seide Meter 5.90 3.75 **195**
 Veloutinette Woll mit Seide, gute Kleiderqualität, in vielen Farben Meter **365**
 Taffet für Tanzkleider, in zarten Baufarben, ca. 84 cm breit Meter **275**
 Veloutine Woll mit Seide, gute Qualitäten, in allen Modifarben Meter 8.75 7.50 **575**
 Georgette-Romain das neue Gewebe für Tanzkleider, schwarz, weiß und farbig, ca. 95 cm breit Meter **690**
 Crépe-Satin für Tee- und Gesellschaftskleider, reine Seide Meter 11.50 8.75 Kunstseide Meter 7.50 **650**

Baumwollwaren usw.

Wischtücher reine Leinwand, rot oder blau kariert, gestümt und gebündert 80 Pz. 68 Pz. **48 P.**
 Handtücher Gerstenkorn, mit roter Kante, Größe 48x100 cm, gestümt und gebündert 78 Pz. 65 Pz. **48 P.**
 Linon für Bettwäsche, Deckbettbreite Meter 1.60 1.25 95 Pz. **55 P.**
 Kissenbreite Meter 95 Pz. 75 Pz. **55 P.**
 Bettsatin bewährte Qualitäten, moderne Muster Deckbettbreite Meter 1.60 1.25 95 Pz. Kissenbreite Meter 95 Pz. 75 Pz. **55 P.**
 Bettbezüge aus Streifenstoff, mit 2 Kissen 14.50 12.50 **750**
 aus Linon, mit 2 Kissen 12.00 9.50 **750**
 Kaffee- oder Teegedecke weiß, mit farbiger Kante oder einfarbig gemustert, für 6 Personen 12.00 9.50 7.90 **685**

Taschentücher für Damen, aus Batist, mit Hohlsaum, gestickter Ecke Stück 20 Pz. **10 Pz.**

Lange & Münzer

Das Haus für Weihnachts-Geschenke

Porzellan ist ein Schatz!
 Wolf Seelenfreund hat's!

Jetzt erscheint neu von A-Z
Der Große Brockhaus
 Handbuch des Wissens in 20 Bänden
 Das größte volkstümliche Nachschlagewerk der Gegenwart
 mit über 300.000 Stichwörtern, auf etwa 15.000 Seiten, über 17.500 Abbildungen sowie 210 Karten und Plänen.

Jetzt nur 5-7 1/2 Mark im Monat

Sichern Sie sich den ermäßigten Subskriptionspreis, er ist nur beschränkte Zeit gültig.
 Geben Sie Ihr altes Lexikon in Zahlung, es wird Ihnen jetzt — und nur beschränkte Zeit, wenn es mindestens vier Bände umfaßt und nicht vor 1890 erschienen ist — gleichgültig aus welchem Verlag — in Anrechnung gebracht.
 Sie sparen zwischen 50.-GM. und 120.-GM., wenn Sie sich jetzt entschließen.
 Bestellungen nimmt entgegen:
Buchhandlung Volksstimme

Parlophon
 Beka
 Odeon
 Columbia
 Sprechapparate
 Schallplatten
 Werke
 Schalldosen
 in größter Auswahl
Musik-Silbermann
 Brei er Weg 10
 Reparaturen
 prima, prima
 schnell u. einwandfrei

Bekanntmachung
Verdingung.
 Die Mauer- und Zimmerarbeiten für die Herstellung einer Einfriedung des städtischen Hansgrundstücks Wolkenstraße Nr. 35 sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebotsformulare können im hiesigen Stadtbauamt, Stadthaus Zimmer 25, gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden. Dasselbe liegt auch die Verdingung während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus. Die Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Donnerstag den 6. Dezember d. J., 11 Uhr, bei derselben Dienststelle einzureichen.
 Langernstraße, den 30. November 1928.
 Der Magistrat, Feumer.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
Dr. med. Rieche
 Breiter Weg 25

Nachruf.
 Am Freitag nachmittag starb plötzlich nach langem Leiden unser geliebter
Edmund Lehmann
 Durch seine wahrlich blühende Pflanzkultur, seinen geraden und aufrichtigen Charakter und vor allem durch seine edle Gesinnung hat er sich bei uns unvergeßlich gemacht.
Das Personal der Magdeburger Hafenbahn

Magdeburger Stadtbank
 (Abteilung der Städtischen Sparkasse)
 Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Magdeburg

Zentrale Große Münzstraße Nr. 6
 Zweigstelle Buckau Schönebecker Straße Nr. 37
 Zweigstelle Neustadt Nikolaiplatz Nr. 5
 Zweigstelle Sudenburg Halberstädter Straße Nr. 40

Anmeldungen für den Bücherkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme.

Bekanntmachung.
 Am 5. Dezember 1928 werden wir in Gemeinschaft mit der Kraftverkehr-Eisenbahn-Anstalt L.-G. hier am Magdeburger und Bire über Sudendorf-Belzle in einem **Eisenbahntrafikenverkehr** für den Personen- und Gepäckverkehr eröffnen. Vorläufig werden zwei Fahrten in jeder Richtung ausgesetzt, und zwar a) Magdeburg 11.45 und 19.15, ab Bire 7.50 und 13.30 Uhr. Alles Nähere aus den Anhängen und Fahrplänen 5776 Kraftverkehr Eisen-Anstalt L.-G. Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Reichsbahndirektion Magdeburg.

Teilzahlung gestattet
Lange & Pennigsdorf
 Berliner Straße 88. Telefon 5084.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Abteilung Alte Neustadt

Wiederrum verleihe uns einer der besten Kameraden
Edmund Lehmann
 2. Kameradenschaft
 nach längerem Krankenlager
 Die Einäscherung findet am Dienstag den 4. Dezember, nachm. 4 Uhr, auf dem Beifriedhof statt. Anwesen der Kameraden 8 45 Uhr vor dem Eingang.
 Der Bezirksleiter, Stummstein.

Am Sonnabend verchied nach kurzen schwerem Leiden mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater und Großvater
Andreas Sach
 im 74. Lebensjahr
 Zu seiner Trauer
Berta Sach geb. Selling.
Ernst Sach u. Frau geb. Mohr.
Willi Sach.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, von der Hauptkapelle des Beifriedhofs aus statt.

Was Sie schenken?

Bücher aus allen Wissensgebieten

Märchen- und Bilderbücher
 Reisebeschreibungen und Jugendschriften
 Bilder, Gesellschaftsspiele
 Matador-Baukasten für die Jungen
 Schallplatten und Musikapparate

haben wir in reicher Auswahl preiswert und gut für jedermann vorrätig. Auch gegen Noten (außer Schallplatten). Befolgen Sie uns bitte in unseren erbetenen Räumern. Wählen Sie rechtzeitig!

Buchhandlung Volksstimme

Zemlin & Co.
 Rotekrebsstraße 38
 aahed. Katharinenkirche - Fernruf 1460 -
 empfehlen sich für

Strassen- Glas- Fassad. Vakuum- Teppich- Parkett- Lokal-
 R
 einigungs- einigungs- einigungs- einigungs- einigungs-
 Angezeigter-Fertigung
 tarca Gift, Kerllier-
 in Verfassung

Wohnungsmarkt
 Möbl. Zimmer zu verm.
 Besten Brandt, Gerwick.

Am Sonntag verschied infolge Herzschlags meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter
Berta Northe geb. Meyer
 im 83. Lebensjahr.
 Die Beerdigung findet am Mittwoch den 5. Dezbr 1928, nachm. 3 1/2 Uhr, statt.

Heinrich Northe
 und Kinder.

Wenn die Erde bebt und Berge Feuer speien

Die Vernichtung von San Francisco

Es war am Abend des 17. April 1906, einem Dienstag. In der wunderbaren Stadt am Golden Gate künmernte man sich herzlich wenig um die Nachrichten, die aus Europa über den Ausbruch des Vesuvs gekommen waren — im Grand Opera House sang Caruso, der Mann mit der goldenen Stimme, und die ganze Stadt huldigte ihm. Die Oper war trotz der phantastischen Eintrittspreise überfüllt. Im Parkett und in den Logen drängten sich all die Reichen des reichen Kaliforniens und keiner von ihnen ahnte auch nur im entferntesten, daß seine schöne Stadt vor einer Katastrophe stand, die den Ausbruch des Vesuvs bei weitem übertreffen sollte.

Am nächsten Morgen, es war um 5 Uhr 18 Minuten früh, erschütterte ein fürchterlicher Stoß die schlafende Stadt. Zuerst begannen die Häuser zu gittern, dann verstärkten sich die Stöße, die Schornsteine der Fabriken legten sich auf die Seite und stürzten ein. Zehn Minuten später lag das Zittern der Erdkruste zu einem heftigen Beben. Das Pflaster der Straße riß überall auf. Die niedrigen Häuser waren sofort eingestürzt. Die Wolkenkratzer der City erbebten in allen Fugen, die oberen Stagen wankten am meisten, viele stürzten ein. Die Bewohner stürzten sich, aus dem Schlafe geschreckt, im Hand und Fußkleidung auf die Straßen und sahen mit entsetzten Augen die Verwüstung, die das Beben angerichtet hatte, ahnten aber nicht, daß das Aller schlimmste ihnen noch bevorstand. Eine gute Stunde lang dauerten die Erdstöße an, die sich um viermal nach 8 Uhr zu einem zweiten, sehr heftigen Stoße verdichteten. Diefem zweiten Stoße fielen eine Reihe von Gebäuden zum Opfer, die der erste Stoß verschont hatte, die aber den zweiten Stoß nicht mehr aushalten konnten. Beispiellose Wut ergriff die Stadt. Alles war hofflos, niemand dachte im ersten Augenblick an eine Rettungsaktion, man flüchtete sich blindlings ins Freie. Nur ganz allmählich kam Organisation in die Rettungsarbeiten — und als man systematisch vorzugehen, die Trümmer fortzuschaffen, die Toten — bis dahin nur sehr wenige — zu bergen begann, da zog ein neuer Feind heran, ein Feind, der weitläufiger war, als das Beben selbst, — eine Feuerbrunst, die bald ungeheure Ausdehnung gewann und die ganze blühende Stadt, die vor der Katastrophe 400 000 Einwohner gezählt und zu Amerikas reichsten Städten gehört hatte, in einen Schutthaufen verwandelte.

Schlimmer als Erdbeben.

Wo das Feuer ausgebrochen war, mußte kein Mensch. Offenbar war es an vielen Stellen zu gleicher Zeit ausgebrochen. Röhren und Herde, die das Beben zerstört hatte, Gasleitungen, die infolge des Bebens zerrissen wurden, bildeten die Feuerherde. In zahllosen Stellen der Stadt strömte Gas aus den zerstörten Rohrleitungen und entzündete sich. In einer Stunde stand die City, das vornehmste Geschäftsviertel, in Flammen. Und gegen die Flammen gab es keine Rettung. Kein Kampf war gegen sie möglich. In der ganzen Stadt gab es kein Wasser, die Wasserleitungen waren durch das Beben sämtlich zerstört. Vergebens rief die Feuerwehr aus, sie konnte nichts gegen die wütenden Elemente ausrichten, und das Feuer ergriff eine Straße nach der andern, einen Häuserblock nach dem andern. Nichts half. Man sprengte zunächst einige Häuser mit Dynamit in die Luft, um dem Feuer Einhalt zu gebieten, dann sprengte man ganze Häuserblöcke. Vergebens. Das Feuer raste weiter. Mittags stand bereits die Hälfte der Stadt in Flammen, und mehr als 200 000 Obdachlose kampierten verzweifelt in dem prächtigen Park von Golden Gate, halbnackt, zitternd und bedend, mit kleinen Bündeln, in denen sie die wichtigsten Gebeligkeiten zu retten gesucht hatten.

Stahl hielt besser als Stein und Holz.

Die Stadt war vollkommen verwüstet. Das Geschäftsviertel am Market Street, das Viertel der großen Kaufleute, war dem Erdbeben gleich. Das Stadthaus, die Post, die Gebäude der Stanford Universität waren schon beim ersten Erdstoß eingestürzt. Die Stahlbauten hielten sich viel besser als die Bauten aus Stein oder Holz, sie fielen aber dann dem Feuer zum Opfer. Das fünfstöckige Gebäude des Hotels Valencia stürzte ein. Infolge einer rechtzeitigen Warnung konnten aber die 200 Insassen sämtlich gerettet werden. Dafür lagen unter den Trümmern des Hotel Kingsley 80 Tote. Das Waisenhaus stürzte ebenfalls schon beim ersten Stoß ein, und unter seinen Trümmern fanden 200 Kinder im Schlafe den Tod. Eine Volkshäuser in der Siebenten Straße entzündete sich durch eine Gasexplosion und forderte 70 Todesopfer, die bei lebendigem Leibe verbrannten. In der Zehnten Straße stürzte eine zehnstöckige Mietkaserne vollkommen ein. Kein Mensch wurde gerettet. In der Eddy Street fiel ein großes Haus im wahren Sinne des Wortes auf das Nachbarhaus und zerstörte auch dieses. 200 Leute fanden in den Trümmern der zwei Gebäude den Tod. Die Leute, die in den Wolkenkratzern wohnten, kamen noch glimpflich davon, denn als die kleineren Häuser schon

in Trümmer lagen, begannen die großen Stahlbauten erst zu wanken, so daß ihre Bewohner sich vielfach retten konnten.

Im fürchterlichsten wüteten Erdbeben und Feuer an diesem ersten Tage der Katastrophe in der City und im Hafen, wo eine riesige Flutwelle alle Schiffe vom Anker riß und in das Meer hinaustrrieb. Zwei Schiffe wurden auf das Land geschleudert. So gewaltig war die Kraft des Bebens, daß die um den Hafen liegenden Straßen voll von Fischen waren, welche die Flutwelle aufs Land geschleudert hatte.

Die größten Banken waren zerstört. Der zwölfstöckige Wolkenkratzer der Western Union Telegraph stürzte vollkommen ein, ebenso das achtstöckige Gebäude der Mutual Bank, das elfstöckige Haus der Union Trust und die beiden großen Zeitungspaläste, das achtstöckige Haus des San Francisco Examiner, der dem Zeitungsfürst Hearst, einem Kalifornier, gehörte, sowie das zwanzigstöckige Palais des San Francisco Call, dessen Eigentümer ein Deutscher war, Klaus Sprentels, der als armer Junge nach Kalifornien ausgewandert und dort ein Millionenvermögen erworben hatte, aber durch das Erdbeben wieder zu einem armen Manne wurde. Unter den beiden Zeitungspalästen lagen die geschicktesten Journalisten Kaliforniens begraben. Die Theater waren sämtlich zerstört. Das Kolonialtheater mußte mit Dynamit in die Luft gesprengt werden, um das Feuer einzudämmen. Die große Oper wurde vollkommen weggerast. Mittags erreichten die Flammen auch das Riesengebäude des Palasthotels, dessen 1500 Zimmer sämtlich besetzt waren. Die Gäste hatten sich aber bereits gerettet, darunter auch Caruso und die deutschen Künstler des Concertbüchsen Ensembles, Marcella Sembrich, Heinrich Knote und der Sänger van Noy, um die man in Deutschland beim Eintreffen der ersten Nachrichten außerordentlich besorgt war.

Alles vergebens.

Vergebens war der heroische Kampf der Feuerwehr. Vergebens wurden aus Oakland und Seattle drei Regimenter in Eilmärschen herangeschafft, vergebens fand der Chef der Feuerwehr seinen Tod unter den brennenden Trümmern der Union Trust Building. Dem Wassermangel war nicht abzuhelfen. Vergebens versuchte man, durch Feuerlöschboote vom Hafen her das Feuer zu bekämpfen — es fraß sich durch das Geschäftsviertel immer weiter in die Stadt hinein, über der eine enorme Rauchwolke lagerte. Der starke Wind, der vom Meere her wehte, trieb das Feuer immer tiefer in die Stadt. Von den Gängen des Nob Hill, wo sich die Willen der Millionäre befanden, in dem Erdbeben verschont geblieben, bot die brennende Stadt einen grauenhaft-schönen Anblick. Die Räte des Feuers leuchtete durch die Rauchwolken und wenn der Wind den Rauch auseinandertrieb, sah man Eisen- und Stahlfelle emporsteigen, die die immer wiederkehrenden Explosionen in die Luft emporjagten.

Am 5 Uhr nachmittags brannte bereits ein bebantes Gebiet von 8 Quadratkilometern. Fieberhaft arbeiteten die Pioniere. Zimmer neue und neue Häuserblöcke wurden in die Luft gesprengt. In den Straßen war die Hitze unerträglich geworden, so daß die Soldaten fast nackt arbeiteten. Man wollte verhindern, daß das Feuer einzweigt auf das Viertel der Millionäre, andererseits auf das Chinesenviertel übergreife, wo mehr als 20 000 Menschen in engen Gassen und Gäßchen zusammengepfercht wohnten. Man operierte die schönsten Gebäude der Stadt. Vergebens. Kirchen, Museen, Warenhäuser, Wolkenkratzer fielen nacheinander alle dem Feuer zum Opfer. Nur die bloßen Stahlgerippe ragten schwarz und nackt zum Himmel empor.

200 000 Menschen ohne Kleider in der Nacht.

Als die Nacht herabgesunken war, wütete das Feuer noch immer und diese Nacht steigerte das Grauen ins Ungeheure. 200 000 Menschen kampierten im Freien in den Parken und in den Gärten von Nob Hill, ohne Kleider, ohne Decken, ohne Wasser, ohne Nahrung. Die Nationen, die die Truppen verteilten konnten, reichten bei weitem nicht aus. Aus der Zirkusstadt von San Jose waren die Zirkusausgebrochen. Aus einer Menagerie brachen die wilden Tiere aus — sie konnten aber aus den brennenden Straßen nicht herausfinden und kamen in den Flammen um. Die ganze Stadt war ohne Licht. Sowohl die Gas- wie die elektrischen Leitungen waren sämtlich zerstört. Klündernde Bänder tauchten überall auf, zumeißt Neger und Chinesen. Leidenränder versuchten sich auf allen Straßen, wo noch nichtgeborgene Leichen lagen. Die ganze entsetzliche Unterdrückung der Desperados und Verbrecher aller Klassen und Nationen wurde durch die Katastrophe auf die Oberfläche gerissen. Truppen und Bürgerwehr schossen erbarmungslos jeden nieder, der bei Diebstahl oder Klünderung erwischt wurde, und die Trümmer der Banken, in denen Millionen an barem Gelde lagen, wurden durch starke Militärbewachungen bewacht. Herrenloses Gut lag überall auf den Straßen, denn die Leute hatten das, was sie retten konnten, auf den Straßen liegenlassen müssen, schickte ihnen doch jede

Transportmöglichkeit. In den entlegenen Vororten wurden eine ganze Reihe von Häusern und Villen geblüdet, da dort die Bürgerwehr machtlos war. Räuberbanden durchzogen die Vororte. Inzwischen hatte das Feuer den sogenannten Tenementbezirk erreicht, wo zumeißt Juden und Italiener wohnten, in Mietkassernen, armenhaufenartig. In diesen Häusern, die wie Kartenhäuser einsturzten, haben Hunderte und aber Hunderte den Tod gefunden.

Es war eine Nacht des entsetzlichen Schreckens. Als auch der Merchants-Bavillon, der in ein Hospital für Schwerbeschädigte verwandelt worden war, von den Flammen erreicht wurde, und die Verletzten aufgefordert wurden, das Haus zu verlassen, entstand eine furchtbare Panik. Die Unglücklichen verpackten einander den Ausgang und als das Dach einstürzte, begrub es mehr als 400 Menschen unter sich, von denen keiner gerettet werden konnte. In den Morgenstunden dieser entsetzlichen Nacht hatte das Feuer auch das Chinesenviertel und die ersten vornehmen Willen am Nob Hill erreicht. Während im Viertel der Millionäre unschätzbare Werte verloren gingen, wie die mit Kunstschätzen gefüllten Willen der beiden Vanderbilt, mußten im Chinesenviertel die Soldaten mit Gewalt die Häuser räumen, die ihre Insassen aus Übergläubigkeit nicht verlassen wollten. Eine Episode soll nicht vergessen werden: in dieser Nacht des Schreckens wurden in San Francisco 150 Kinder geboren.

Kein Brot, kein Wasser — nur Feuer.

Die Morgenstunden fand die ganze Stadt in dichte schwarze Rauchwolken gehüllt, aus denen Feuerstrahlen emporstiegen. Die glühende Hitze, die das Feuer verbreitete, zog sich bis zu den benachbarten Hügeln hin. Das langgezogene Heulen der Sirenen und der Feuerwehrrufen wechselte ab mit dem dumpfen Klachen der Dynamitexplosionen. Jetzt sparte man nicht mehr: ganze Häuserblöcke wurden vom Erdboden weggerast. Und nirgends ein Licht außer den spärlichen Fackeln. Nirgends ein Tropfen Wasser, so daß man aus schmutzigen Lachen Wasser zu schöpfen suchte. Kein Brot. Nur Feuer, Rauch und Verzweiflung.

Am Donnerstag morgen raste die Flammen weiter. In einem Umkreis von 25 Meilen war der Brand zu sehen. Die Hungersnot stieg. Obwohl die Regierung mit der größten Energie eingriff und 200 000 Rationen verteilte ließ, verlangte man für Lebensmittel enorme Preise. Ein Laib Brot kostete einen Dollar. Eine Fleischkanne kostete 1 1/2 Dollar. Mit einer wahrhaft amerikanischen Großzügigkeit organisierte man die Hilfsaktion — aus allen benachbarten Großstädten waren Züge mit Proviant unterwegs, und die Güterzüge der Pazifik mußten an jeder Station die Güterzüge verlassen, die mit 120-Stunden-Risikometer Geschwindigkeit nach San Francisco rasteten, um den hungernden Hunderttausenden Proviant zu bringen.

Noch immer zogen die Klünderer durch die Stadt. Verlagerungszustand wurde verhängt. Auf Befehl des Kriegsministers Laft wurden alle verfügbaren Mannschaften aus den benachbarten Garnisonen nach San Francisco entsandt. Am Donnerstag abend, 36 Stunden nach der Katastrophe, fanden mehr als 20 000 Mann an Truppen zur Verfügung — die Bekämpfung des Feuers machte erhebliche Fortschritte. Pioniere arbeiteten daran, die Wasserleitung wiederherzustellen. Mit einer beispiellosen Energie wurde für die Aufrechterhaltung der Ordnung gesorgt — mehr als 300 Leichenräuber und Klünderer wurden in zwei Tagen erschossen. Trotzdem wurde sehr viel geraubt und gestohlen.

Am Freitag morgen hatte sich das Feuer gelegt. Es war unzingelt und eingedämmt worden. Die Bevölkerung der Stadt atmete auf — aber drei Viertel der Stadt lagen in Trümmern. Mehr als 2000 Leichen waren geborgen, wie viele noch unter den Trümmern lagen, war nicht zu ermeßen. 15 000 Schwerbeschädigte lagen in den ambulanten Spitälern, die meistens im Freien errichtet worden waren, und über 200 000 Menschen waren obdachlos. Den Schaden schätzte man auf 400 Millionen Dollar, etwa die Hälfte davon war durch Versicherungen gedeckt.

Der Stolz der Amerikaner.

Schon vom ersten Tage an setzte in den Vereinigten Staaten eine Hilfsaktion ein, die an Großzügigkeit alles in den Schatten stellte. Der Kongreß bewilligte eine Million Dollar, das Schatzamt hatte aus dem Dispositionsfonds 10 Millionen angewiesen. Die Sammlungen ergaben in den ersten vier Tagen 12 Millionen Dollar. Die Stadt Chicago gab eine Million. Maday, Carnegie und Rockefeller, der Stahltrust und der Dilltrust steuerten je 100 000 Dollar bei. Bei dem Major von New York erschien ein Mann und übergab ihm 25 000 Dollar. Auf die Frage, wie sein Name sei, antwortete er: „Der Name tut nichts zur Sache... schreiben Sie nur, ein Freund der Menschheit...“ Die Amerikaner behandelten die Katastrophe als ein nationales Unglück und lehtnten alle Hilfe, die vom Ausland kam, ab. Sie wiesen den

JEDER AMERIKANISCHE GESCHÄFTSMANN

wird Ihnen bestätigen, dass in seinem Lande der Erfolg einer Reklame sich mit fast mathematischer Sicherheit aus der Höhe der gemachten Aufwendungen voraussagen lässt. Aus der Zahl und Grösse der Inserate, sowie der sonstigen Propaganda-Massnahmen wird der später erfolgende Absatz errechnet. Wir sind glücklicherweise noch nicht zu

BLINDEN ANBETERN DER GROSSEN ZAHL

geroorden, sondern in uns erroacht das Misstrauen gegen all die in pro-



pagandistisch übergrossen Umfange uns aufgedrängten Dinge. Gerade weil sich unser Unternehmen in der Ankündigung seiner Ware von diesen überlauten Methoden beroußt fernhält, sind alle verständnisvollen Raucher in wenigen Wochen treus Freunde unserer auch im Kleinsten den Qualitätsgedanken ausprägenden Cigarette

KUR MARK

SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG

geworden. Sie ist in Ware und Ausgestaltung die Verkörperung dessen, was nur als wertvollstes Gut dem Amerikanismus entgegengestellt können.

5 Pf

Betrag von 100 000 Mark, der von der Hamburg-Amerika-Linie gespendet wurde, ebenso zurück, wie eine Spende von 200 000 Mark der Bremer Schiffsahrt und eine halbe Million Dollar, die das kanadische Parlament bewilligt hatte. Diese Ablehnung machte in der Welt einen eigenartigen Eindruck, — aber Präsident Roosevelt erklärte: „Die Vereinigten Staaten sind voll auf imstande, die erforderliche Hilfe selbst zu leisten und amerikanische Not durch amerikanisches Geld zu beheben.“ Der damals herrschende Panamerikanismus schlug eben aus dem Unglück ein panamerikanisches Kapital. Die Amerikaner waren sozusagen stolz

darauf, das größte Erdbebenunglück der neuern Zeit ihr eigen nennen zu dürfen...

Am 20. April war das Feuer vollkommen gelöscht. Ein kurzer Erdstoß, der sich am selben Tage ereignete, richtete keinen Schaden mehr an. In den Trümmern war nichts mehr zu zerstören.

Und der Millionär Crocker erklärte noch am selben Tage, San Franzisko werde in fünf Jahren wieder erstehen, noch viel größer und schöner, als es jemals gewesen sei.

Schweres Erdbeben in Chile

London, 3. Dezember. Der mittlere Teil von Chile ist am Sonnabend von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht worden. Die Erschütterung dauerte fast 10 Minuten und richtete einen ungeheuren Schaden an. Santa Cruz wurde völlig zerstört. Sämtliche direkten Verbindungen mit dem zerstörten Gebiet sind unterbrochen. Bisher ist nur festgestellt, daß in den von der Katastrophe betroffenen Orten ganze Häuserfronten vollkommen vernichtet worden sind und Hunderte von Menschen unter den Trümmern liegen.

Die Regierung hat sofort den Belagerungszustand verkündet und Militär aus den Garnisonen zur Hilfeleistung entsandt.

Nach nähern Nachrichten, die über das Erdbeben in Chile vorliegen, beträgt die Zahl der Toten 300 und die der Verletzten über 500. Von den 12 Städten, die in Mitleidenhaft gezogen sind, hat Talca, wo über 100 Menschen getötet worden sind, besonders schwer gelitten. Der Kriegsminister, der im Flugzeug dort eingetroffen ist, beschreibt Talca als eine Ruinenstadt, deren Straßen mit Toten und Verletzten gefüllt ist. Auch die Stadt Santa Cruz ist

zerstört. Der Schaden auf dem Lande ist noch unüberschaubar, da die Brücken und Straßen zerstört sind. Das Arbeiterlager des Teniente-Bergwerks, einer amerikanischen Kupfergesellschaft ist durch die Wassermassen eines Reservoirs vernichtet worden, die infolge eines Dammbrechens talabwärts fluteten und Brücken und Häuser mitrissen. Die Zahl der Toten in diesem Tale wird auf 50 geschätzt.

Die Erdstöße in Talca dauern fort. Auch in Santiago und Valparaiso sind Erdstöße wahrgenommen worden, doch ist der Sachschaden dort gering.

Santiago (Chile), 3. Dezember. Die nur bruchstückweise eintreffenden Berichte aus der Erdbebenzone machen vorläufig die Feststellung der Gesamtzahl der Opfer unmöglich. Die Einwohner, die eine Wiederkehr der Erdstöße befürchten, wagen nach der Schreckensnacht, in der ganze Familien unter den Haus-Trümmern begraben wurden, nicht zurückzukehren.

Das Krankenhaus in Talca geriet während des Erdbebens in Brand. Das Gefängnis stürzte ein.

Andere Städte der Erdbebenzone litten weniger, doch werden aus mehreren Städten 10 bis 20 Tote gemeldet. Nach der Stadt Constitution gingen drei Kreuzer ab. Der Botschafter von Argentinien und die Gesandten von Uruguay und Paraguay haben Hilfe angeboten.

Die Blutprobe vor Gericht

Die Entdeckung, daß das Blut der Menschen verschieden ist und sich in vier verschiedene Gruppen einteilen läßt, wurde in letzter Zeit zu Gerichtsentscheidungen ausgenutzt. Bestimmte Blutgruppen schließen einander aus nach den Erfahrungen, die man bisher auf diesem Gebiete machte. So kann z. B. eine Mutter, die einen Kranken retten soll, diesen sofort töten, wenn das Blut des Kranken nicht zur gleichen Gruppe gehört wie das des Gesunden, von dem das Blut übertragen wird. Außerdem kann nach den Beobachtungen, die bisher gemacht worden sind, ein Kind nicht einer Blutgruppe angehören, zu der weder Vater noch Mutter gehört.

Die Blutproben haben in letzter Zeit eine sehr große Rolle bei Alimentationsprozessen gespielt. Und zwar wurden zuerst uneheliche Mütter mit ihren Klagen abgewiesen, wenn sie herausstellte, daß das Kind zu einer Blutgruppe gehört, die nicht zu der des angeblichen Vaters paßt. Die Vaterschaft beweisen kann man mit der Blutuntersuchung ohnehin nicht; denn nur vier Blutgruppen gibt es überhaupt. Ein Kind kann also auch zur selben Gruppe gehören wie der angebliche Vater, und doch anderer Abstammung sein. Man glaubte bisher nur gelegentlich beweisen zu können, daß keine Vaterschaft vorhanden sei. Verschiedene uneheliche Mütter sind auf Grund dieser Urteile schon wegen Meineids ins Zuchthaus gekommen und viele Waterloo-Mütter haben ohne Unterbrechung.

Jetzt hat das Kammergericht in dieser Sache eine sehr wichtige Entscheidung getroffen. Die „Kölnische Zeitung“ berichtet darüber:

Das Kammergericht (die oberste Gerichtsstanz von Preußen) gibt jedoch über die Frage der Blutprobe einen Beschluß von außerordentlicher Tragweite bekannt. Der achte Zivilsenat des Kammergerichts unter Senatpräsident Leonhard hält die Blutprobe nicht für ein geeignetes Mittel, um die offensichtliche Unmöglichkeit der Abstammung eines Kindes von einem bestimmten Vater zu beweisen.

Das Berliner Landgericht hatte einem Kinde das Armenrecht mit der Begründung abgelehnt, der weitere Rechtsstreit sei anspruchlos, da das Kind unmöglich von einem bestimmten Vater stammen könne. Dies sei „durch die Blutprobe einwandfrei erwiesen“. Diesen Beschluß des Landgerichts hat das Kammergericht aufgehoben.

Zu der Begründung heißt es, es sei eine wissenschaftliche Lehre die Grundlage für die gerichtliche Praxis bilden könne, sei sie unter allen Umständen auf die ausnahmslosige Zuverlässigkeit ihrer Ergebnisse zu prüfen. Ueber die Beweisraft der bisherigen Ergebnisse der biologischen Forschung besteht keine grundsätzliche Unvereinbarkeit. Vor einer Anwendung wird daher gewarnt. Auch von Spezialisten der Blutgruppenforschung wird die Möglichkeit biologischer Fehler ausdrücklich anerkannt. Eine hundertprozentige Sicherheit wird für die biologischen Untersuchungen ausdrücklich abgelehnt, da zuerst erwiesen werden müßte, daß trotz Untersuchung von außerordentlich vielen Menschen niemals eine Ausnahme vorgekommen sei. Dies könne angesichts der Neuheit der Methode noch lange nicht behauptet werden.

Auch der Grundsatz, daß die Blutgruppenzugehörigkeit eines Menschen unveränderlich sei, werde nach neuern Forschungen von

Ausnahmen durchbrochen. So sei bei zwei Frauen nach einer Colvariankur binnen wenigen Wochen eine Änderung der Blutgruppe festgestellt worden. Die Behauptung, daß diese Ausnahmen auf technischen Fehlern beruhen müßten, ist unerwiesen. Ferner ist, solange nicht erkannt ist, welche Fehler dies gewesen sein sollen und wie sie vermieden werden können, mit dieser Erklärung nichts gewonnen.

Der Beschluß des Kammergerichts ist für sämtliche andern preussischen Gerichte von weittragender Bedeutung. Die Gerichte werden sich nicht mehr, wie dies bisher öfter geschah, ausschließlich auf die Blutprobe für den Beweis der offensichtlichen Unmöglichkeit einer Vaterschaft beziehen können.

Kleine Chronik

Ein geheimnisvolles Verbrechen

W. 2. In, 3. Dezember. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Ohligs: Ein Mann und zwei Frauen in Düsseldorf veranlaßten Sonnabend abend einen Kraftwagenführer zu einer Fahrt nach Barmen. In einem wenig begangenen Bezirk zwischen Ohligs und Wals angekommen, mußte der Führer des Wagens halten. Er hatte mehrfach Stöhnen im Wagen gehört. Die drei Insassen gingen in einen Garten hinein und kamen nach kurzer Zeit ohne die eine Frau zurück. Sie veranlaßten dann den Wagenführer, wieder nach Düsseldorf zurückzufahren.

Dem Chauffeur kam die Sache verdächtig vor, weshalb er in Trostbüden zwei Landjäger, die des Weges kamen, ersuchte, eine Untersuchung einzuleiten. Als die Insassen des Wagens sich in Widerstraße verwickelten, wurden sie in Haft genommen. Der Mann legitimierte sich als ein Zahnarzt Dr. Mohr aus Düsseldorf, die Frau als eine gewisse Gildenbrand aus Barmen. Sie verweigerten über die Vorgänge zunächst jede Auskunft. In der Zwischenzeit fahren die Beamten in dem Auto nach Ohligs, holten sich dort einen Kriminalbeamten, worauf der Ort aufgesucht wurde, an dem die drei Personen ausgestiegen waren. Unter einem Strauch fand man, nur wenig beleuchtet und fast klar, das Gesicht mit einem Kohlblatt zugebedt, die vermißte Frau. Diese wurde sofort in das Ohligser Krankenhaus gebracht, wo sie bis jetzt noch bewußtlos darsiebt.

Wie die „Kölnische Zeitung“ erzählt, handelt es sich bei der Extrantra um eine Stütze Ell. Weidert aus Barmen.

Juwelendiebstahl

Berlin, 3. Dezember. Am Sonntag vormittag ist wieder ein Juwelengeschäft im Westen Berlins von Schaufensdieben ausgeplündert worden. Unbekannte Verbrecher schnitten mit einem Glasdiamanten ein Stück aus der Fensterscheibe heraus, entfernten mit einer Schere ein gleichgroßes Stück von dem Schutzgitter und stahlen 26 goldene Zigarettenetuis, goldene Kleinfingerringe und Federhalter und andre zum Teil mit Brillanten besetzte Schmuckstücke im Werte von etwa 5000 Mark. Der Einbruch wurde erst zwei Stunden später entdeckt.

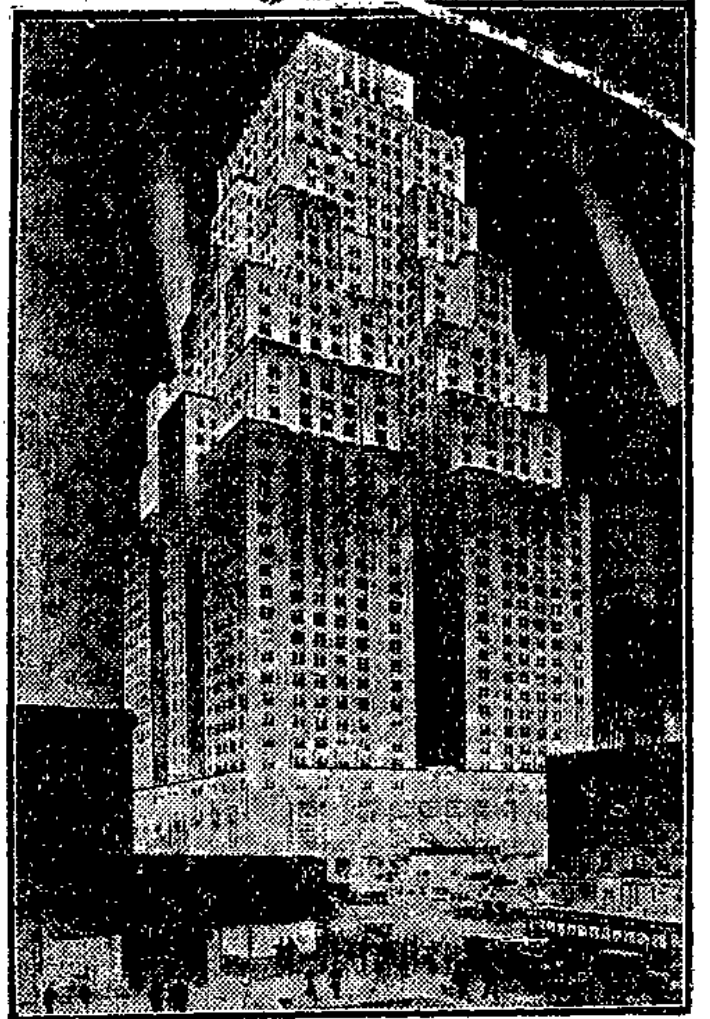
Er wollte keine Tochter

Ein sonderbarer Kindesmord fand dieser Tage vor dem Kreisgericht der nordwestbulgarischen Stadt Wraya seine Sühne. Im August d. J. hatte die Bäuerin Maria Georgiowa einem kleinen Mädchen das Leben geschenkt. Mit Schrecken dachte sie an die Rückkehr ihres auf dem Feld arbeitenden Mannes, der ihr vor der Geburt oft gedroht hatte, daß es „Mleinholz sehen“ würde, falls das neugeborene Kind kein Knabe wäre.

Als der eigenartige Vater am Abend heimkehrte und die Gebamme ihm das neugeborene Mädchen entgegenhielt, geriet er in eine furchtbare Wut. Er warf die Gebamme zur Tür hinaus, verprügelte seine Frau und befahl ihr mit drohender Stimme, das Kind sofort zu töten. Während sich der Vater in die Dorfstraße begab, erstickte die unglückliche Mutter in ihrer seelischen Aufregung das Mädchen. Die Großmutter verscharrte dann schnell die Leiche auf dem Hofe. Der Mord sprach sich doch bald im Orte umher.

Die Bauern versuchten, den unmenschlichen Vater zu hängen. Das Urteil lautete auf 10 Jahre verhängten Kerker; die Mutter wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Amstelslan



Das 40 Stock hohe Hotel The New-Porter wird in Neuport demnächst eröffnet. Mit seinen 2500 Zimmern, die alle mit Bad ausgestattet sind, stellt der Neubau den mächtigsten Typus der modernsten Welt-hotels dar. Das Gebäude ist selbst für Neuport ein Monstrum.

Acht Jahre Zuchthaus für Heiratschwindel

Die Königsberger Strafkammer beurteilte den 41 Jahre alten Heiratschwindler Oskar Müller zu der außerordentlich hohen Strafe von 8 Jahren Zuchthaus.

Der Betrüger war unter dem Namen eines Ritters von Freiburg-Hohened aufgetreten und hatte verschiedene seiner Opfer unter der falschen Maske eines Adambitters hereingelegt.

Im Zuchthaus erstickt

Ein schweres Jagdunfall hat sich bei Schaffhausen (Schweiz) ereignet. Ein Achtzehnjähriger, der mit seinem Vater Juchse jagte, trock in einen Zuchthaus, der über ihn zusammenstürzte. Trotzdem die Beine des Verschütteten aus dem Erdboden hervorragten, vermochte der Vater den Sohn nicht herauszuziehen. Als die von dem Vater herbeigeholten Helfer zur Stelle waren, war der Sohn bereits erstickt.

Folienichwere Brandstiftung

In einem Lagerstuppen einer Karloffel- und Stärkehandlung in Altona brach am Sonntag abend gegen 10 Uhr infolge Brandstiftung ein größeres Feuer aus.

Als die Feuerwehrlente einen Wagen herauszogen, ergoß sich über sie eine brennende Flüssigkeit, anscheinend Spiritus, wodurch ein Feuerwehrmann im Gesicht und an beiden Händen und Armen schwere Brandwunden erlitt. Drei andre Feuerwehrlente erlitten leichtere Brandwunden und andre Verletzungen.

Das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht. Vor einiger Zeit war schon einmal versucht worden, den Lagerstuppen anzuzünden.

Bereine und Versammlungen

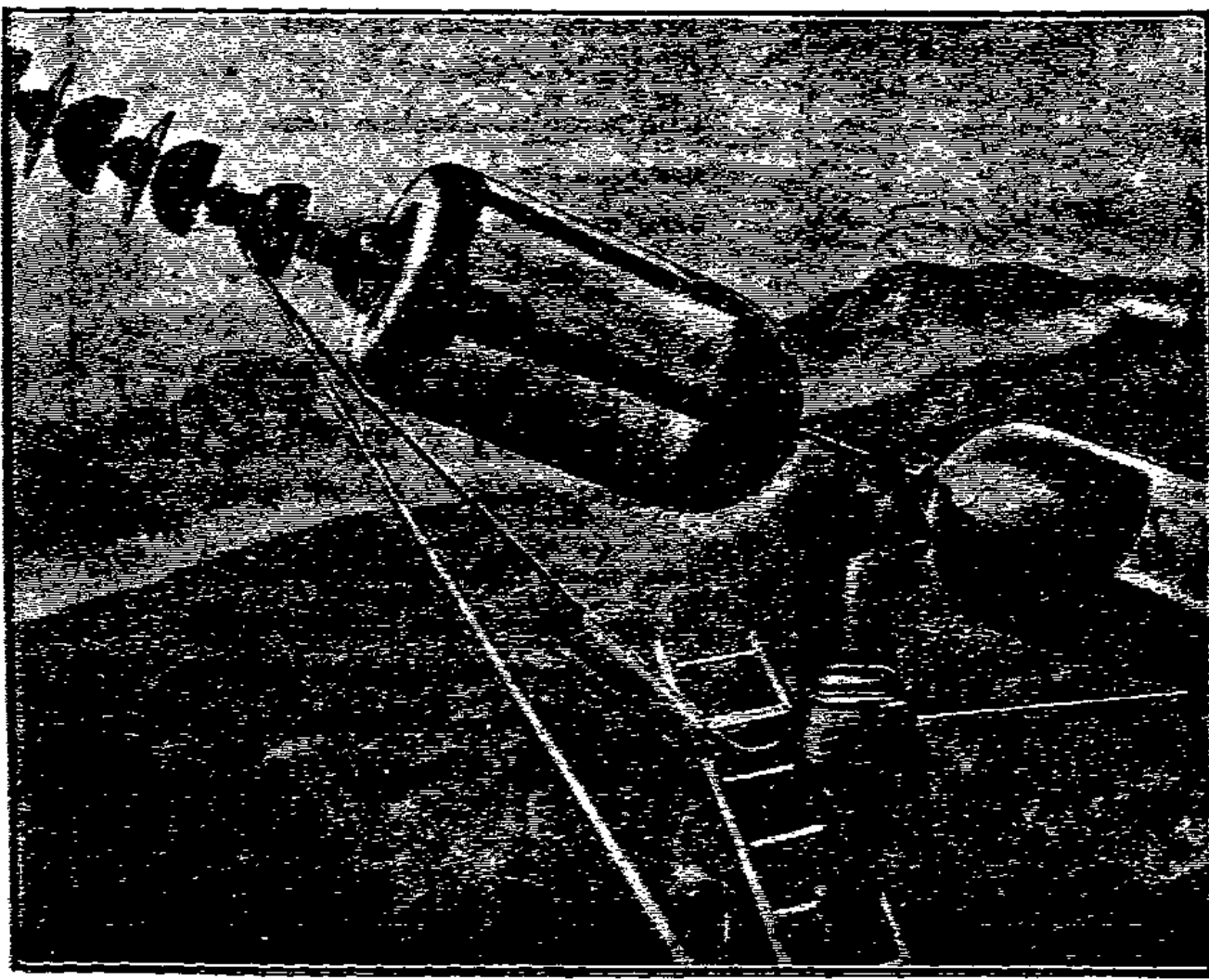
Neuer Tierfängerverein.

Trotz der kurzen Zeit seines Bestehens zählt der Verein bereits über 500 Mitglieder. Beschlossen wurde, auch in diesem Jahre 12 verdienstvollen Jägern zu Weihnachten eine Prämie zu überreichen. Es gehen noch Klagen ein über Abheften gewisser Jäger. Bericht wurde noch, daß der Jagdtrat für die Winterglätte gerüstet ist, daß weitere neue Sandstruemaschinen angeschafft sind, und nach einem vorzüglich gelungenen Plan alle Kräfte sofort eingesetzt werden können, daß außerdem noch an 126 Stellen Sand zum Nachstreuen lagert. Alle Jägerleute müssen die Pferde ebenfalls rechtzeitig mit entsprechenden Eisen und Stollen versehen.

Die Vermittlungsstelle von Kunden und Käsen war besonders stark in Anspruch genommen. Mit der Gartenbauverwaltung steht der Verein in enger Verbindung, um dazu beizutragen, den gedieberten Sängern über die schwere Winterzeit hinwegzuhelfen.

Magdeburger Händler-Vereinigung.

Der 1. Vorsitzende, Franz Kurau, sprach über die Anträge zum Verbandstag der Reichsarbeitsgemeinschaft. Er führte aus, daß das Wohl und Wehe des Händlers abhängt von der Weiterverarbeitung der Anträge durch die Reichsarbeitsgemeinschaft, die Wünsche und Beschwerden des ambulanten Standes dem Plenum des Reichstags überbringt. Die Gewerbeordnungsmotive, die auch den ambulanten Stand schützen müßte, habe nur der feste Handel sowie das Industrie- und Bankwesen für sich in Anspruch genommen. Der ambulante Stand, der wirtschaftlich schwer bedrückt ist, kenne nur Pflichten, keine Rechte. Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre der Bedürfnisparagraf in Kraft getreten, in dem vorgelesen war, daß der Händler in dem betretenden Orte, wo er sein Gewerbe ausüben möchte, erst die Behörden zu fragen hätte. Die Schilder an den Grundstücken, Betteln und Hausieren verboten“ lassen erkennen, wie die Öffentlichkeit über den ambulanten Handel denkt. Mit Bettlern wollen die Händler aber nicht verglichen werden. Das Straßenknecht sei ein Stiefbrot, denn es müßte sich jeder Händler gefallen lassen, jenseits der Eisenbahnpolizei und der Landjäger seine Ware kontrollieren zu lassen. Die Kontrolle wird ausgeführt von Eigenen, die keine Fachleute sind. In der Diskussion konnte nur das bestätigt werden, was der 1. Vorsitzende gesagt hatte. Es wurden mehrere Anträge zum Verbandstag zur Debatte gebracht.



Der gefesselte Blick

Deutsche Gelehrte sind unter der Leitung des Dr. Lange vom Berliner Pöppelischen Institut auf der Suche nach neuen gewaltigen Energiequellen, um das Problem der Atomzertrümmerung zu lösen. Zu diesem Zwecke haben sie auf dem Monte Generajo bei Lugano (Schweiz) eine Kippanlagen-Untersuchung errichtet, um die erdberührenden ungleichartigen Spannungen von mehreren Millionen Volt aus den Blitzen der natürlichen Gewitter im Hochgebirge zu gewinnen.

Unter Bild zeigt die Montage großer Hochspannungs- und Sprühkammer für den Versuch auf dem Monte Generajo.

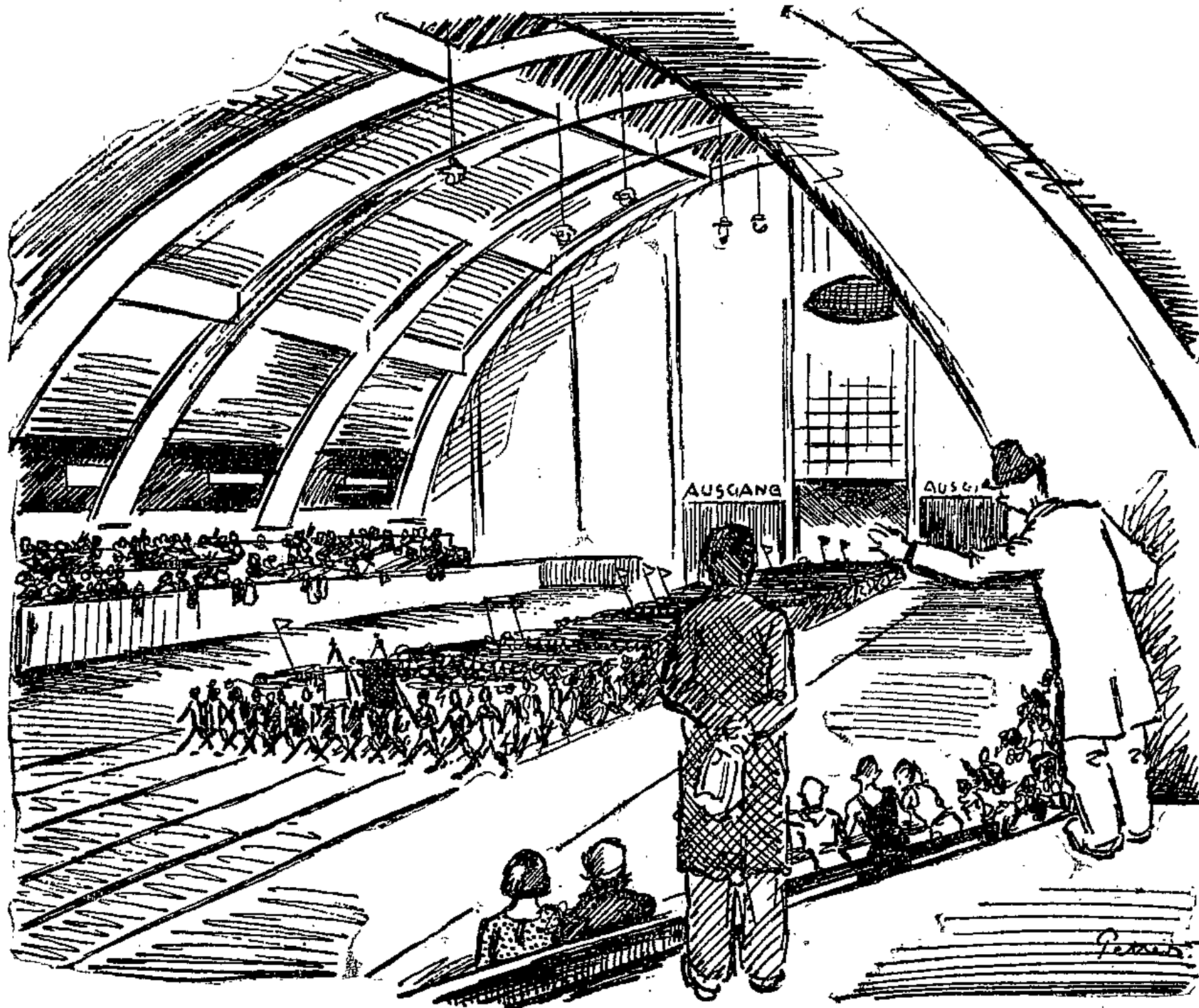
In der Halle Land und Stadt

Das 5. Hallensportfest des Turn- und Sportvereins Fichte Magdeburg nahm einen überaus guten Verlauf. Etwa 500 Teilnehmer aus verschiedenen Kreisen des Bundesgebiets nahmen an der Veranstaltung teil. Erfreulich war, daß auch Vereine des 4. und 5. Bezirks vom 2. Kreise erstmalig sich in Magdeburg bei den leichtathletischen Kämpfen zeigten und nicht einmal schlecht abschnitten. Hauptsächlich ist für die Genossen das Magdeburger Hallensportfest der Lust zur Teilnahme an weiteren Kämpfen auf der Maschinenbahn und auf dem grünen Rasen gewesen. Es wäre zwar noch erfreulicher, wenn der Turnverein Fichte aus allen Bezirken unseres Kreises hätte begrüßen können. Was aber nicht ist, kann noch werden. Wir müssen uns im 2. Kreise daran

und schaffen, die aber ihre freie Zeit zur körperlichen Betätigung in Organisationen ausnutzen, die in ihrer ganzen Struktur arbeiterfeindlich eingestellt sind.

Unter den Klängen der Internationale erfolgte der Abmarsch. In dichten Reihen marschierte der bunte Zug an den Zuschauer vorbei. Die rote Fahne, getragen von einer Sportlerin, verschwand im Hintergrund, und kaum hatte die letzte Abteilungsfeier im Innenraum der Halle verlassen, als schon der erste Startschuß zu den Endkämpfen ertönte.

Die leichtathletischen Wettkämpfe wurden unterbrochen von gymnastischen Vorführungen der Fichteschüler und von Tänzen der Schülerinnen. Das Jungvolk gab alles aus sich heraus. Es ist



In schönem geschlossenen Zuge marschierten die Sportler in die Halle.

gewöhnten, große Veranstaltungen, die auch mit erheblichen finanziellen Opfern verbunden sind, Mann für Mann zu besuchen, um durch die Wucht unserer Auftritte in der breitesten Öffentlichkeit für den Arbeitersport Propaganda machen zu können.

Die Wettkämpfe begannen pünktlich 13 Uhr. Schüler eröffneten die zahlreichen Vorläufe über 60 Meter. Dann ging die Jugend verschiedener Jahrgänge über die Bahn, anschließend starteten die Handballspieler und die Schwimmer. Die Halle war immer dicht besetzt und mancher Vorlauf brachte überaus interessante, lebendige Bilder. Auch die B-Klasse der Männer wies zahlreiche Besetzung auf, während die A-Klasse — das ist bedauerlich — mit einigen Vorläufen aufwartete, in denen nur drei Läufer beschäftigt waren, die sämtlich in den Zwischenlauf kamen. Es ist selbstverständlich, daß solche ruhigen Läufe keinen besonderen Reiz für die Zuschauer haben. Erwähnenswert ist, daß sich die Sportlerinnen überaus zahlreich an sämtlichen Sportdisziplinen beteiligten.

Nach 15 Uhr wurden die Hauptkämpfe durch einen prächtigen Aufmarsch aller aktiven Teilnehmer eröffnet. Die Fichtekapelle war zahlreich angetreten. Dröhnend erklang das Stürmlied der freien Turner, stolz wurde dem Zuge der Teilnehmer die rote Fahne des Proletariats vorangetragen. Die Halle war dicht gefüllt, als Genosse Max Bufe Zuschauer und Teilnehmer durch eine kurze Ansprache begrüßte. Das Frei Heil, das anschließend ausgebracht wurde, war zugleich ein Beifall an die Zuschauer, die noch nicht in unsere Reihen stehen, und war zugleich ein Mahnruf an alle diejenigen, die am Werktag neben uns wirken

sehr tüchtig geübt worden. Der Beifall der etwa 3000 Zuschauer war verdient. Die Freiübungen der Turner waren überaus gut. Der Einmarsch war zwar absolut nicht turnerisch, durch ihn fanden die Teilnehmer aber sofort den Kontakt mit der Zuschauermenge. Es ist anerkennenswert, daß die Fichte-Turnleitung immer bemüht bleibt, neues zu bieten und neue Anregungen zu geben. Die Freiübungen klappten. Spontanen Beifall gab es oft, als die Fichte-Turner und Turnerinnen am Barren, am Reck und am Sprungtisch ihr Können zeigten. Das war ein Leben. Wie frühlich und zwanglos waren die Übungen am Sprungtisch. Wie sauber wurde am Barren geturnt. Den Höhepunkt des Geräteturnens bildeten aber doch die Vorführungen der Männerriege am Reck. Bei jedem Abgang ernteten die Turner den lebhaftesten Beifall der Zuschauer. Was die Fichteturner am Reck zeigten, waren turnerische Glanzleistungen im wahrsten Sinne des Wortes. Volkstänze der Turnerinnen brachten den Abschluß der Rasenvorführungen. Die zu den Volkstänzen bestellte Wandornummusik wirkte auch in der großen Halle gut.

Das 5. Hallensportfest des Turn- und Sportvereins Fichte Magdeburg hat wieder einmal den Beweis erbracht, daß in der Arbeitersportbewegung eine Macht schlummert, die, richtig angefaßt und richtig geleitet, für die sozialistische Arbeiterbewegung der Stützpunkt sein kann. Die Arbeiter-Sportvereine werden von jungen Menschen gebildet und von jungen Menschen geführt. Es ist selbstverständlich, daß das Jungproletariat auch Anteil nimmt an den Bestrebungen und dem Willen der Gesamtarbeiterbewegung. Wünschenswert wäre es aber, wenn auch in Zukunft

die organisierte Arbeiterschaft die Bestrebungen der Arbeitersportler noch weit mehr unterstützen wird, als das bisher erfreulicherweise der Fall ist.

Resultate.

A-Klasse. 60-Meter-Lauf: 1. Feld (U. S. C. Berlin) 7,8 Sek.; 2. Wienede (U. S. C. Berlin) Brustbreite zurück; 3. Voigtmann (Leipzig). — **1500-Meter-Lauf:** 1. Matthes (Cracau) 4,29 Min.; 2. Meier (Fermersleben) 3 Meter zurück; 3. Hingz (Worussia). — **Hochsprung:** Wibe (Benedekbed) 1,64 Meter. — **800-Meter-Lauf:** 1. Beck (Röthen) 2,9,5 Min.; 2. Meier (Fermersleben) 6 Meter zurück; 3. Braun (U. S. C. Berlin). — **8x2 Runden:** 1. U. S. C. Berlin I 1,53,5 Min.; 2. U. S. C. Berlin II 20 Meter zurück; 3. Vorwärts Leipzig. — **10x2 Runden:** 1. U. S. C. Berlin 6,28,5 Min.; 2. Vorwärts Leipzig 3 Meter zurück; 3. Fichte Alte Neustadt.

B-Klasse. 60-Meter-Lauf: 1. Stoll (U. S. C. Berlin) 7,4 Sek.; 2. Marienberg (Eintracht-Neustadt) 1/2 Meter zurück; 3. Theer (Leipzig). — **1000-Meter-Lauf:** 1. Weintal; 2. Stein; 3. Matonis (sämtlich U. S. C. Berlin). — **4x1 Runde:** 1. Vorwärts Leipzig 1,14,5 Min.; 2. Fichte Neue Neustadt 2 Meter zurück; 3. Freie Turner Benedekbed.

C-Klasse. 60-Meter-Lauf: 1. Conradi (Fichte Neue Neustadt) 7,7 Sek.; 2. Becker (Diesdorf) Handbreite zurück; 3. Raprode (Fichte Alte Neustadt). — **1000-Meter-Lauf:** 1. Raprode (Fichte Alte Neustadt) 3,15 Min.; 2. Israel (Bar-Neucha) 1 Meter zurück; 3. Bierwich (Fichte Wilhelmstadt). — **10x1 Runde. Lauf A:** 1. Sportverein B. d. U. Magdeburg 3,12 Min.; 2. Jahr Groß-Ottersleben 10 Meter zurück; 3. Fichte Sudenburg. — **Lauf B:** 1. Fichte Neue Neustadt 3,12,5 Min.; 2. Borussia 5 Meter zurück; 3. Bar-Neucha Magdeburg.

Jugend 1910/11. 60-Meter-Lauf A: 1. Schröder (Neue Neustadt) 7,9 Sek.; 2. Grabe (Fermersleben) Handbreite zurück; 3. Krüger (Leipzig). — **Lauf B:** 1. Feld (Eintracht Neustadt) 7,6 Sekunden; 2. Mühlberg (U. B. W. Altstadt) Handbreite zurück. — **1500-Meter-Lauf:** 1. Schlabitz (Fermersleben) 4,36 Min.; 2. Ferchlant (U. B. W. Fermersleben) 3 Meter zurück; 3. Gebauer (Eintracht Neustadt). — **4x1 Runde:** 1. Freie Turner Fermersleben 1,17,2 Min.; 2. Fichte Alte Neustadt 3 Meter zurück; 3. Freie Turner Braunschweig.

Jugend 1912/14. 60-Meter-Lauf: 1. Hoppe (Fermersleben) 7,9 Sek.; 2. Meiseberg (Diesdorf) Handbreite zurück; 3. Bartel (Alte Neustadt). — **1000-Meter-Lauf:** 1. Claus (Eintracht Neustadt); 2. Herrmann (Fichte Budau); 3. Beckmann (Stahfurt). — **800-Meter-Lauf:** 1. Ferchlant (U. B. W. Fermersleben) 2,19 Min. — **Hochsprung:** 1. Grabe (Fermersleben) 1,55 Meter. — **10x1 Runde:** 1. Fichte Alte Neustadt 3,16 Min.; 2. Fichte Budau 20 Meter zurück; 3. Fichte Wilhelmstadt.

Sportlerinnen. 60-Meter-Lauf: 1. Schippel (Leipzig) 8,7 Sek.; 2. Mertens (Fichte Neue Neustadt) Handbreite zurück; 3. Gide (Eintracht Neustadt). — **Hochsprung:** 1. Müller (Braunschweig) und Ellermann (Alte Neustadt) je 1,33 Meter. — **4x1 Runde:** 1. Fichte (Neue Neustadt) 1,25,5 Min.; 2. Fichte Alte Neustadt 5 Meter zurück; 3. Fichte Budau.

Schüler. 60-Meter-Lauf: 1. Ribbe (Südbf) 8,6 Sek. — **10x1 Runde:** 1. Fichte Sudenburg 3,30,5 Min.; 2. Fichte Budau.

Schülerinnen. 60-Meter-Lauf: 1. Wagoner (Fichte Neue Neustadt) 8,5 Sek. — **10x1 Runde:** 1. Fichte Neue Neustadt.

Bühnenabend in Detershagen

Wie alljährlich, so veranstaltete auch in diesem Jahre die Freie Turnerschaft Detershagen bei Burg einen Bühnenabend. Bei gut besetztem Saale wartete der Besuch mit einem ausgezeichneten Programm auf. Mit einer Overtüre wurde die Veranstaltung eröffnet. Das Reulenschoingebäude der Turnerinnen von Burg wurde recht munterlich ausgeführt. Viel Aufmerksamkeit erregte das Barrenturnen der Magdeburger, die den Beweis erbrachten, daß die Geräteturner ein Volk sind, das sich noch behaupten kann. Etwas Neues war der Flammenanzug der Bürger, der recht geschickt aufgeführt war. Für Nachhaken sorgte die Jugend von Detershagen mit ihren Freipyramiden, die von Fleiß und Übung zeugten. Den zweiten Teil füllte ein Bühnenweitspiel aus „Menschheit-erwachen“, ein kleiner Sprech- und Bewegungsschauspiel, bearbeitet von W. Strobel, dargestellt von den Turnern Detershagen, Burg und dem Bearbeiter, ergriff die Anwesenden so, daß sie noch lange an die gefesselte Freiheit im Kerker und an den leuchtenden Morgen denken werden. Diese Aufführung bewies wieder, daß man auch auf dem flachen Lande bei festem Willen und gutem Mut etwas leisten kann.

Für den durch Arbeit beschwerten Festredner sprach der Genosse Walter Strobel (Magdeburg) ein. In kurzen Zügen schilderte er die Entwicklung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und seine Stellung zum Partei- und Gewerkschaftsleben. Am Schluß seiner Rede überreichte er in einem feierlichen Akt dem Jubilar Genossen Walter Schröder die silberne Bundesnadel.

Für Belustigung sorgten Bürger Genossen mit einigen Duetten, die recht dankbare Ohren fanden. Die Akrobatik- und Pferdübungen der Magdeburger Turner brachten reichen Beifall ein. Der Reigenanz „Erlenkönig“, von der Bürger Tanzgruppe, war sicher eine der schönsten Aufführungen mit. Alles in allem: die Freie Turnerschaft Detershagen kann stolz auf diese Veranstaltung sein, und mancher Großstadtbereich konnte davon lernen.

WAS ZÄHLT ZU DEN GUTEN DINGEN DES LEBENS?

Interessante Aufschlüsse über Neigungen und Charaktere der Menschen gibt die Beantwortung der Frage: „Was zählt zu den guten Dingen des Lebens?“ — Daß in jedem Falle der Tabakgenuß dazu gehört, beweisen Ihnen am besten die weltbekannten

KYRIAZI CIGARETTEN



Die Dame von Welt antwortet: Die Rennen von Iffezheim, die Modellkleider von Chanel und Patou sind ebenso wichtig und unwichtig wie alles Andere im Leben. Unabhängig vom Stande der Saison, vom Wechsel der Moden ist eine wirklich gute Cigarette

FINAS 5 Pf.

Magdeburger Angelegenheiten

Dezember

Jetzt ist jeder Abend so lang wie eine kleine Ewigkeit; -- -- -- Großmutter hockt auf der Ofenbank; -- -- -- und es schneit! Großmutter starrt mit liebem Gesicht über die Zeit, die lange verrannt: Großvater war noch ein schmucker Mann, und sie eine Deerin, -- der Laufend nicht!! -- Da war der Purzel, der Kaufmann, just wie der wilde Herbststurm geschwind, dem erzählten sie eine Weihnachtsgeschicht. Und dem Purzel, dem wurde das Herz so weit wie eine große Ewigkeit! Mit Gnomen hatte der Vater getollt, mit Zwergen und Elfen; -- 's war ganz gewiß wahr! -- Großmutter lächelt. -- Und sie erst gar! Wenn sie gewollt!

An unsre Mitglieder!

Genossinnen und Genossen! Wir haben im Monat Dezember noch einige Veranstaltungen, die wir bitten beachten zu wollen.

Heute (Montag) findet in Sudenburg eine Mitglieder-Versammlung in den „Sudenburger Festhallen“ statt. Das Referat hat Medizinalrat Dr. Konitzer übernommen. Keiner darf fehlen!

Am Sonntag den 9. Dezember Umwahlen der Freidenker für Feuerbestattung. Unsrre Mitglieder, die auch Mitglied des Feuerbestattungsbereins sind, ob Mann oder Frau, müssen unbedingt zur Wahl gehen. Lokale werden noch bekanntgegeben.

Die Weihnachtsfeier der Arbeiterwohlfahrt wird in diesem Jahre für alle Stadtteile am Sonntag den 23. Dezember, nachmittags 4 Uhr, in der Stadthalle abgehalten. In dieser Woche beginnt der Vorverkauf der Programme. Näheres wird noch in den nächsten Tagen bekanntgegeben. Wir erjuchen schon jetzt um rege Beteiligung. Das Programm kostet 40 Pf. einschließlich Garbende.

Die statistischen Karten müssen sofort abgeliefert werden, damit sie an den Bezirksvorstand weitergegeben werden können.

Unsrre Beitragskassierer möchten wir dringend erjuchen, am kommenden Sonntag die Beiträge für Dezember einzuholen, damit die Bezirkskassierer bis 10. Dezember für das laufende Vierteljahr abrechnen können.

Zum Parteitag wird in nächster Zeit eine Kaffette herausgegeben, die zum Preise von 50 Pf. zum Verkauf kommt. Wir erjuchen, hieron recht regen Gebrauch zu machen. Der Parteitag muß mit einer gewaltigen Demonstration eingeleitet werden.

Die Werbung neuer Mitglieder muß fortgesetzt werden. Wir müssen dem Parteitag mit einer Mitgliederzahl von 10 000 aufwarten können. Deshalb, Genossinnen und Genossen, werbt für die Partei und die Presse! Müht noch die Zeit bis zum Parteitag!

Vorwärts! Sozialdemokratische Partei Magdeburg. Der Vorstand. J. A. D. Winger.

Verfahren gegen sämtliche Magistratsmitglieder

Vom Presseamt wird uns geschrieben: Die „Magdeburgische Zeitung“ hat außer der vom städtischen Presseamt allen Zeitungen übermittelten, zwischen der Kontinentalen Gasgesellschaft und dem Magistrat vereinbarten Preisnotiz über die schwebenden Verhandlungen Nachrichten gebracht, die sie nur durch groben Vertrauensbruch erlangt haben kann und die geeignet sind, die Interessen der Stadt auf das schwerste zu gefährden.

Der Magistrat beschloß daher, den Oberbürgermeister zu erjuchen, bei sämtlichen Mitgliedern des Magistrats und des Ausschusses der Licht- und Wasserwerke eine disziplinarische Vernehmung zu veranlassen und dem Stadtverordneten-Vorsteher davon Mitteilung zu machen mit dem Anheimgeben, auch feinerseits den beteiligten Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung Gelegenheit zu geben, sich von dem Verdacht, den Vertrauensbruch begangen zu haben, zu reinigen.

Eröffnung der Funtschau Magdeburg 1928

Aus Anlaß der Eröffnung der Funtschau Magdeburg 1928 findet am Sonnabend den 8. Dezember, 20 Uhr, in der Stadthalle unter Mitwirkung der bekannten Sängerin Majda Sabatini (Berlin) ein großes Konzert des Berliner Funtorchesters unter Leitung von Bruno Seidler-Winkler statt. Den Magdeburgern ist zum erstenmal Gelegenheit gegeben, der Uebertragung eines Konzerts auf den Berliner Sender beizuwohnen, der die Darbietungen alsdann u. a. dem Steffiner und Deutschlandsender zur Ausstrahlung übermitteln wird. Die Ansage hat der den Rundfunkhörer bekannte Alfred Braun übernommen. Um weitesten Kreisen der Bevölkerung den Besuch dieses Konzerts, mit dem gleichzeitig die Eröffnung des Magdeburger Zwischenjandes verbunden ist, zu ermöglichen, sind die Eintrittspreise auf 2 Mark und 1 Mark festgesetzt.

Vor Beginn des Konzerts wird Oberbürgermeister Weims auf Magdeburgs Stellung im Rundfunk in einer Ansprache hinweisen. Aus Anlaß der Funtschau wird ein Almanach herausgegeben, der zum Preise von 20 Pfennig verkauft wird. Im Almanach, dem für das Konzert eine besondere Einlage der Berliner Funtstunde beigelegt ist, ist gleichzeitig das nähere Programm des Funtkonzerts veröffentlicht.

Am Eröffnungstag wird ein Werbefeldzug für die Magdeburger Funtschau durchgeführt werden. Unter anderem bezüchtigt die Reichspost, die als Aussteller an der Magdeburger Funtschau in hervorragender Weise beteiligt ist, durch einen Hausabwurf an

2000 neue Wohnungen im nächsten Jahre

Von 1500 auf 2000

Das Magdeburger Wohnungsbauprogramm für das nächste Jahr ist im Entwurf fertiggestellt. Die Ausschüsse und zuständigen Körperschaften befinden sich inmitten der Beratungen. Endgültige Beschlüsse sind allerdings noch nicht gefaßt. Das erfreulichste am Programm für den Wohnungsbau im nächsten Jahre ist die Steigerung der Anzahl für die planmäßig zu errichtenden Wohnungen von 1500 auf 2000. In den beiden letzten Jahren lag die programmmäßige Zahl bei 1500. Sie ist immer erreicht worden, wenn auch ein kleiner Rest manchmal in das folgende Jahr hübergenommen wurde, weil infolge von allerlei Widrigkeiten mit dessen Bau erst später begonnen werden konnte. Auch im laufenden Jahre ist ein Teil der geplanten 1500 Wohnungen noch nicht begonnen worden. Trotzdem wird nichts von dem Programm abgefristet werden.

Auch die Errichtung von 2000 Wohnungen ist, nach vorgekommenen Prüfungen, technisch durchaus möglich. Das in Frage kommende Baugelände ist in ausreichendem Maße vorhanden. Auch die Beschaffung von Baumaterialien ist gesichert. Ebenso dürften die erforderlichen Handwerker in genügender Zahl vorhanden sein, vorausgesetzt immer, daß sich keine unvorhergesehenen Hindernisse einstellen.

Geraus aus den Baracken!

Die Steigerung der Wohnbautätigkeit in Magdeburg ist eine dringende Notwendigkeit, die sich nicht nur ergibt aus der absehbaren Zahl der als dringend wohnungsuchend vorgekommenen 7000 Familien, sondern ebensosehr aus der Tatsache, daß in den Gendebierteln der Altstadt Tausende von Wohnungen abbruchreif sind. Aus sozialen, hygienischen und bevölkerungspolitischen Gründen müssen diese Baracken geräumt werden. Ihren Bewohnern muß man andre Wohnungen zuweisen, die aber durch Neubau erst zu schaffen sind.

Durch eine entsprechende Ausweitung der Wohnungsbauprogramme soll versucht werden, in den nächsten 5 bis 6 Jahren etwa 2000 Wohnungen, die eigentlich jetzt schon nicht mehr bewohnt werden dürften, zu räumen, und damit praktisch die Altstadt-Sanierung zu beginnen, die Wohnbaracken zu beseitigen. Die lichtlosen und enen Buden der Altstadt, die Krustkätten der Tuberkulose und Mochitis, müssen einmal beseitigt werden, wenn nicht die Gesundheitsfürsorge Arbeit ohne Sinn leisten soll, wenn sie überhaupt zu Erfolgen kommen will.

Mit dem Bau von 2000 Wohnungen jährlich könnte überhaupt erst eine fühlbare Entlastung auf dem Wohnungsmarkt erreicht werden. Man rechnet mit 1000 Wohnungen laufenden jährlichen Bedarfs, aus Eheabschlüssen und Zugang von außerhalb. Mit den restlichen 1000 gelangt es dann nach und nach, die dringend vorgekommenen Wohnungsuchenden aufzufrieden zu stellen. Außerdem sind damit die vorstehend geschilberten Sanierungsmaßnahmen durchzuführen. Weiter muß eine gewisse Summe von Wohnungen ersetzt werden, etwa 100 bis 200 jährlich, die durch die Githbildung in der Altstadt ausfallen, das sind zu Geschäftskafalen umgestaltete Wohnräume.

Die Finanzierung.

Die geplanten 2000 Wohnungen können zu einem annehmbaren Preise nur errichtet werden, wenn eine wesentliche Förderung aus öffentlichen Mitteln erfolgt. Ein bestimmter Teil der Hauszinssteuer dient ja in Kreußen diesem Zweck. Aus Hauszinssteuermitteln für den Wohnungsbau ist für Magdeburg ein Aufkommen von 6 Millionen Mark zu erwarten, so daß für jede Wohnung eine Hauszinssteuerhypothek von 3000 Mark gewährt werden kann. Aus den Zinsen früherer Hauszinssteuerhypotheken werden für einen Teil der Wohnungen sogenannte Zinszuschüsse gewährt, das sind Zuschüsse zu den Zinsen, die die Bauherren für das Kapital zahlen müssen, das sie auf freiem Markt aufnehmen. Die Höhe des Zinszuschusses läßt solche Zuschüsse erforderlich erscheinen, wenn nicht die Mieten einen unerreichbar hohen Satz erhalten sollen. Für diese Zinszuschüsse müssen unter Umständen auch ordentliche Staatsmittel in Anspruch genommen werden.

Erhebliche Kosten erfordern natürlich auch Erwerb und Aufschließung von Baugelände. Obwohl in dieser Richtung für das kommende Jahre schon vorgebaut wurde, muß doch für die Zukunft geforgt werden. Etwas über 2 Millionen Mark hofft man zu diesem Zweck aufwenden zu können. Zur Geländeaufschließung gehört die Anlage von Versorgungsleitungen (Gas, Wasser, Elektrizität) und Kanalisation sowie der Straßenbau. Das Baugelände wird an die Bauherren in Erbbaupacht vergeben.

Die erwartete Summe der Hauszinssteuer von 6 Millionen enthält auch etwa 1/2 Million aus dem staatlichen Ausgleichsfonds, in dem ein bestimmter Anteil von Steuern gesammelt wird. Aus diesem Fonds sollen Mittel zum Ausgleich für besonders nichtleidende Bezirke gegeben werden. Magdeburg wurde bisher nicht zu diesen gezählt, denn es zahlt etwa 2 Millionen in den Fonds hinein und erhält nur 1/2 Million daraus zurück. Vielleicht werden die großen Opfer der Stadt auf dem Gebiete des Wohnungsbauwes einmal an staatlicher Stelle anerkannt durch höhere Zuschüttungen aus dem Ausgleichsfonds.

Wo wird gebaut?

Die Großsiedlung in der Wilhelmstadt darf vorläufig als abgeschlossen gelten. Einige zur städtebaulichen Abrundung des Ganzen noch erforderliche Grundstücke befinden sich in Privatbesitz. Sie zu erwerben, hat die Stadt jetzt nicht in Absicht, würde wohl auch nicht unerhebliche Mittel erfordern. Eine Enteignungsmöglichkeit besteht allerdings, doch ist das Verfahren ziemlich umständlich. Es bietet auch nicht die Gewähr, daß dabei ein tragbarer Preis herauskommt. Aus diesen Gründen werden neue Siedlungen in Angriff genommen. So soll zwischen Gracau und Friedbrichtstadt an der Otto-Braun-Strasse gebaut werden, wo das Gelände sich in städtischem Besitz befindet. Weiter ist geplant, einen größeren Komplex an der Rothener Straße, das ehemalige Wandische Grundstück, zu bebauen. Schließlich werden die begonnenen Siedlungen in anderen Stadtteilen fortgesetzt, vor allem in Südbau und Fernersleben.

Baulücken in der Stadt an vorhandenen Straßen werden nach Möglichkeit ausgenutzt, soweit sie überhaupt der Wohnbebauung zugeeignet sind. Der Preis eines Grund-

stücks spielt eine wesentliche Rolle. Die „Magdeburgische Zeitung“ lamentiert immer wieder darüber, daß die Baulücken nicht gefüllt würden. Sie vergißt dabei, daß die Privatbesitzer solcher Baupläze derart horrenden Grundstückspreise fordern, daß ein Bauen ausgeschlossen wird. Enteignung ist hier noch weit aussichtsloser als auf freiem Siedlungsgelände.

Wie groß sollen die Wohnungen sein?

Auf Antrag der Sozialdemokraten wurden vor einiger Zeit Richtlinien aufgestellt über die Vergütung von Hauszinssteuerhypotheken an Baukäufer. Dabei wurde als Durchschnittsgröße der zu bebauenden Wohnungen 70 Quadratmeter festgesetzt. Ausnahmen, die darüber hinausgehen, bedürfen der besondern Genehmigung durch die Stadtverordneten. Nach diesen Richtlinien wird auch verfahren werden im kommenden Jahre. Die Wohnungsgröße liegt also im Durchschnitt bei 70 Quadratmeter, das ist die Größe für Drei-Zimmer-Wohnungen. Man wird selbstverständlich auch Zwei-Zimmer- und Vier-Zimmer-Wohnungen bauen. Darüber hinaus dürfte es nur seltene Ausnahmen geben.

Je größer eine Wohnung, um so mehr Baukapital ist nötig, um so höher also die Verzinsung und um so stärker die Belastung der Miete. Also die Niedrighaltung der Miete ist wesentlich. Sie bestimmt in erster Linie die Wohnungsgröße. Die Mietparcellen im Stadtparlament und als ihr Sprachrohr die „Magdeburgische Zeitung“ sind gegen die bewußte Begrenzung der Wohnungsgrößen nach oben. Die „Magdeburgische“ war es ja auch, die die Wilhelmstädter Siedlung, noch als sie erst im Entstehen war, das „neue Potlappenviertel“ nannte. Die Herrschaften wollen nicht, daß Wohnungen für die kleinen Leute gebaut werden.

Wer soll die Wohnungen bauen?

Es besteht kein Zweifel, daß an der bewährten Baupraxis durch die Kleinwohnungsvereine festgehalten wird. Diese sind ja nicht von ungefähr zu ihrer gegenständlichen Tätigkeit gekommen. Sie sind nicht etwa, wie das von bürgerlicher Seite behauptet wird, als sozialistische Unternehmer zur Unterbühlung des kapitalistischen Systems entstanden, sondern als Selbsthilfeeinrichtung der Mieter gegen Hausbesitzgewillfür, gegen übertriebene Mietforderungen entstanden. Sie mußten auch entstehen, weil schon lange vor dem Kriege der private Wohnungsbau für Kleinwohnungen verjagte, weil Kleinwohnungen überhaupt nicht mehr gebaut wurden.

Der private Kleinwohnungsbau, der schon vor dem Kriege auf dem toten Punkt angelangt war, ist heute noch weit weniger möglich bei den Schwierigkeiten der Baufinanzierung. Das beweist die Tatsache, daß trotz der unbeschränkten Bezugsmöglichkeit auch privater Baubothaben keine größeren derartigen Unternehmungen entstanden. So wurden in Magdeburg in den Jahren 1925-1928 unter 5476 Wohnungen nur 232 von privaten Bauherren gebaut. „Dabei muß noch berücksichtigt werden,“ so heißt es im Bericht des Vereins für Kleinwohnungsweesen, „daß auch die durch Private errichteten Wohnungen nicht etwa sämtlich als von privaten Bauunternehmern gebaut gelten können, das es sich hier vielmehr um Bauherren der verschiedensten Art handelt. Von den insgesamt 232 Wohnungen dieser Gruppe sind bspw. werden allein 114 durch die Bauhütte errichtet, und bei andern Wohnungen handelt es sich um Selbstinteressenten, die sich ein Eigenheim bauen wollen. Man sieht also, daß der Anteil der privaten Unternehmer fast gleich Null ist, daß die gesamte Bautätigkeit getragen wird einzig und allein von den gemeinnützigen Bauvereinigungen.“ Das ist wieder ein zufälliges Ergebnis, noch ist etwa daraus zu schließen, daß dem privaten Unternehmer Schwierigkeiten bei der Unterstützung durch öffentliche Mittel gemacht würden. Unter der Voraussetzung der Anerkennung der ministeriellen und städtischen Richtlinien, die vor allem die selbstverständliche Forderung der Sicherung vor spekulativer Verwertung der für die minderbemittelten Bevölkerungsschichten bestimmten Kleinwohnungen enthalten, steht dem Bauen der Unternehmer mit Unterstützung durch öffentliche Mittel nichts im Wege. Es zeigt sich aber, daß die Gründe, die vor dem Kriege den privaten Unternehmer noch sozial und hygienisch einwandfreien Kleinwohnungsbau zurückhielten und damals zur Gründung gemeinnütziger Bauvereinigungen führten, auch heute noch Geltung haben. Der Bau von Kleinwohnungen ist nicht „rentabel“, und er wird es auch nicht werden, selbst wenn einmal wieder genügend freies Baukapital zur Verfügung steht. Die Domäne des privaten Bauunternehmers wird auch dann die Mittel- und Großwohnung bleiben.

Die Mieten.

Es ist eine feststehende und leider infolge der höheren Baukosten nicht zu umgehende Tatsache, daß die Miete der Neubauwohnungen höher ist als in den sogenannten Altkolonien. Der Durchschnittsmietpreis für das Jahr 1925 ist mit 540 Mark jährlich errechnet worden. Diese Tatsache gibt der „Magdeburgischen Zeitung“ Anlaß zu folgenden Bemerkungen: „Woraus sich ergibt, daß in der Arbeit der Wohnungsbaugenossenschaften allein das Heil auch nicht liegen kann. Sie können Wohnungen offenbar nur dann zu einem halbwegs tragbaren Preise schaffen, wenn sie auf die verschiedenste Weise aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden. Warum wird unter diesen Umständen nicht die Tüchtigkeit und Kraft der privaten Bauunternehmer herangezogen, die vermutlich bei gleichen Bedingungen billigere Wohnungen schaffen könnten?“

Das soll ein Sieb gegen die Stadt und gegen die Genossenschaften zugleich sein. Die Baugenossenschaften werden nicht mehr unterstützt aus öffentlichen Mitteln wie die privaten Unternehmer auch. In einige Fälle in Magdeburg zeigen sogar, daß private Bauten besser bedacht wurden als Genossenschaften. Und wo bleibt die Tüchtigkeit und Kraft der privaten Unternehmer, die billigere Wohnungen schaffen? In allen Orten, wo man dem Privatunternehmer den Wohnungsbau überließ, sind die Neubauwohnungen ganz enorm höher als hier in Magdeburg. Relativ billige Mieten in Neubauten sind eben nur durch Genossenschaften zu erzielen, die Gewinnabsichten von vornherein ausschalten und die mit einem gewissen Eigenkapital der Mieter arbeiten können. Das ist jedem Einseitigen klar. Aber es geht den bürgerlichen Herren um den bedrohten Profit. Nicht auf die Beseitigung der Wohnungsnot kommt es ihnen in allererster Linie an, sondern auf das Geschäft des Bauunternehmers.

50 000 Magdeburger Familien für den Gedanken des Rundfunks zu werden. Außerdem ist es der Ausstellungsleitung gelungen, den in Magdeburg bekannten Führer des Jgheha-Flugzeuges, Stein, für Propagandastüge zu gewinnen. Mit Hilfe des Jgheha-Flugzeuges werden am Sonnabend in der nähesten und weiteren Umgebung Magdeburgs Tausende von Profiteuren abgemorfen werden, die zu einem Besuch der Funtschau Magdeburg 1928 einladen.

Neue Gäste im Museum für Natur- und Heimatkunde

Wieder ist in der Zoologischen Station des Museums, 2. Stockwerk, in Fensterröhre 4, neben dem bunten Oedipus Bellii aus Mexiko auf kurze Zeit ein neuer Gast aus dem fernen Nordosten, der sibirische Molch Hynobius Keyserlingii zur Schau gestellt; ein kleiner Landalamander, oberseits kastanienbraun, unterseits silbergrau gefärbt, den wir der Güte eines alten Freundes aus der Vorkriegszeit in Tomsk verdanken. Das Tierchen, welches im Gegeräch zu den meisten Molchen an den Hinterbeinen nur vier Reihen aufweist, besitzt eine enorme Verdickung, es findet sich vom Kral bis Kamtschatka, von der Mandchurie bis Berdjansk, dem Südpunkt der Erde. Unser Exemplar ist das

erste Stück seiner Art, das Lebend nach Deutschland gelangte. Eigenartig ist seine Fortpflanzung. Im Frühjahr geht das Weibchen ins Wasser und legt seine Eier, 50 bis 60 an der Zahl, in einem oder zwei 15 Zentimeter langen, 2 Zentimeter breiten Eckschen ab, die es an einem Zweig abhängt.

Eine weitere Merkwürdigkeit ist in Fensterröhre 1 zu besichtigen, ein winziger, fast schwarzer Feueralamander, welcher Anfang November von einem Weibchen aus Oviedo (Spanien) mit wenigen gelben Flecken ohne Kiemen am Lande geboren wurde. Ein andres Glas enthält zwei Tierchen gleicher Herkunft, aber gelb gefleckt, die ebenfalls Kiemenlos zur Welt kamen. Bisher kannten wir dies Verhalten innerhalb der Gattung Salamandra nur bei dem Alpenalamander, Salamandra atra, der höheren Alpen, welcher regelmäßig nur zwei völlig verwandte Kiemenlose Junge wirft. Bei den Feueralamandern, Salamandra maculosa

Amol hilft bei Rheuma, Gicht, Herzschmerz, Nerven- u. Gefäßschmerzen. Sammelheft Nr. 2 ist in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich.

losa, ist die Geburt einer großen Anzahl Rententräger der ...

Weltliche Schulverbände in Sudenburg. Seit Sonntag findet in Sudenburg eine weltliche Schulverbände statt. Sie dauert bis einschließlich Sonntag den 9. Dezember.

Eltern von Gracau, Prester, Friedrichstadt, Werder, Deffauer Straße. Die Schulneulinge müssen angemeldet werden. Die Anmeldungen haben in der Zeit vom 3. bis 13. Dezember zu erfolgen.

Der Kinder kunte Welt. Die Versuchsschule Budau führte uns mitten hinein. Und wir Erwachsenen machten ganz große Augen und hatten offene Ohren und fröhliche Herzen.

Arbeiterwohlfahrt Wilhelmstadt. Am Mittwoch den 5. Dezember, 8 Uhr, Zusammenkunft in der Wilhelmstädter Vereinsschule.

Wagdeburger Neuenminne. In der Delegiertenversammlung der Deutschen Neuenminne sind für das Jahr 1929 leitende Beamte ernannt.

Die Wälderbestäubung. Infolge der Durchführung der Winterwälderbestäubung 1927/28 war der Bestand an Eichen im Frühjahr 1928 recht gering.

Verabschiedung für Verkehrslande bestreite. Der Polizeipräsident weist darauf hin, daß die Verkehrslande zum Einmarsch von Verkehrslande auf öffentlichen Straßen und Plätzen mit Beginn des Jahres 1929 eingestellt werden.

Der Amtschimmel bei den Versicherungsbehörden

Bureaucratismus des Geheimrats

Wie toll es mit der Verschleppung in Verfahren vor den Versicherungsbehörden getrieben wird, möge folgender Fall zeigen, den die Weltöffentlichkeit der Geheimratsbureaucratie beim Oberversicherungsamt Magdeburg verschuldet hat.

Vor dem hiesigen Oberversicherungsamt der Reichsbahn-Gesellschaft schwebt zurzeit ein Verfahren des Rangierarbeiters N. in Magdeburg. N. hat am 12. Juni 1926 Antrag auf Invalidenrente gestellt. Er wurde am 31. Juni 1926 abgewiesen.

Solche Abweisung wird schnell erledigt, wie man sieht. Die Sache wurde aber anders, als der Arbeiter am 4. August 1926 Berufung einlegte. Was nun folgt, ist wirklich keine Blangleistung des Oberversicherungsamts Magdeburg, sondern ein bureaucratistischer Unfug schlimmster Art.

Trotzdem bei Einlegung der Berufung eine ärztliche Bescheinigung des behandelnden Arztes beigebracht wurde, die die eheliche nervöse Verschlimmerung bei dem Kläger feststellte und ihn für invalid im Sinne des § 1255 der Reichsversicherungsordnung erachtete, wurde durch eine gutachtliche attemmäßige Aufklärung des Professors Schreiber vom 27. Dezember 1926 die Invalidität nicht als bestehend angenommen.

Gegen dieses Urteil des Oberversicherungsamts wurde am 28. März 1927 Revision eingelegt. Das Reichsversicherungsamt hob durch Entscheidung vom 28. Januar 1928 das Urteil des Oberversicherungsamts auf und gab die Sache zur anderweitigen Entscheidung zurück. Erst im Mai 1928 wurde ein weiteres Gutachten vom dem bereits im Vorverfahren gehörten Nervenarzt Dr. Bölsch eingeholt, der jetzt gleichfalls die Invalidität bei dem Kläger anerkannte.

Beifügung von 5 Mark Verwaltungsgebühren zwecks Vermeidung anderweitiger Vergütung der Stände zu stellen.

Achtung, Jungsozialisten! Dienstag abend 8 Uhr im Sitzungssaal Regierungstraße 1, Fortsetzung der Aussprache über den Vortrag des Genossen Blaes. Alle Interessenten sind eingeladen.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Sudenburg. Heute Montag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung in den „Sudenburger Festsälen“. Medizinalrat Dr. Konitzer spricht. Männer und Frauen, kommt in die Versammlung!

Abbau der Realschule und Anmeldungen für die Sexta. Die Berichte, die in den letzten Tagen in den Magdeburger Zeitungen über den beabsichtigten Abbau der Realschule erschienen sind, können leicht mißverstanden werden.

„Ueber die Gefahren des Verkehrs, Mittel zu ihrer Bekämpfung und Verkehrserziehung der Jugend“ spricht am Mittwoch den 5. Dezember, abends 8 Uhr, im großen Saale der „Freundschaft“ in Magdeburg, Krälantenstraße, in einer von der Verkehrswohlfahrt Magdeburg einberufenen großen öffentlichen Versammlung Rektor Gauer (Berlin), Schriftleiter der „Deutschen Jugendverkehrswohlfahrt“ und Vorsitzender der Deutschen Schulverkehrswohlfahrt.

Achtung, Metallarbeiter des Bezirks Budau! Die Funktionäre treffen sich zu einer Besprechung am Dienstag den 4. Dezember in den „Sudenburger Festsälen“ („Admiralspalast“) 1 Stunde vor Beginn der Versammlung.

Rein Tag ohne Verkehrsunfall. Der Heizungsmonteur Fritz Zick, wohnhaft Schmiedhofstraße 13, hatte am Sonnabend auf der Perzentlungstraße einen Motorradunfall, wobei er sich eine Kappverletzung zuzog.

Eingefandt

Sie viele Kaktus übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Arbeiter, lernt stenographieren!

Die Kurzschrift ist heute ein derart wichtiges Gebrauchs- und Bildungsmittel, daß auch der Arbeiter nicht an ihr vorbeigehen kann. Besonders sollte sich jeder in der Arbeiterbewegung tätige, der als Gewerkschafts- oder Parteifunktionär, als Betriebsratsmitglied oder in anderer Eigenschaft auf vorgeschobenem Posten steht, mit der Kurzschrift vertraut machen, die ihn, wenn er sie beherrschen gelernt hat, die geringe Mühe ihrer Erlernung tausendfach vergilt.

Wer nun annimmt, daß der Kläger jetzt nach den übereinstimmenden Arztgutachten vor dem Oberversicherungsamt endlich zu seinem Rechte gekommen wäre, der befindet sich im Irrtum. In der mündlichen Verhandlung brachte nämlich die Beklagte Arbeiterpensionskasse den Antrag ein, nochmals ein weiteres Gutachten, jetzt das zweite, beizugehen, und zwar von der Unberuflichsternenklinik Halle. Und wirklich gab in diesem Falle das Oberversicherungsamt nach dem Einwande der Pensionskasse statt und die Unberuflichsternenklinik wurde gehört, obwohl durch das Gutachten des Nervenarztes Dr. Bölsch zweifelloser Invalidität bei dem Kläger schon festgestellt war.

Aber auch damit war das Verfahren noch lange nicht abgeschlossen. Auch jetzt noch nicht hätte sich das Oberversicherungsamt berufen, dem Kläger die ihm nach den übereinstimmenden Gutachten schon längst zustehende Rente verfahrensmäßig zuzusprechen. Es hielt vielmehr noch für notwendig, die Akten mit dem Gutachten nochmals der Reichsbahndirektion zur Stellungnahme vorzulegen, ob nunmehr bei dem Arbeiter Invalidität anerkannt würde.

Man wird wohl endlich der Kläger in den Genuss der Rente kommen, wenn diese bureaucratistische Verschleppung der Sache so weitergeht? Was sagt die Auffichtliche Behörde dazu? Vorsitzender der Spruchkammer, die es bisher nicht fertiggebracht hat, die Verschleppungsanträge der Reichsbahnpensionskasse abzulehnen und dem N. die Invalidenrente zuzusprechen, ist Geheimrat von Schulz-Gaßmann.

Man denke nicht etwa, diese Sache sei wohl nur ein krasser Einzelfall, der mal vorkommen kann. Im allgemeinen würde wohl sicherlich dem Geiste der Sozialversicherung entsprechend verfahren. Leider ist es nicht so, sondern dieser unerhörte Fall ist einer unter vielen ähnlichen, die auf das Konto der bureaucratistischen Geheimratswirtschaft beim Oberversicherungsamt kommen. Es wird Zeit, daß der Regierungspräsident im Dienstbereich des verantwortlichen Geheimrats von Schulz-Gaßmann einmal nach dem Rechte sieht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Spielkarte Ost. Nächste Übungsstunde am Mittwoch den 5. Dezember, 20 Uhr, bei Seiffert in Gracau. Treffpunkt: Westt. Anger 10.30 Uhr „Goldenes Rad“; Friedrichstadt 19.30 Uhr Heimarkt. Beide Schlagsätze zur Stelle. Spielkarte aus Gracau sind herzlich willkommen.

Theater, Konzerte, Vorträge

Heinrichshofen-Ausstellung. Original-Gemälde von Will Brandes. Geöffnet werktags von 10 bis 19 Uhr. Eintritt frei. Der geistige Weg Zolkois. B. Ruligaw, Privatsekretär Zolkois, spricht Dienstag, 4. Dez., 20 Uhr, Bismarckschule, Roonstr. 4. Karten zu 90 Pf., Müllg. 60 Pf., in der Volkshochschule, bei Heinrichshofen u. a. B. Wanders Geographische Gesellschaft. Donnerstag den 6. Dezember, 20 Uhr, Aula Duffensschule, Univ.-Prof. Dr. Wälden (Wien); Panamakanal und deutsche Seeschifffahrt. Kart. 5. Photogr. Krieger & Genfisch, Genratbuchh. u. Verhänd. 7. Dezember, 20 Uhr, in der Aula der Duffensschule. Karten zu 1,80 Mark in der Volkshochschule und bei Heinrichshofen.

Großer Erfolg des Weihnachtsmärchens „Die Puppeninsel“. Das war ein Saal und Jubel, ein fröhliches Dazwischenrufen im Stadtheater. Die Erkaufung der entzückenden Märchens „Die Puppeninsel“ von Frau Maria-Charlotte Eidentopf bedeutete einen Sieg auf der ganzen Linie.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

Gründe. Schäfer, G.: Spanien. Eine Fahrt nach Andalusien. (Monographien der Erdkunde. 38.) 1928. Geschichte, Lebensbeschreibungen. Weimburg, W.: Opren 1914. (Schlachten des Weltkriegs. 10.) 1926. - Jfenburg, W. R.: Spring v.: Meine Wunden. 1925. Musik. Gollert, A.: Anton Bruckner. Bd. 1 u. 2. 1922. Literatur, Literaturgeschichte. Herrmann, P.: Isländische Heltenromane. (Zweite Bd. 2.) 1923. - Rorf, G. A.: Die Dichtung von Sturm und Drang im Zusammenhang der Geistesgeschichte. 1923. Medizin. Komarschik, J.: Die Diathermie. 1921. Naturwissenschaften. Wagner, S.: Die Körperfarben. 1928. Gedächtnis. Schneider, W.: Deutscher Stil und Aufsatzunterricht. (Handbuch der Deutschkunde. 38. 2.) 1927. Philosophie. Kleinbrod, R.: Die Übermechanik des Lebens. Bd. 1 u. 2. 1925. Staatswissenschaften. Strejmann, G.: Neben und Schichten. Bd. 1 u. 2. 1925.

Bereinstalender

Magdeburger Volkshochschule. Dienstag den 4. und Dienstag den 11. Dezember Übungsstunden beider Höre.

Wasserstände

	Ueber	bedeutet über	unter Null			
Hamburg	3. 12. + 0,98	0,04	Brandis	3. 12. + 2,18	-	-
Frankfurt	+ 0,88	0,09	Frankfurt	+ 2,62	0,02	-
Leipzig	+ 0,78	0,14	Berlin	+ 2,11	0,02	0,02
Berlin	+ 0,78	0,14	Salze Oberpegel	+ 1,98	0,06	0,06
Köln	+ 0,86	0,09	Salze Unterpegel	+ 2,08	-	0,06
Wuppertal	+ 1,10	0,14	Gräbne	+ 2,15	-	-
Frankfurt	8. 12. + 0,98	0,24				
Frankfurt	+ 2,40	0,17				
Wuppertal	+ 1,74	0,15	Brandenburg			
Wuppertal	+ 2,38	0,11	Überpegel	1. 12. + 2,28	0,06	-
Wuppertal	+ 1,68	0,05	Brandenburg			
Wuppertal	+ 2,84	0,06	Unterpegel	+ 1,21	0,02	-
Wuppertal	+ 2,44	0,08	Kathowen			
Wuppertal	+ 1,67	0,15	Überpegel	+ 1,62	0,02	0,02
Wuppertal	+ 1,78	0,18	Kathowen			
Wuppertal	+ 1,78	0,18	Unterpegel	+ 0,65	0,05	-
Wuppertal	+ 1,78	0,18	Gräbne	+ 2,21	0,08	-
Wuppertal	+ 1,78	0,18				
Wuppertal	+ 1,78	0,18	Eger und Moldan	2. 12. + 0,20	0,01	-
Wuppertal	+ 1,78	0,18	Wuppertal	+ 0,52	-	-
Wuppertal	+ 1,78	0,18	Wuppertal	+ 0,18	0,08	-

Wettervorhersage

Ausichten für Dienstag und Mittwoch: Ziemlich trübes Wetter mit häufigen leichten Niederschlägen, später aufklarend, Temperatur langsam sinkend. Winterwetter vom Montag den 3. Dezember, 7-8 Uhr früh. Gars. Broden: Schneefall, - 4 Grad, Schneedecke 90 cm. Schierke: Nebel, - 1 Grad, Schneedecke 4 cm, Föhnwind, in höherem Lagen Stillstand gut. Braunsberg: Bewölkt, - 1 Grad, Schneedecke 3 cm, etwas zerfurcht, in höherem Lagen Stillstand gut.

Hinweis. Für Wilhelmstadt und Umgegend liegt heute ein Propekt des Kaufhauses Karliner, Große Dreesdorfer Straße, bei.

Das feine Cocos-Speisefett Palmmin Nur echt mit dem Namenszug G. J. Schlink

Feld und Garten, Kleintierzucht

Garten und Stall im Dezember

Nicht selten setzt der Winter in unsern Breiten recht spät ein, so daß noch im Dezember mancherlei Arbeit im Garten verrichtet werden kann. Sie unterscheidet sich von der Novemberarbeit kaum. In der Hauptsache handelt es sich auch bei ihr um Vorbereitung, Reinigung und Erneuerung. Es wird gegraben, rigolt und gebüngt. Frühbeete werden aufgehoben und ausgebeffert. Die halbertweife Miststicht wird auf einen Haufen zusammengefahren, mit Kalkstaub, Sand und Holzasche vermischt und dann im Laufe des Winters öfters gesäht. Dadurch erhalten wir eine vorzügliche Mistbeeterde, die allerdings erst nach 2 bis 3 Jahren genügend abgelagert ist. Die Komposthaufen werden umgestoßen. Regelmäßig sehen wir die Vorräte nach und lüften bei günstigem Wetter die in Kellern und Krieten eingeschlagenen Gemüse. Selbstgeerntete Samen werden ausgehüllt und gereinigt.

Im Obstgarten wird gelichtet, beschnitten, gereinigt und gebüngt. Gleichzeitig gehen wir dem Ungeziefer zu Leibe und vergessen auch nicht den treuen Helfern in diesem Kampfe, den Singvögeln, Schutz und Futter zu bieten. Die Baumstämme werden gegraben und bei frostfreiem Wetter mit Sauche gebüngt. Bei frostfreiem Wetter wird gepflanzt.

Neben den Arbeiten im Freien gilt es in diesem Ruhezmonat im Zimmer einen Rückblick auf das vergangene Wirtschaftsjahr zu werfen und das kommende vorzubereiten. Auch wer nicht genau Aufwands und Ertrag zahlenmäßig gegenüberstellen kann, weiß doch gut genug, welche Kulturen geblüht sind und welche mißlungen. Den Ursachen solcher Mißerfolge muß man nachspüren und Vorbeugung treffen, daß sie künftig vermieden werden. Beim Entwurf des neuen Bepflanzungsplans der Nutzflächen sind solche Erfahrungen dann zu verwerten. So schreitet man vorwärts im Verständnis der Naturvorgänge im Garten und in der Freude an seiner Pflege und Nahrung.

In den Ställen muß der Tierhalter jetzt sein Hauptaugenmerk darauf richten, daß die Tiere unter den Unbilden des Wetters nicht leiden. Namentlich Ziegen sind gegen Kälte empfindlich. Darum entfernt man in den kalten Monaten den Mist niemals vollständig aus dem Stalle; bei anhaltendem Frost und kalten Winden unterläßt man das Wischen ganz. Damit die Tiere aber trotzdem nicht feucht liegen, muß häufig Stroh nachgestreut werden. Die Saucheflöcher müssen natürlich in Ordnung sein. Die Außen Türen schützt man durch davorgestellte Strohbünde. Das Getränk reiche man nie ganz kalt, sondern stets in verschlagenem Zustand. Durch regelmäßiges Nutzen fördern wir das Wohlbefinden der Ziegen. Bei schönem Wetter bringen wir sie ins Freie und erhalten sie in Bewegung, während wir den Stall gut durchlüften und die Einstreu erneuern. Bei der jetzt überwiegenden Trockenfütterung brauchen die Ziegen mehr Tränke als im Sommer, doch vermeide man die schädliche Suppenfütterung.

Auch die Kaninchen müssen reichliche trockne Streu im Stalle haben und vor Wind und Niederschlägen geschützt sein. Ihnen schadet Kälte allerdings nicht, sie härtet sie im Gegenteil ab. Man braucht sie deshalb nicht in Innenställe zu bringen. Nur sollen die Ställe nicht zu oft gereinigt werden. Pelz- und Nutzkanninchenzüchter können den Winter zur Zucht benutzen. Solche Zungen sind hart und liefern vorzügliche Felle. Das Futter besteht im Winter aus Pankeln, Wöhren und Stedrüben mit Heu. Es darf nicht gefroren sein. Weichfutter gibt man warm. Von Zeit zu Zeit sehe man den Tieren auch lauwarmes Trankwasser hin.

Die Monate November und Dezember bilden in der Kaninchenzucht die Zeit der Ernte. Schon ein Bestand von zwei oder drei Zuchtpaaren der großen oder mittleren Rassen genügt bei richtiger Einteilung, um während der Wintermonate wöchentlich ein oder zwei Schlachttiere in der Küche verwenden zu können.

Die Sühner ins Freie zu lassen, hat keinen Zweck, wenn das Wetter neblig oder stürmisch ist. Dann soll der vor Niederschlägen und Wind geschützte Scharraum den Sühnern die Lebensbedingungen bieten, die ihre Gesundheit erhalten. Den Boden bedeckt man hier mit einer Lage Stroh, Stroh, Laub und Spreu, in die man jeden Morgen, bevor man die Sühner aus dem Schlafstall läßt, Sämereien und Körner einharft. Grünfutter soll in Gestalt von Pankelrüben und Gemüseabfällen zur Verfügung stehen. Mittags gibt man Weichfutter mit Mineralzusatz. Die Hauptmahlzeit bildet aber die Abendfütterung. Dann dürfen sich die Tiere an Körnern satt fressen, sie frieren dann in der Nacht nicht. Den Kampf gegen das Ungeziefer im Stalle setzt man auch im Winter fort. Den Boden belegt man mit einer Schicht Torfmoos. Fühlen sich die Sühner wohl, so beginnen sie in diesem Monat mit dem Legen.

Das Wasser geflügel, das sonst gegen Kälte nicht empfindlich ist, bedarf einer dicken, häufig zu erneuernden Einstreu, denn beim Uebernachten auf kaltem Boden erkälten sich die Tiere. Auf dem Teiche halte man namentlich den Enten eine Stelle eisfrei, da diese auch Winters über gern aufs Wasser gehen. Da manche Stämme schon recht frühzeitig mit dem Legen beginnen, ist die Zusammenstellung nicht länger hinauszuziehen. Bei den alten Gänzen macht sich im Dezember schon der Geschlechtstrieb bemerkbar. Jeder Besitzer von Gänzen, der keinen Gänserich selbst hält, sollte einen Zuchtgänger aus der Nachbarschaft tageweise beschaffen, damit im Frühjahr die Eier befruchtet sind. Wer die Absicht hat, sich Frühbruten durch Kruthennen zu verschaffen, der muß jetzt schon darauf bedacht sein, die Hühner zu kaufen, damit diese Tiere zum Februar-März völlig vertraut mit den sie verpflegenden Personen sind und die neuen Verhältnisse gemohnt werden.

Mehr Verständnis beim Ausputzen!

Die Anweisungen, die für das Auslichten und Ausputzen der Obstbäume gemöhnlich gegeben werden, lassen dem Obstbaumpfleger in weiten Grenzen freie Hand, nach eigenem Gutdünken zu verfahren. Mit der an und für sich richtigen Begründung, der Baumkrone müssen Licht und Luft zugeführt werden, gehen dann aber manche verheerend mit der Säge auf die Bäume los. Große, nie mehr verheilende Schnittwunden werden den Bäumen durch die Entfernung starker Äste zugefügt, der Kroneneinbau wird weggesägt, der untere Asttrank verstümmelt und andres mehr. Je älter die Obstbäume sind, um so mehr werden sie durch solche Behandlung geschädigt. Apfel- und Steinobstbäume sind dabei empfindlicher als Birnbäume. Die obere Kronenhälfte verträgt mehr als die untere, da sie besser ernährt wird. Junge, wüchsige Bäume sind in stände, solche Schädigungen durch die Erneuerung von Zweigen und Ästen in den Jahren wieder auszugleichen, älteren Bäumen geht dieses Vermögen meist ab.

Die Arbeit des Auslichtens und Ausputzens der Obstbäume verlangt volles Verständnis für den gesetzmäßigen Fortschritt des Wachstums, insbesondere für den Unterschied zwischen Altholz und Verjüngungsholz. Das Holz, das bei falscher Behandlung der Obstbäume gewonnen wird, ist das teuerste Brennholz, das es gibt. Beim Auslichten der Kronen beachte man, daß von den zu dicht stehenden und zu entfernden Ästen und Zweigen stets die ungünstiger gestellten, die keine Aussicht auf eine Dauerentwicklung haben, beseitigt werden. Das Auslichten kommt in der Hauptsache bei jungen und jüngeren Bäumen vor, bei nicht vernachlässigten Bäumen mittleren Alters nur in der oberen Kronenhälfte. Auch bei Bäumen höhern Alters, die sich aber noch in zunehmendem Entwicklungszustand befinden, gibt es auszuwählendes Holz. Vom Ausputzen spricht man, wenn dünne und erkrankte Äste oder Zweige und nicht mehr leistungsfähige Ast- und Zweigteile zu entfernen sind. Die Lebensfähigkeit des Altholzes hängt mit seinem Alter zusammen. Das allmähliche Altern und Absterben von Zweigen und Ästen an durchaus wüchsigen Bäumen beginnt normalerweise an den Spitzen der ursprünglichen Hauptachsen des unteren Asttranks. Es folgen dann nach Jahren die Spitzen der ursprünglichen Seitenachsen erster Ordnung und noch später die an den Seitenachsen zweiter und höherer Ordnung.

Sobald die Äste der unteren Krone sich in ihrer Längsrichtung unter dem Winkel von 45 Grad oder noch tiefer neigen, entwickeln sich auf ihrer Oberseite aus Knospen Wasserhohle oder kräftige, schlanke Holztriebe aus schon vorhandenen schwächeren Zweigen. Nach mehreren Jahren starken Wachstums zeigen sich diese bisher mehr oder weniger aufrechten Zweige auch, und an ihrer Oberseite entstehen abermals ein oder mehrere Triebe; dieser Vorgang wiederholt sich unter Umständen mehrmals. Die Spitzen der älteren Zweige lassen im Wachstum nach, sobald solche Zweig- und Astbildungen vor sich gegangen sind, so daß das Hauptwachstum auf diese Astneubildungen übergeht. Schließlich bildet sich aus diesen Astanlagen erster, zweiter und weiterer Ordnung eine zusammengesetzte Achse. Diese sekundäre Scheinachsenbildung, wie man diesen Vorgang genannt hat, ist für die spätere Entwicklung der Baumkrone von großer Bedeutung. Das auf diesem Wege entstehende Holz muß den Bäumen unter allen Umständen erhalten bleiben.

Neubelebung alter Beerensträucher

Eine sachgemäß behandelte Beerenobstanlage lohnt immer die Aufwendungen, die sie verursacht. Wenn trotzdem so häufig der Ertrag nicht den Erwartungen entspricht, so liegt dies an mangelhafter Pflege oder falscher Behandlung. Neben der verhehlten Sortenwahl, der zu engen Pflanzung, der Vernachlässigung bei der Düngung wird wohl am meisten im Schnitt gesündigt. Mancher schneidet zuviel an den Sträuchern herum, mancher läßt sie vernüßern. Die Aufgabe des Schnittes bei den Beerensträuchern muß in erster Linie die ununterbrochene Erneuerung des fruchttragenden Holzes sein.

Die Himbeersträucher verjüngen sich ununterbrochen, indem die Ästen, die getragen haben, absterben. Bei Stachelbeer- und Johannisbeersträuchern müssen wir eingreifen, wenn wir dauernd gute, große Früchte ernten wollen. Ueberlassen wir die Büsche sich selbst, so werden sie dichter und dichter und die Früchte setzen immer spärlicher an und bleiben klein. Die Tragfähigkeit des Beerenholzes dauert eben nur einige Jahre. Wer in der Meinung, es sei wildes Holz, die jungen aus der Wurzel schießenden Triebe beseitigt, um die alten Zweige desto länger zu erhalten, der tut das Verkehrteste, was er tun kann. Von diesen jungen Ästen hängt gerade der künftige Ertrag ab. Ränger als 4 Jahre sollte man keine Äste am Busche dulden. Von jungen entfernen wir nur solche Zweige, die sehr ungenüßig stehen. Einstüben dürfen wir nur die kräftigsten Schöße. Stüben wir sämtliche einjährigen Triebe, so herabzu wir uns der besten Fruchtträger; denn nur das einjährige Holz trägt Früchte, und an ihm gerade die kräftigsten an der Spitze der Triebe sitzenden Äugen.

Auch die Hochstämme sind so zu behandeln. Ein radikales Verjüngen ist hier natürlich nicht möglich. Vernachlässigte Kronen lichtet man allmählich aus, damit sie wüßig und fruchtbar bleiben.

Winterschutz der Rosen

Der Veredlungsstelle ist beim Einwintern der Rosen besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Deckt man nur leicht, dann liegt sie nach kurzer Zeit ganz frei, dem Wetter preisgegeben, denn die Deckerde, die gegen harte Angriffe des Frostes noch immer das beste Mittel sein dürfte, setzt sich innerhalb einiger Wochen, zumal bei längerem Regen, ganz gemaßigt. Daher sollen wir unsre gedachten Rosen zuweilen daraufhin ansehen. Ist genügt eine Handvoll weicher Erde, drohendes Unheil abzuwenden. Zu stark will die Veredlungsstelle hinwiederum auch nicht verahrt sein. Buchsrosen, die behäufelt sind, brauchen nicht außerdem mit Nachtreisig dicht belegt zu werden. Die Zweige wollen Luft.

Vor dem Niederlegen der Hochstämme binde man die Krone mit Weiden zusammen, und bei schwachen Stämmen und Kronen binde man noch einen Stab, der bis in die Krone reicht, etwa von der Dicke des Stammes, an diesen. Geschieht dies nicht, so werden beim Herausnehmen im Frühjahr leicht Zweige, wenn nicht die ganze Krone, abgebrochen. Um auch bei Frostwetter die Rosen in die Erde bringen zu können, ist diese vorher mit Laub oder Stroh zu belegen, um sie offen zu halten. Wo das Eingraben nicht möglich ist, geben Tannenzweige ein vorzügliches Deckmittel. Beim Niederbiegen der Stämme nehme man Bedacht, daß auch diese geschützt werden. Sie leiden eher durch Frost als aufrechtstehende. Getrocknete Stämme dürfen nicht umgebogen werden. Sie brechen ab. Man lege deshalb die Hochstämme rechtzeitig nieder und decke sie später beim Eintritt der Kälte.

Ueberwinterung der Topfpflanzen

Zur Ueberwinterung von Topf- und Kübelgewächsen kann man, wenn man kein Glashaus besitzt, jeden hellen, trocknen und gut lüßbaren Keller benutzen. Ein solcher Raum ist seiner gleichmäßigen Temperatur wegen den Räumen zu ebener Erde meist vorzuziehen. Für die Meisten und alle lichtbedürftigen Pflanzen baut man vor den Fenstern Treppengestelle auf, die hohen immergrünen und winterfahlen Gewächse (Eichhörnchen, Oleander, Lorbeer usw.) begnügen sich mit dem Stützgerüst. Je später wir die

Pflanzen in dieses Winterquartier bringen, desto besser ist es freilich, denn bei Licht- und Luftmangel droht immer die Gefahr des Vertrocknens und Vergeleitens. Zum Einräumen wählt man einen hellen sonnigen Tag. Alle Pflanzen müssen vollständig trocken sein.

Ihre Pflege im Keller besteht darin, daß man vor allen Dingen frische Luft hereinläßt, so lange und so oft es die Frostgefahr nur irgend zuläßt. Steigt die Temperatur im Freien über Null, so öffne man getrost die Kellerfenster; in tiefliegenden warmen Kellern darf man sogar bei einigen Kältegraden lüften. Dann ist alles zu vermeiden, was die natürliche Winterruhe der Pflanzen unterbrechen und sie zum Treiben anregen könnte. Aus dem Grunde sei man auch im Gießen vorsichtig. Man darf die Topfballen ganz austrocknen lassen; erst das Welken der Blätter zeigt an, daß gegossen werden muß. Alsdann gieße man aber ebenso gründlich wie im Sommer, überzeuge sich jedoch, daß die Abzugslöcher der Gefäße in Ordnung sind. Durch stauende Masse in den Töpfen sind schon manche herrliche Pflanzenbestände zugrunde gegangen. Das Gießwasser soll nicht wärmer sein, als es die Wasserleitung hergibt, sonst würden die Pflanzen, besonders bei milder Bitterung und in warmen Kellern, leicht zu frühem Treiben betanlagt werden. Alle faulenden Pflanzenteile müssen sofort sorgfältig entfernt werden.

Die Kiste als Kaninchenstall

Die meisten Kaninchenställe fertigt sich der Kleintierhalter selbst an. So kommt es, daß fast jeder Stall, den wir sehen, ein besonderes Gepräge hat, da er nach eignen Ansichten und Grundrissen erbaut worden ist. Viele dieser landsäßigen Kaninchenställe sind durchaus zweckentsprechend, während manche nicht den Anspruch auf Brauchbarkeit machen können. Vor allen Dingen wird dem Boden und der Möglichkeit seiner Reinigung meist nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt. Reinlichkeit ist und bleibt aber eine Hauptbedingung für den Gewinn aus der Kaninchenzucht. Eine praktische Lösung dieser Frage besteht in einer ausgiebigen Lade, die unten in den Kistenstall eingebaut wird. Sie besteht am besten aus Zink, und zwar läßt man sich entweder einen passenden Zinkblechkasten anfertigen oder man verwendet ein vorhandenes Stück Blech, auch wohl ein altes Blechplatt, dessen vier Seiten etwa 2 Zentimeter in die Höhe gebogen werden. Die Ecken sind zu verbleiben, damit sie dicht halten. Ueber den Blechkasten legt man einen auf Beinen ruhenden Lattenrost. Durch ihn können die Ausscheidungen in die Blechlade abtropfen, die man, ohne daß die Tiere gestört werden, entfernen kann, um sie zu reinigen. Vor dem Blecheinsatz schließt man die Kiste durch eine besondere Klappe.

Der Stall eines Kaninchen soll mindestens 75 Zentimeter hoch, breit und tief sein. Was an der Tiefe fehlt, kann in der Breite zugegeben werden. Den Stall für das Jungvieh bemesse man lieber noch etwas größer, damit sich die Tiere ordentlich tummeln können. In großen Kisten kann man auch verschiedene Abteile einrichten. Es ist ratsam, die Zwischenwände dann aber so zu befestigen, daß man sie leicht wieder entfernen kann, wenn eine andere Raumverteilung gewünscht wird.

Ställe, die der Zucht dienen, müssen eine größere Ausdehnung haben, weil man der Hain einen Raum für das Nest lassen muß. Dieses soll möglichst gegen Licht geschützt sein. Es ist daher zu empfehlen, den Stall in zwei Abteilungen zu trennen, so daß zwei Drittel als Wohnraum, das andre Drittel für den Nestraum dient. Als Zwischenwand genügt ein einfaches Brett, das nur eine solche Öffnung behält, daß die Hain gerade hindurch in den Nestraum schlüpfen kann. Den Nestraum füllt man reichlich mit Stroh aus. Ein solcher Zuchstall mit Nestabteilung soll 100 bis 110 Zentimeter lang sein und 80 Zentimeter hoch und tief. Handelt es sich um eine kleine Kasse, so ist man oft versucht, diese Maße zu verkleinern, doch das ist nicht ratsam, da gerade die kleinen Kassen beweglicher sind und größere Ställe brauchen.

In die Vorderwand der Kiste setzt man einen mit Drahtgeflecht bespannten Rahmen ein, soweit sie nicht von der Tür in Anspruch genommen wird. Soll die Kiste im Freien stehen, dann muß man natürlich auch für ein schräges, an den Seiten überstehendes Dach sorgen, das den Stall vor Regen und Schnee schützt. Die Innenseiten der Kisten werden mit harthärtender Lackfarbe oder Kalkmilch gestrichen.

Mißbrauch der Kaninchenohren

Mancher Kaninchenbesitzer hält die Ohren seiner Tiere für die gegebene Handhabe, um sie daran aufzuhängen und zu tragen. Das ist reine Tierquälerei. Will man das Kaninchen aus dem Stalle heben, so packe man es an der Halshaut hinter den Ohren im Genick oder etwas weiter am Nacken; bei einer großen Kasse, z. B. dem Belgischen Riesen, hübe man gleichzeitig den Körper von unten mit der andern Hand. Sind große Tiere weit zu tragen, so nimmt man das Kaninchen ganz auf den Arm und hält es mit der andern Hand sanft im Genick; beim Wiederhinsetzen wird der Körper durch die Hand gleichfalls unterstützt, damit das Tier nicht frei hängt. Beim Aufheben an den Ohren wird das Kaninchen leicht verletzt, indem die Ohren bei dieser barbarischen Behandlung ausgerissen oder doch an den Ansatzstellen überdehnt und deshalb schmerzhaft werden. Solche ausgerissenen Ohren entwerten die Tiere für den Verkauf zur Zucht.

Schaden durch Lauben?

Die Haltung von Lauben wird häufig bekämpft, weil man den Tieren vormüßt, sie verursachen durch Aufspinnen von Saatkörnern und Abstreifen von Reimlingen großen Schaden. Das ist nur mit Einschränkungen richtig. Wo die Ackerbestellung, wie es heute in allen gut geführten größeren landwirtschaftlichen Betrieben üblich ist, mit der Drillmaschine ausgeführt wird, da stört die feldernde Laube wenig, während ihr da, wo die Saat nach altem Brauche breitwürzig ausgestreut und eingeeget wird, zahlreiche zutage liegende Körner zum Opfer fallen. Zur Erntezeit halten sich die Feldtauben in der Hauptsache an die ausgefallenen, also verornen Körner; es kommt aber auch vor, daß sie die Wehren des geschnittenen Getreides und der aufgestellten Garben anheben und ihrer Körner berauben; das tun aber nicht nur Feldtauben, sondern in viel höherm Maße die in gemäßigten Scharen in die Felder einfallenden Finkenvögel. Diesen geringen Schäden der Feldtauben steht der große Nutzen gegenüber, den sie durch die Verhütung von Schädlingen und Unkrautfrüchten stiften.

Weniger ungenüßig liegen die Verhältnisse im Gartenbau. Hier führt sie ihre Vorliebe für junge saftige Triebe, in der sie natürlich nicht zwischen Anbau und Kulturpflanzen unterscheiden, dazu, im März und April keimende Saaten und ausgepflanzte, überwinterte Gemüsesetzlinge abzupressen. Dies hört auf, sobald in Feld und Wald das Grün sproßt. Natürlich stellen die Tauben auch den Aussaaten nach, und sie begnügen sich hier nicht mit den zutage liegenden Körnern, sondern holen sie auch aus der Erde heraus. Erbsen muß man deshalb, um sie vor Lauben zu sichern, 10 Zentimeter hoch bedecken. An Erdbeeren vergraben sich Tauben nicht, dagegen suchen sie schon bald nach der Blüte die noch vollständig grünen Johannisbeeren ab. Keine Beere bleibt an den Sträuchern, die auch durch das Gewicht der Tauben oft Bruchschäden erleiden. Gegen die Plünderung der Saaten und jungen Setzlinge kann man sich schützen, indem man die Lauben zur kritischen Zeit im Schlags einpersperrt. In der übrigen Zeit des Jahres sind sie vorzuziehen.

Aus den Gerichtssälen

Die Schlacht von Heinrichsberg

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts in Magdeburg wurde ein Kampf entschieden, der sich am 6. November d. J. nach einem Tanzvergnügen in einem Gasthaus in Heinrichsberg abgespielt hat. Etwa gegen 23 Uhr war der junge Geschworfene Ewald St. aus dem Lokal herausgegangen, weil er sich infolge reichlichen Alkoholgenusses nicht wohl fühlte. Als er sich an die Mauer des Lokals lehnte, kamen drei Schiffer vorbei, die sich zum Tanz in die Schmitterkaserne begeben wollten. Der eine hänselte den jungen St. Dieser verbat sich das, worauf St. derart ins Genick geschlagen wurde, daß er zu Boden stürzte. Kaum hatte er sich vom Boden erhoben, als ein anderer Schiffer abermals zuschlug, so daß St. nochmals zu Boden stürzte. Der aus Mund und Nase blutende, auch stark angeheiterte St. rief jetzt laut um Hilfe. Seine Brüder Otto und Franz kamen daraufhin auf die Straße und griffen nun ihrerseits mit kräftiger Faust in den Kampf ein. Währenddessen lief der zuerst angegriffene Ewald St. zu seiner Wohnung und holte auch noch seinen Bruder Erich zu Hilfe. Als Erich aber auf dem „Schlachtfeld“ erschien, war der Kampf bereits zu Ende. Trotzdem erlitt der herbeigeeilte Bruder von einem der Schiffer noch eine Kugel in den Leib, was das Signal zu einer neuen Schlageret wurde.

In dem zweiten Abschnitt des Kampfes zogen die Schiffer den Kürzeren. Der eine von ihnen erhielt einen schweren Schlag mit einem Bierseidel über den Kopf, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Als ein anderer Schiffer sich inzwischen mit einem eisernen Abtreter bewaffnet hatte, um damit den Begnerten seinen Standpunkt harzsumachen, zogen es die vier Brüder St. vor, schleunigst das Schlachtfeld zu räumen.

Die Schlageret in Heinrichsberg, durch die das Tanzvergnügen eine jähe Unterbrechung erlitt, hatte zunächst ein Nachspiel vor dem erweiterten Schöffengericht in Magdeburg, vor dem sich die vier St. zu verantworten hatten. Ewald wurde freigesprochen, da er sich ohne Zweifel in Notwehr befunden hatte, als die andern über ihn herfielen. Die übrigen Gebrüder wurden aber wegen Körperverletzung zu Geldstrafen von mehreren hundert Mark verurteilt.

Durch Rechtsanwalt Dr. Braun hatten die Verurteilten Berufung einlegen lassen. Vor der Berufungsinstanz ergab sich, daß die als Belastungszeugen auftretenden Schiffer J. und S. in der ersten Instanz nicht voll die Wahrheit gesagt hatten. Der Verteidiger konnte ihnen unerklärliche Widersprüche in großer Zahl nachweisen. Schließlich entpuppte sich der noch als völlig objektiv erscheinende dritte Zeuge als Schwager des Hauptbelastungszeugen S. Damit brach die Anklage völlig zusammen, da auch dem Gericht nunmehr die Zusammenhänge klar wurden. Nach dem Plädoyer des Verteidigers Dr. Braun wurden sämtliche Ange-

klagen freigesprochen; da ihnen irgendeine Schuld an den Zusammenstößen nicht beizumessen war. Die Angreifer scheinen vielmehr auf der andern Seite zu sein.

Falsche Liebe zum Meißer

Am letzten Tage der achten diesjährigen Magdeburger Schwurgerichtsperiode hatten sich die Geschwornen abermals mit einem Meißer zu beschäftigen. Angeklagt war der 25 Jahre alte Konditorgehilfe Fris M., der beim Bäckermeister Seiffert in Magdeburg in Stellung war. Der Angeklagte war ein sehr fleißiger und tüchtiger Mensch, während sein Kollege nicht sehr viel auf diese Eigenschaften gab. Der Bäckermeister entschloß sich deshalb auch, den zweiten Gefellen zu entlassen. Der Entlassene war über das Verhalten seines Meisters erobert und rächte sich, indem er seinen früheren Chef wegen sorgfältiger Lieberachtung der Arbeitszeit zur Anzeige brachte.

Vor dem Einzelrichter fand diese Verhandlung statt. Während der eine Geselle angab, daß in der Regel in dem Betrieb des Seiffert 13 Stunden gearbeitet würde, gab der Geselle M. an, daß er stets nur von 5 bis 14 Uhr mit den vorgeschriebenen Pausen arbeite. Es käme aber des öftern vor, daß er zum Zwecke weiterer Ausbildung länger arbeite, oder sich nach Arbeitsluß noch mit Mobellieren beschäftige. Das sei aber stets freiwillig gewesen. Der Einzelrichter folgte aber den Angaben des Belastungszeugen und verurteilte den Bäckermeister zu einer Geldstrafe von 250 Mark.

Dem M. kamen nach Beendigung der Verhandlung Gewissensbisse. Er ließ erklären, daß er so leichtfertig gewesen sei, nicht die Wahrheit zu sagen. Diese Selbstbeziehung führte zu einer Anklage wegen Meineids. Vor dem Schwurgericht verbleibt der Angeklagte bei seinen früheren Angaben. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Bewährungsfrist hängt von den anzustellenden Ermittlungen ab.

Unschuldig verdächtigt?

Die Polin Maczina, die sich wegen Diebstahls vor dem Einzelrichter zu verantworten hatte, wohnte zuletzt in dem jüngsten Vorort Magdeburgs, dem Gute Birkelieben. Sie war dort beschäftigt und besuchte regelmäßig in der Familie eines verheirateten Landmanns. Das junge Mädchen wußte, daß der verheiratete Bole sehr sparsam war, es wußte auch, daß der Mann so töricht war, seine Ersparnisse im Bett unter dem Kissen aufzubewahren. Im Oktober weilte die Angeklagte wieder einmal in der Wohnung des Polen, unmittelbar darauf kamen aber noch drei andre Polenfrauen, die gemeinschaftlich mit der Hausfrau Kuchen backen. Am Abend ging der Bole mit seiner Frau nach Magdeburg, als er wieder nach Hause kam, waren von seinen Ersparnissen 50 Mark verschwunden. Der Verdacht lenkte sich sofort auf die Maczina, die ja wußte, wo er das Geld aufzubewahren pflegte.

Der Landjäger wurde geholt, der das junge Mädchen zur Rede stellte. Das aber erwiderte nur, daß es unschuldig sei. Wenn sie das Geld habe, würde sie es bestimmt wieder herausgeben. Trotzdem erriete der Landjäger Anzeige. Am nächsten Tage verübte die verdächtige Polin einen Selbstmordversuch. Sie stürzte sich vor den Augen des Landjägers in den Birkelieber See, wurde aber von dem Polizeibeamten wieder aus dem Wasser geholt. Durch diese Tat verstärkte sich der Verdacht noch, so daß der Landjäger das Mädchen festnahm und nach Magdeburg ins Gerichtsgefängnis transportieren ließ.

Auch vor dem Einzelrichter, der Strafsachen für Minderjährige — 18 bis 21 Jahre — abzuurteilen hat, bestritt die Polin ganz entschieden, die Diebin zu sein. Sie will noch nie in ihrem Leben irgendeinem Menschen etwas weggenommen haben und am allerwenigsten täte sie es bei einem Landmann. Ins Wasser sei sie nur gegangen, weil die Mitarbeiterinnen sie bereits des öftern beschimpft und ihr „Diebin“ nachgerufen hätten.

Das Gericht sprach die Angeklagte frei, da mit Sicherheit nicht festzustellen sei, daß gerade die Angeklagte das Geld genommen haben muß. In dem Zimmer waren an dem Tage so viel Personen, daß auch eine andre Frau die Diebin sein könnte. Die Verhandlung gestaltete sich sehr schwierig, da die Angeklagte weder Deutsch sprechen konnte, noch die deutsche Sprache verstand. Justizobersekretär Weizner fungierte als Dolmetscher.

Den Offenbarungseid falsch geleistet

Am Mittwoch hatte sich das Schwurgericht abermals mit einem Meineid zu beschäftigen. Der Monteur Otto L. aus Burg soll bei der Leistung des Offenbarungseids falsche Angaben gemacht haben. Der Angeklagte hatte in Siegelitz eine kleine Reparaturwerkstatt betrieben. Aber er geriet sehr bald in finanzielle Schwierigkeiten und schuldete u. a. seit längerer Zeit der Deutschen Petroleumgesellschaft Olex die Summe von 111 Mark. Da alle Mahnungen ergebnislos waren, die Pfändung fruchtlos ausging, forderte der Gläubiger den Angeklagten schließlich zum Offenbarungseid.

Seine Vermögenslage mußte L. am 22. Juni d. J. vor dem Amtsgericht in Burg schildern. Auf die Frage des Richters, wovon er lebe, antwortete er, daß ihn augenblicklich sein Schwiegervater erhalte, er habe keine Stellung. Diese Aussage war falsch. In Wirklichkeit hatte L. seit Monaten eine Arbeitsstelle, die ihm wöchentlich einen Verdienst von 25 bis 45 Mark einbrachte. Vor dem Schwurgericht behauptet der Angeklagte, daß er die Frage des Richters anders aufgefaßt habe. Da er nicht in seinem eigentlichen Beruf arbeitete, glaubte er sich zu der Antwort berechtigt, er habe keine Stellung. Außerdem soll L. in seinem Vermögensbestand einen Motor nicht angegeben haben, den er einem Zeugen geliehen hatte. Der Angeklagte erklärte das damit, daß er den fraglichen Motor schon 1924 dem Zeugen überlassen hatte und nicht mehr daran dachte. In der Aussage soll noch eine dritte falsche Angabe sein. L. hat eidlich angegeben, daß er seine Werkstatt in Siegelitz bereits aufgegeben habe, während das erst nach Leistung des Offenbarungseids geschehen ist.

Vor dem Schwurgericht verteidigt sich der Angeklagte damit, daß die Forderung nach Angabe seiner Vermögensstände für ihn so überraschend gekommen sei, daß er nicht einmal Zeit gefunden habe, sich in Ruhe alles zu überlegen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen wesentlichen Meineids zu einem Jahr Gefängnis. Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und dauernde Gesehungsfähigkeit.

JULIUS COHN, STENDAL
Hallstrasse 4 und 8
Gegründet 1875 Fernsprecher 660
Herren-, Knaben- und Berufskleider
Qualitäts-Schuhwaren/Möbelfabrik

STENDAL
Georg Simonsohn
Breite Straße 77
Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung.

L. & M. Crohn
DA HAUS DER SPARSAMEN LEUTE

ASCHERSLEBEN BREITE STR. 41a

Schuhhaus
Paul Zimmermann, Aschersleben
Im Hause Moritz Bry, über den Steinen
Berufsschuhwerk und Schuhwaren aller Art
zu günstigsten Preisen b-1 größter Auswahl
Kinderwagen, Handwagen, Korbwaren
aller Art
Korbessel eigenen Fabrikats
Größtes Geschäft der Branche am Platze und im weiten Umkreis
Udo König, Aschersleben
Augen gläser
nach Rezept und eigener
Verordnung liefert in
bestor Ausführung
Diplom-Optiker Paulmann
Krankenkassee - Lieferant!
Gustav Dobrin
Stendal
Billigste Bezugsquelle sämtlicher
Bedarfsartikel

HIER

KAUFEN

SIE GUT


J. JACKS
Das Haus der billigen Preise
für beste Qualitätsware
Konfektion - Kleiderstoffe
Baumwollwaren - Trikotagen
Wäsche - Strümpfe - Gardinen

Moritz Bry
Aschersleben
Herren- und Knaben-
Garderobe
Arbeits- und Berufskleidung
Anfertigung nach Maß
Schneiderwerkstatt im Hause

Conitzer & Co
ASCHERSLEBEN
Das größte, führende Kaufhaus

Das ist der große Vorteil der Gasküche!
daß sie rasch, sauber und billig arbeitet!
Jede sparsame Hausfrau wird sich eine Gasküche mieten.
Dabei fort mit Grude und Kohlenherd!
Gasgeräte aller Art preiswert, auch gegen Teilzahlung!
Ratz, Anskraft ganz u. kostenlos! Ausstellungsraum Rathenower Str. 1.
Altmarkische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, G. M. H. Stendal

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion,
Manufakturwaren, Arbeiter-Berufskleidung
Ludwig Friede, Stendal
Breite Straße 72
Telephon 411

Färberei Geschw. Schlobach, Stendal
Hobe Seite 12 = Fernruf 4
Färbt, reinigt, plissiert, wäscht alles — Eilanträge in 3 bis 4 Tagen

W. Schmücker, Vaethen-Tangerhütte
Manufakturwaren — Modewaren
Grosses Lager in Inletten und Bettfedern — Gardinen in Engl. Tüll
und Madras, abgepaßt und Stückware, stets Neuheiten / Linoleum / Kurzwaren
Streng reelle Bedienung. Solide Preise. Streng reelle Bedienung

Kaufhaus H. Taeger, Staffort
Billigste Bezugsquelle für den Einkauf in
Damen- u. Kinder-Konfektion, Aussteuer-
Artikeln, Teppichen, Gardinen

Otto Eiffen
Aschersleben
Gegründet 1854
Fernsprecher Nr. 338
Aeltestes Spezialgeschäft
am Platze in
Lederwaren
Reiseartikeln
Sport- und Schulartikeln
Besuchen Sie bitte
meine Schaufenster!

Stendal
Fritz Ehlert
Arneburger Str. 171
Drogen, Farben
Kolonialwaren
Kaffee-Rösterei

Billig und gut
Fahrräder
Motorräder
Nähmaschinen
Ersatzteile
Emaillier- u. Reparatur-Werkstatt
Wilhelm Wulsch
Stendal
Petrikirchstraße 3*

Schuhwarenhaus
Paul König
Aschersleben
Ermsleben a. H.
Spezialität:
Berufsschuhwerk

Elektrische Beleuchtungskörper
Heiz- u. Kochgeräte, Apparate usw.
Sämtliche Gegenstände werden auch gegen
monatliche Miete abgegeben und sind in
6 bis 12 Monaten Ihr Eigentum!
Stadtverschaff des Elektrizitätswerkes Burg b. M.

PELZE • HÜTE • MÜTZEN
kauft man am vorteilhaftesten bei
Emil F. Krüger, Stendal
Breite Straße 48, Ecke Rohrstraße

Sieben Männer und eine Frau

Die bestbelebte Filmschauspielerin Liane Haide erzählt ein reizendes Erlebnis ihrer letzten Filmreise...

Also nach Biscara sollte es gehen, mein Regisseur hatte es mir eben eröffnet...

Dieses Biscara wird doch am Ende nicht die vielgiltigere menschenleere Insel sein...

Ich war beruhigt. Da sing's aber wieder in mir an: sieben Männer und eine Frau...

Die nächsten Tage, mit Reisevorbereitungen ausgefüllt, waren in anhaltender zübeirrtlicher Stimmung bald vergangen...

Doch meine Zübeirrtlichkeit im Punkte sieben Männer plus eine Frau war bald von mir gewichen...

Da sagte ich den Entschluss, Männerkleidung zu tragen. Da konnte ich mich umbehelligt und auf jeden mütterlichen Schutz verzichten...

Indessen, bald hatte ich mich in meinem Männerdreif immer dreister zu fühlen begonnen...

Meine Hand verschloß ihr so lange den Mund, bis ich ein fürstliches Geldgeschenk...

Das Essen ging seinem Ende entgegen und die Unterhaltung, die schon vorher lebhaft genug gewesen war...

Der Anflug der Weltreförde

1111 Looppings waren nicht genug; es hat einer 1234 geflogen. Aus der Luft aufs Land übertragen heißt das: Es hat jemand in fünf oder sechs Stunden 1234 mal sich über-schlagen...

Trotzdem behandelte man diese Angelegenheit mit einem komischen Ernst. Man berichtet, daß der französische Abiakter Frontal sieben Jahre lang im Besitz des Weltrefördes im ununterbrochenen Looppingsfliegen gewesen war...

Mit der Fliegerzeit, dem Flugport oder dem Flugverkehr hat solcher Wahnsinn nichts zu tun. Es ist gut, wenn man das immer



Das Weltreförde-Mannequin.

Mademoiselle Susselle, ein bekannter Pariser Mannequin, hält den Weltreförde als höchstbezahlter Gelbfedern mit 50 000 Mark jährlich.

wieder mit dem nötigen Nachdruck betont, denn leider begreifen die meisten erst sehr spät, daß es sich hier um keine Ausläufer des amerikanischen Refördewahnsinn handelt...

Es gibt in Amerika einen Weltreförde im Pfannkuchengeschäft, im Biertrinken, im Sechstageslangeln, im ununterbrochenen Klavier-spielen. Es gibt ernsthaft Leute, die sich um den Reförde streiten...

Wenn also mancher jetzt wieder mit Begeisterung solche "Ehрге" wie den Weltreförde im Looppingsfliegen als ernsthafteste Leistung registriert...

Nicht der Reförde an sich ist eine Leistung, die Achtung und Anerkennung verdient; seine Wertung erfolgt lediglich von dem Gesichtspunkte des Zweckes aus...

Geschichte in Anekdoten

Aus dem Dreißigjährigen Kriege.

Zwei Bürger Magdeburgs saßen ihre Stadt brennen. "Dies große Feuer", sagte da der eine, "könnte man wohl mit einem einzigen Eimer Wasser löschen!"

Kapitel Judenfrage.

Der Kommandant von Straßburg weigerte sich, eine Deputation der jüdischen Bevölkerung der Stadt zu empfangen. "Schafft mir die Galanten aus den Augen," schrie er...

Auf die Gesundheit der Herrschaften.

Einem Bauer wurde als Kirchenstrafe für irgendein Vergehen ein städtiges Fasten auferlegt. "Das kann ich nicht," erklärte er...

Das Leben in den Klöstern.

Der Mönch schlug in die Kirche eines Klosters. "Ein Glück," sagte man, "hätte es in die Küche geschlagen, so wären sie alle miteinander hin gewesen!"

Philipp 2.

Von Philipp 2. zeigte ein Stück, der den Monarchen zeigte, wie er sich mit einer Hand auf die Weltugel stütze.

Nach der englischen Revolution.

George Williers, Herzog von Buckingham, der zuerst Karls 2. Liebhaber war, dann aber von diesem fallen gelassen wurde...

Cromwell.

Cromwell hatte einst auf seinen Kriegszügen ein Gespräch mit einem alten Schäfer. "Wofür kämpfst Du?" fragte ihn dieser.

Die Neureichen nach Cromwell.

Ein Londoner Bürger, der in der Bibliothek eines Bekannten opera Ciceronis sahen sah, rief aus: "Ich wüßte gar nicht, daß der große Redner auch Opern geschrieben hat!"

Sodom und Gomorra

Roman von Karl Colbert

Copyright by Drei-Masken-Verlag, A.-G., München.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zwischenpiel.

Nur tausend Schilling.

Das Essen ging seinem Ende entgegen und die Unterhaltung, die schon vorher lebhaft genug gewesen war, wurde immer lauter...

Der junge Dichter am untern Ende der Tafel brachte in seiner wiskfremden Anmungslosigkeit einen leichten Wispiton in die große Unterhaltung...

Zum Glück gelang es dem Hoptat, der der Frau vom Hause gegenüber, durch einen brillanten Scherz die Lage zu retten...

Auf die schöne junge Frau mit den samtschwarzen Augen und dem röstlichblonden Haare, die der blitzschnell hin und wider fliegenden Unterhaltung schweigend gefolgt war...

um seine Nachbarin noch gar nicht gekümmert. Jetzt sah er, daß sie wirklich auffallend schön war, und sagte deshalb in verbindlichstem Tone: "Das kann doch Ihnen nicht schwerfallen, gnädige Frau!"

Ob er es denn durchaus wissen müsse? Da auf diese Frage keine Antwort erfolgte, so schloß der griechische Bankier, daß hier der ihm so erwünschte Fall vorliege...

Als die schöne Frau diesen Brief erhielt, fühlte sie sich sehr gekränkt und enttäuscht, denn sie war nicht nur eine schöne, sondern auch eine brave Frau und empfand sehr genau die Beleidigung...

Der griechische Bankier war in seinem Kontor anwesend; sie trat jedoch nicht ein, obwohl der Sekretär sie sehr artig dazu aufforderte...

Borginumer trat, stellte sie ihm das Geld in dem Umschlag mit ein paar trocknen artigen Worten zurück und ging wieder.

Als die schöne Frau gegen Mittag nach Hause kam, war ihr Mann schon da; sie begrüßte ihn viel herzlicher als sonst...

*

Wieder war es bei einem Diner und wieder hörte die schöne Frau halbes Ohres der Unterhaltung zu, die sie schon so unendlich oft gehört hatte...

"Wozan denken gnädige Frau?" Da fuhr es ihr heraus: "Ach, es muß doch schon sein, so viel Geld zu verdienen!"

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus der Provinz

Die Gemeindevahlen

42 Gemeinden in unserem Verbreitungsgebiet haben infolge der Gutsbezirkauflösung am 2. Dezember ihr Gemeindeparlament gewählt. Resultate haben wir erst von einigen der neuen Gemeinden ermittelt können (in Klammern stehen die Stimmen von der Reichstagswahl 1926):

Altenleben (Kreis Neuhaubensleben): 255 (431) Sozialdemokraten, 119 (217) Verpflüchtungsliste der Arbeiter, 38 Kleinbauern, 386 (388) Einheitsliste der Bürgerlichen, 108 Wähler sind der Wahl ferngeblieben. Die Verpflüchtung der Arbeiterschaft hat den Sieg der Bürgerlichen zur Folge gehabt.

Klein-Santersleben-Schadenleben (Kreis Neuhaubensleben): Klein-Santersleben: 79 (91) Sozialdemokraten, 90 (144) Bürgerliche, 28 Wähler sind nicht zur Wahl gegangen. Schadenleben: 252 (271) Sozialdemokraten, 219 (247) Bürgerliche, 90 haben nicht gewählt. In der neuen Gemeinde stehen also 311 (362) Sozialdemokraten gegen 309 (391) Bürgerliche. Die Gemeindevertretung setzt sich mithin aus 5 Sozialdemokraten und 4 Bürgerlichen zusammen.

Strelow-Kühnert (Kreis Jerichow 1): Arbeiterliste 38 (72), Bürgerliche 62 (59), 3 sozialdemokratische, 6 bürgerliche Gemeindevertreter.

Altenleben (Kreis Calbe): Arbeiterliste 75 (155) Stimmen, bürgerliche Einheitsliste 141 (89).

In einer ganzen Reihe von ehemaligen Gutsbezirken ist die Auffstellung einer eignen sozialdemokratischen Liste wegen des Terrors der Gutsbesitzer unmöglich gewesen. Die Landarbeiter befürchteten mit Recht, daß sie Arbeit und Wohnung verlieren würden, wenn sie sich als Kandidaten für die Sozialdemokratie aufstellen ließen. Die Ergebnisse dieser Wahl in den ehemaligen Gutsbezirken sind dementsprechend zu bewerten. —

Kreis Wanzleben

Westeregeln

Räufelhafter Diebstahl. In der Nacht zum 1. Dezember soll im hiesigen Rathaus aus einem verschlossenen Gelbdruck eine Lederne Geldtasche mit 3500 Mark Inhalt gestohlen worden sein. Das Schloß ist nach Aussage eines Sachverständigen nicht beschädigt und auch mittels Nachschlüssels nicht zu öffnen. Ein Fenster nach dem alten Friedhof zu war etwas geöffnet. Ein Entwischen durch daselbe ist aber sehr schwierig, da sich auf dem Hof ein großer, sehr bissiger Hund befindet. Die Nachtwache im Rathaus hat ebenfalls nichts Verdächtiges bemerkt. Die gestohlene Leder Tasche wurde Sonnabend morgen ohne Inhalt in der Selbststraße gefunden und im Gemeindebureau abgegeben. Klarheit konnte bisher nicht geschafft werden. —

Kreis Jerichow 1

Loburg

Stadtkommunalpolitische Sitzung. Ueber den Anlauf von Straßengaugelände zum sportlichen Ausbau der Kirchvorhofsstraße hat man sich mit allen Anliegern (bis auf einen) geeinigt. Dieser soll nachmals aufgeführt werden, zu denselben Bedingungen wie die andern abzutreten, sonst wird sofort die Enteignung eingeleitet. Mit dem Straßenaufbau ist sofort zu beginnen. Dem Antrag der Sozialdemokraten auf Veröffentlichung der amtlichen Befanntmachungen in der „Vollstimme“ wurde mit Rücksicht auf die hohe Leserschaft der „Vollstimme“ in Loburg gegen nur drei Stimmen abgelehnt. Es erschienen also jetzt alle amtlichen Bekanntmachungen auch in der „Vollstimme“. Die Kirche hat neue Forderungen wegen der Bestuhlungsbereinigung erhoben, trotzdem im Sommer eine Einigung erzielt war, der auch durch einstimmigen Beschluß zugestimmt ist. Die Forderungen, die jetzt von der Kirche erneut erhoben werden, wurden nicht anerkannt. Es soll daher nach den gefassten Beschlüssen verfahren werden. Die Revision und Begutachtung der Rentabilität des städtischen Elektrizitätswerks ist sehr günstig ausgefallen. Das Leistungsbemessen ist von 1913 bis 1927 um rund 100 Prozent gestiegen. Die Betriebskosten sind von 21 Prozent auf 9 Prozent gefallen. Wäre es da nicht angebracht, den Strompreis zu erniedrigen? Wünsche nach Verbesserungen der Straßenbeleuchtung wurden zur Kenntnis genommen. Es wurde noch angeregt, daß der Magistrat sofort Gängelände für die Siedlungsbauten für 1929 zur Verfügung zu stellen oder zu beschaffen hat. —

Sie lassen die Ernte brauen fischen. Andauernd höhnen die Landwirte, daß sie so wenig verdienen. Wenn sie aber die Ernte ab dem Felde nehmen lassen, brauchen sie sich nicht zu wundern, daß sie nicht rentabel wirtschaften. Zu der hiesigen Feldarbeit gibt es jetzt noch Kartoffeln, die gerobet, gelesen und in Säcken stehen. Die betreffenden Landwirte brauchen sie anscheinend nicht. Mithin kann auch die Not der Landwirtschaft nicht so groß sein. —

Talschau

Unfallsfall durch Straßenkollaps. Durch die sehr schlechten Straßen im Orte, die mit ihrem Schlamm fast einem Sumpfe gleichen, kam der Arbeiter M. in der Dunkelheit mit dem Rade zu Fall und verletzte sich erheblich an der rechten Kniekehle, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Es ist notwendig, daß die Gemeinde für Beseitigung der Uebelstände in den Straßen sorgt. —

Wölkern

Autounfall. In der Straßenkreuzung nach Gommern kam ein Auto durch den Schlamm, der dort bei jedem Regen zu finden ist, ins Schleudern und überstürzte sich. Beide Insassen wurden verletzt und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. —

Stadtkreis Burg

Zunftsstellung.

Der Arbeiter-Radiobund hatte zum Sonntag zu einer Zunftsstellung im Schützenhaus eingeladen. Der gute Besuch der Veranstaltung hat gezeigt, daß für Radio in weiten Kreisen der Bevölkerung großes Interesse vorhanden ist. Auf der Veranstaltung wurden Kapelleiten des Bundes gezeigt, außerdem hatten die Firmen Grunig und Köhne die Ausstellung besichtigt. Die andern Firmen scheinen es nicht für notwendig zu halten, bei Arbeiterveranstaltungen mitzuwirken. Leider ist es auf Grund der jetzigen wirtschaftlichen Lage einem großen Teile der Arbeiterschaft noch nicht möglich, sich diese Veranstaltungen der Technik zu eigen zu machen. Die Arbeiter-Radiobauer müssen die Arbeiter-Radiogesellschaft „Der Arbeiterfunk“ leiten und Mitglieder des Arbeiter-Radiobundes werden. —

Kreis Wölkernstedt

Verleben

Reise der Arbeiterwohlfahrts-Gesellschaft sind noch zu haben in beiden Lagern des Konsumvereins, im Gewerkschaftshaus und bei der Genossin Dille. —

Verleben

Kampf der Feuerweh. In der Gemeinde. In Nr. 222 hat es, die Feuerweh erhielt 250 Mark von der Kolonne. Es muß richtig heißen: Die Gemeinde erhielt 250 Mark von der Kolonne. —

Kreis Neuhaubensleben

Schadenleben

Diebstahl. Das am Freitag den 16. November gestohlene Fahrrad wurde dem Genossen, dem das Rad gehört, wieder zurückgegeben. Der Dieb hatte das neue Rad in Schenke für 36 Mark verkaufen wollen, aber durch dieses billige Angebot hatte er sich veranlassen. —

Ein Probe-Fahrt-Alarm findet am Dienstag mittag 12 Uhr statt. —

Die Arbeitslosigkeit nimmt hier von Tag zu Tag zu. Auch die Arbeiter der Zuderfabrik werden in der nächsten Woche wieder streikeln gehen müssen, da die diesjährige Kampagne beendet wird. Viele Erwerbslose sind ausgehungert. —

Kreis Calbe

Alten

Bund der freien Schulgenossen. Die öffentliche Versammlung hätte noch besser besucht sein können. Immerhin hatten sich die Eltern, deren Kinder zu Eltern in die Schule kommen und solche, deren Kinder noch einer andern als der Sammel-Schule angehören, zahlreich eingefunden. Die weltliche Schule gewinnt also immer mehr an Interessenten. Lehrherr Kauer sprach über „Zwang und Freiheit in der Schule“. Sein interessanter Vortrag löste Beifall aus. Es ist nun Pflicht aller Freunde der weltlichen Schule, die Agitation fortzusetzen. 160 Schulsekular hat Alten und die Eltern von mindestens der Hälfte der Kinder muß für die weltliche Schule gewonnen werden. —

Schwer verunglückt ist der in der Pöfziger Zuderfabrik beschäftigte Arbeiter A. Er kam mit einem Bein in eine Waschtrömmel und wurde erst nach Abstellung der Betriebsmaschine aus seiner schrecklichen Lage befreit. Das Bein war mehrmals gebrochen. —

Die technische Lehrerin an unserer Sammel-Schule, Fräulein Engelle, scheidet infolge Verheiratung aus dem Schuldienst. Eltern und Kinder sowie alle Freunde der weltlichen Schule werden diese Lehrerin vermissen, die sich großer Beliebtheit erfreute. Ihr Scheiden aus dem Schuldienst wird sehr bedauert. Als Nachfolgerin wird Fräulein Dora Lankowski genannt. —

Die Pflicht ruft

Verleben.

Frauenabend am Mittwoch den 5. Dezember. Besprechung der Weihnachtsbesprechung. —

Burg.

Reichsbanner. Bezirk 1. Sonntag den 9. Dezember, vormittags 9 Uhr, Bezirkskonferenz im Gewerkschaftshaus Burg. Sämtliche Ortsgruppen haben Vertreter zu entsenden. Der Bezirksleiter. Reichsbannerjugend heute Montag 20 Uhr Jugendversammlung (Schule Brüderrstraße). —

Groß-Ottersleben.

Parteierversammlung Mittwoch den 5. Dezember, 20 Uhr, in den „Sansa-Bestälern“ Genosse Giese hält einen Vortrag. Außerdem werden wichtige Partei- und Gemeindeangelegenheiten besprochen. —

Ottersleben.

Metallarbeiter des Bezirks Ottersleben. Heute Montag 20 Uhr bei Einzeligen Bezirksversammlung. (Siehe Interat.) —

Salzweh.

Parteierversammlung am Dienstag den 4. Dezember, 20 Uhr, bei Keller. Bezirksbildungssekretär Genosse Czummenert hält einen Vortrag. —

etliche Tage werden vergehen, bis die Wilhelmstraße von sämtlichem Schmutz befreit ist. —

Groß-Rosenburg

Verkauf des Häffelbuchs?

Durch die nachträgliche Auflösung des Fortgutsbezirks Lösseritz ist entgegen dem früheren Beschluß des Kreisaußschusses der zirk 500 Morgen große Häffelbusch der Gemeinde Klein-Rosenburg vom Staatsministerium zugesprochen. Es ist anzunehmen, daß hierbei den Wünschen des Domänenpächters, der in Klein-Rosenburg wohnt, weitgehend Rechnung getragen ist. Ober ob Gerüchte, der Domänenpächter habe die Absicht, den Häffelbusch dem Fiskus abzulassen, richtig sind und dadurch die Zuteilung des Busches beeinflusst wurde? —

Wenn auch der nicht zu unterschätzende Steueranfall für Groß-Rosenburg noch zu verschmerzen wäre, weil, wie ja auch von allen Vertretern von Klein-Rosenburg anerkannt wird, beide Gemeinden wirtschaftlich und geschäftlich so zusammenhängen, daß man mit einer Zusammenlegung in nicht zu ferner Zeit rechnen, so wäre doch ein Uebergehen des Häffelbusches vom Staats- in Privatbesitz ein nie wieder gutzumachender Verlust für die Bevölkerung. Mit den schönen Partien in den Frühjahrs- und Sommermonaten durch den herrlichen Laubwald über den Werleicher Winkel bis zur Klein-Rosenburger Fähre wäre es dann für immer vorbei. Es ist unbedingt nötig, daß die Öffentlichkeit erfährt, was man eigentlich mit dem Häffelbusch vorhat. —

Durch die Aufstellung des Gutsbezirks Groß-Rosenburg sind der Gemeinde zugesprochen: Westlich das Domänenland links der Saale bis zur Trabischer Grenze, südlich die Söhlage 1 bis 10, östlich das Gelände bis zum Landgraben einschließlich Wendsee und nordöstlich vom Dorfgrund die zwischen der Straße nach Dreienhagen, alten Zehnter Straße und alten Weidenweg (Zehnter) liegenden Ländereien. Durch den beträchtlichen Grundstuerertrag für die Gemeinde sind jetzt auch die bürgerlichen Gemeindevertreter davon überzeugt, daß es gut war, die Gutsbesitzer aufzulösen. —

Schönebeck

Der kommunalpolitische Vortrag des Stadtkommunikations Genossen Müller (Magdeburg) heute (Montag) abend im „Wiener Restaurant“ muß von allen Funktionären und Kommunalvertretern unserer drei Orte besucht werden. —

Stadtkreis Michersleben

Die Kommunisten gegen Lohnherhöhung. Auch in Arm mit den Bürgerlichen, mit den Vertretern des Großkapitals, zerstören die Kommunisten die Gewerkschaftsarbeit. Ein Beispiel dafür: Zwischen dem Verband der Kreise und Gemeinden Mitteldeutschlands und dem Zentralverband der Angestellten ist ein Tarif abgeschlossen, nach welchem die Schulhausmeister nach diesem Tarif zu entlohnen sind. Dieser Tarif ist für allgemeinverbindlich erklärt worden. Die Stadt Michersleben weigert sich, diesen Tarif anzuerkennen. Trotz mehrmaliger Aufforderung an den Magistrat war dieser nicht zu bewegen, seinen tariflichen Verpflichtungen nachzukommen. Der Verband der Gemeindearbeiter wandte sich nun an die hiesige Stadtkommunikations-Versammlung. Die sozialdemokratische Fraktion beantragte, die in Frage kommende Arbeitergruppe tariflich zu entlohnen. Die Kommunisten mit den Bürgerlichen lehnten den Antrag ab. Weil nun die Kommunisten in allen ihren Versammlungen und in allen ihren Zeitungen behaupten, sie vertreten die Interessen der Minderbemittelten, sei folgendes bemerkt: Wenn der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion angenommen wäre, so erhielten die betreffenden Arbeitnehmer, und zwar die Frau in der katholischen Schule statt 6,10 Mark 10,92 Mark; ein Erwerbsbeschränkter, welcher in der Margaretenstraße beschäftigt ist, statt 18,30 Mark die Woche 30,90 Mk. und die Vollarbeiter an den übrigen Schulen statt 42,72 Mark die Woche 46,42 Mark. Die letztgenannten Zahlen sind die Löhne, welche der Tarif vorschreibt. Die Kommunisten lehnten die Sache nicht etwa ab, weil sie zu niedrig sind, sondern weil sie zu hoch wären. Und solche Leute nennen sich Arbeitervertreter. —

Kreis Quedlinburg

Preussisch-Bornstedt

Der prügelnde Stahlhelmpastor.

Der hier im Ort amtierende Pastor Riggers scheint, da er in unserm Ort absolut keine Nachsicht erlangen kann, sich seinen ihm ausgelieferten Konfirmanden gegenüber für den von der Gemeinde nicht gewöhnlichen Respekt schallos halten zu wollen. „Lasset die Kindlein zu mir kommen, ich werde ihnen mit dem Knüttel meinen Stahlhelmgürtel einblenden“, scheint der Wahspruch dieses Jüngers Christi zu sein. Folgendes ereignete sich in der Konfirmandenstunde: —

Der Schüler Schinzel, der im Ort als sehr zurückhaltender und bescheidener Junge gilt, sollte seine Kirchenprache hergeben. Da der Knabe ihn nicht wörtlich herunterjuchurten konnte, bestellte der Pastor ihn zum nächsten Tag in sein Haus. Der Junge wußte, was ihm dort geschehen würde und ging natürlich nicht hin. Zur nächsten Konfirmandenstunde übte der Pastor Knabe und beprügelte den kränklichen, an Mierensbluten leidenden Knaben aufs gröbste. Er schlug mit einem Stock auf den Jungen ein, und obwohl er wußte, daß der Schüler ein schweres Mierensleiden hat, verschonte er mit seinen Stockschlägen auch nicht den Rücken des Knaben. Der verprügelte Kranke Junge schleifte sich acht Tage lang mit seinen großen Schmerzen herum, bis seine Mutter schließlich an seinen Miedern bemerkte, daß etwas vorzufallen war. Die Gemeindefürsorglerin hat den Herrn „Seelherger“, den äußerst kranken Konfirmanden zu besuchen. Der aber lehnte das ab. Als die Mutter bei dem Pastor vorsprach und ihm berechtigte Vorwürfe über sein Verhalten machte, fand er kein Wort der Entschuldigun, sondern erklärte, daß er zu der Vergewaltigung Berechtigt gewesen sei. —

Demerkt sei, daß der Fall Schinzel nicht der einzige dieser Art ist. Dem Pastor Riggers sei empfohlen, daß er sich einige Döhen anjochst, an denen er seine überflüssigen, im Ume nicht verwendbaren Kräfte ausloben kann. —

Wir nehmen an, daß diese wenigen Zeilen genügen, um die zuständigen Stellen auf das jonderbare Knüttelchristentum des Pastor Riggers, das sich an schwerkranken Kindern austobt, aufmerksam zu machen. —

Kreis Michersleben

Dichersleben

Stadtkommunikations-Sitzung.

Der Einbau einer Warmwasserbadeanstalt und einer Zentralheizung wurde beschlossen. Zum Einbau der Warmwasserbadeanstalt werden die zwei vorhandenen Räume an der Südseite der städtischen Badeanstalt verwendet, die jetzt als Werkstatt und Wäschhaus dienen. In den Werkstattraum werden sechs Brausebäder und drei Wannenbäder eingebaut, das Wäschhaus soll die Kessel- und Boileranlage nebst Kaltwasserpumpe aufnehmen. Der Zugang zum Warmbade geht vorläufig durch das Gastzimmer; bei einer späteren Erweiterung des Warmbades wird ein besonderer Eingang geschaffen, so daß die Badebesucher die Werkstattraum dann nicht mehr zu berühren brauchen. —

Das Badewasser wird der Vode entnommen; außerdem ist Anschlag an die städtische Wasserleitung vorgesehen. Die Wände und Zellen werden mit weiß glasierten Verblenden verkleidet, wodurch größte Reinlichkeit gesichert ist. Als Außenhallraum für Wartende und zum Wäshen nach dem Bad ist das jetzige Klubzimmer bestimmt, das durch eine

Autobrand.

Der Lastwagen einer Staßfurter Firma geriet auf der Straße Mellnitz-Förderstedt in Brand. Keine Feuerweh wurde alarmiert und rüde mit der Motorspritze zur Hilfe. Des Vorderende des Autos brannte vollständig aus. Der Wagen mußte abgeschleppt werden. Vermutlich ist der Benzintank undicht geworden und dadurch der Brand entstanden. —

Reges Interesse. Zum Vortrag des Genossen Gille (Staßfurt) über Arbeitsrecht hatten sich zahlreiche Zuhörer eingefunden. Aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen konnte der Vortragende sehr viel praktische Ratsschläge geben. Zahlreiche Fragen wurden gestellt und beantwortet. Der nächste Vortrag findet am Donnerstag den 13. Dezember im gleichen Lokal statt. Alle Arbeiterorganisationen werden gebeten, diesen Abend frei zu halten. —

Verammlung der Freidenker. In einer öffentlichen Versammlung der Freidenker sprach Genosse Reinhardt (Magdeburg) über das Thema: „Die Stellung der Arbeiterschaft zur Kirche.“ Er zeigte den Anwesenden auseinander, warum der Einsatz der Kirche durch die veränderten Verhältnisse immer mehr zurückgehen muß. Was die Kirche früher führte, so kann sie heute sich nur noch durch ständige Anpassung einigermaßen halten. In der Diskussion sprach ein evangelischer Arbeitersekretär aus Magdeburg. Genosse Kojen rüde die verbotenen Begriffe des Reformers über materialistische Fragen ins rechte Licht. Ein Lehrer-genosse brachte noch vor, daß die arbeitende Bevölkerung mehr Interesse für die weltliche Schule aufbringen müsse. Nur so sei es möglich, eine Generation heranwachsen zu lassen, die sich im heutigen Leben zurechtfindet. Genosse Labbeck gab noch bekannt, daß Einzelmenschen für Kirchenaustritte in der „Grünen Tanne“, im Fabrikarbeiterverbandsbureau Schönebeck, bei den Genossen Schüler in der Siedlung und Schneiderei, Königstraße 78, anfragen. —

Freidenkerabend. Am Freitag veranstaltete die Arbeiterwohlfahrt einen Wohltätigkeitsabend, zu dem die Bad Salzfelder Volkshäuser zur Hilfe zitierten. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Das Stück, ein eingetragenes in zwei Akten, fand stürmischen Beifall. Der geäußerte Wunsch, daß bald wieder ein solcher Abend veranstaltet werde, wird in Erfüllung gehen. Noch bis um 1 Uhr hielt die Kunst die Tanzlustigen zusammen. Besten Dank allen Mithelfern! —

Kirchenaustritt. „Die Firmigen regen sich“, hieß es in der letzten öffentlichen Versammlung der Freidenker in der „Grünen Tanne“. Ja, sie regen sich — aber leider viel zu spät. Der kirchliche Steuerzettel fand auch die, welche schon längst mit der Kirche gebrochen haben. Die Linen zum Eintragen für alle, die aus der Kirche austritten wollen, liegen aus im Konsumvereinslager 34, in der „Grünen Tanne“ und bei den Genossen Reinhardt Schüler, Neue Siedlung, und Schneiderei, Königstraße. Alle Einwohner des Kirchplatzes Trohne, die innerlich nicht mehr zur Kirche gehören, sollten sich in die aufliegenden Listen eintragen, um den Austritt aus der Kirche zu beantragen. —

Freidenkerabend. Am Sonntag war Trohne in der Trohner Feldmark. In die Trohner Gemeindegemeinde wurden 140 Hektar abgegeben zum Preise von 75 Mk. des Hund. Bei der nächsten Trohne müssen noch mehr in die Liste einschreiben, damit auch jeder einen Hof bekommt. —

Das Wasser jähmt. Nach langem niedrigem Wasserstand ist ein jähliches Steigen des Wassers zu beobachten. Das Vorland steht schon teilweise unter Wasser. —

Stromsetzung. Die elektrische Stromleitung wurde am Sonntag in der Zeit von morgens 8 Uhr bis abends 5 Uhr wegen Reparaturarbeiten ausgehauert. —

Fliesenarbeit. Die Pflasterung der Wilhelmstraße konnte bei der jählichen Witterung noch nicht beendet werden. Noch

DEULIGKAMMER

LICHTSPIELE

Größtes und schönstes Theater der Provinz!

PALAST

Die führende Filmbühne,
das Theater für Sie!

Für viele Tausende wird ab Dienstag unser Theater das Ziel sein
Dienstag 4.30 Uhr
Beginn unserer großen

Tempo Woche

Immer schneller pulst das Leben und sein Geschehen
Atemlos, hastig, hemmungslos jagt es dahin.

Tempo, Tempo

Ist zum geläufigsten Wort geworden. Mit Tempo drückt man allem Zeitgeschehen den Stempel auf. Tempo heißt das lodrende Fänel der Gegenwart. Und dem Tempo der modernen Zeit entspricht unser neues Doppelprogramm.

DAS SÜSSESTE EUROPA-GIRL

(zum ersten Male in Magdeburg)

Den Mann will ich fürs ganze Leben,
Der mir den ersten Kuß kann geben.



Ein Film im Tempo und Rhythmus unserer Zeit.
Ein Lustspiel, ein Lichtblick, ein Lacherfolg

Anny Ondra

ein neuer Typ, ein Schelm, ein Schalk hat sich gleich mit ihrer ersten großen Schöpfung die Herzen aller erobert. Jungfräulichkeit und ein Schimmer von Erotik, das ist Anny Ondra; auch Magdeburg wird ihr aufbehalten.

In weiteren Hauptrollen:
Eugen Burg, Sica Jansen, Hilde Jennings
Teddy Bill, Gaston Jaquet, Mia Pankau

Und in seinem letzten Film
Werner Pittschau

Glück bei Frauen

André Marconi

als Don Juan des Damen-Schwimmklubs St. Sienna
Eine entzückende Komödie

Selbstverständlich

daß sich unser bestes renommiertes Orchester unter der bewährten Leitung unseres
Kapellmeisters Paul Wiegand während der
Tempo-Woche zu einer verstärkten, vollbesetzten

JAZZ-BAND

verwandelt hat

Fred Niblo

der Schöpfer des Ben-Hur-Films, hat
ein neues Meisterwerk vollendet!

Wir sind stolz darauf,
dem Magdeburger Filmpublikum ab Dienstag die
neue, gewaltige Filmschöpfung zeigen zu können.

Das Idealste Liebespaar der Welt:
Vilma Banky - Ronald Colman
in ihrem letzten gemeinsamen und schönsten Film



10 Akte Ein Film voll Romantik und Schönheit
10 Akte Ein Film voll Spannung und Geschehen
Ein Film der Magdeburger begeistern wird

Der größte Regisseur Die größten Darsteller

Die größten Mittel

Das sind die 3 Faktoren, die dem Werk
ihren Stempel aufdrücken, die den Film zu
einem reichhaltigen Erlebnis werden lassen

Reichhaltiger lustiger bunter Teil

80000 Magdeburger
sahen „Ben Hur“!

Jeder davon wird „Die Verschwörer“
sehen wollen!

Beginn wochentags 4.30 | 6.30 | 8.45

Kommen Sie zeitig und sichern Sie sich gute Plätze

Der Andrang wird groß sein

Man besuche tunlichst die Nachmittagsvorstellungen

Auch nachmittags volles Orchester

Trotz großer Unkosten haben wir, der schwierigen
Wirtschaftslage Rechnung tragend,
die Preise nicht erhöht.

Reparaturen

bei
billig-
ster
Be-
rech-
nung
und
fach-
män-
niger
Ausführung.

la. Werke

Zonare, Schalldisk
in allen Preislagen
Platten
wie
Parlophon
Beka
Odeon
Columbia

in größter Auswahl
Stets das Neueste
auf Lager.

la. Musik-Apparate

in sämtlichen Preis-
lagen bei bester
Zellabteilung
nur im
Spezialgeschäft

Müller

Sprachmaschinen-
haus
Apfelstr. 6, Tel. 3812

Geld

spart, wer seinen Be-
darf in

ff. Likören, Wein
u. Spirituosen

von vorzüglicher Quali-
tät und äußerst niedrigen
Preisen im

altbekanntem
Spezial-Geschäft
von

A. Schiller Nachf.

Inh.: H. Pieler, deckt
Nur Große Münz-
straße Nr. 11
Fernruf 1213

Weinhandlung u.
Likörfabrik.

Möbel

Wir haben autono
ca. 200 Zimmer-
einrichtungen

in guten Qualitäten
zu den niedrig-
sten Preisen

anzubieten u. bitten
um rege Beschäftig.
Lieferung m. eigenem
Auto überall hin

Gandh, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt,
am Rathaus.

Deutsche Spiel-Karten

Gute Deckkraft
zum Preise von
1.20 Mark
halten wir ständig
am Lager

Zuchhandlung
Volksstimme
Große Münzstraße 3

Herrn-Anzüge

aller Art, auch
Mäntel

wenn getragen gut er-
halten, zum Zeit
den jemals Schneider-
arbeit, u. verchiedenen
Größen und Zeiten
billig zu verkaufen

Ch. Herwig
Gast.-Adolf-Str. 37, 11.

WALHALLA

LICHTSPIELE

Ab heute Dienstag

Seit langer Zeit endlich wieder einmal . . .

Der König der Sensationen:

EDDIE POLO

der beliebte Darsteller in einem unerhört spannenden
Sensations-Abenteurerfilm in
Erstaufführung für Magdeburg



Hände hoch, hier Eddie Polo!

Außer Eddie Polo wirkt noch als Gogenspieler
ERNST REICHER

der bekannte Stuart Webbs, mit

Die beiden bekannten Kriminalisten und Detektive
Eddie Polo und Stuart Webbs arbeiten in diesem Film
gemeinsam an einem ganz schwierigen Falle.

Ein Mord mit Diamantenraub ist aufzuklären

Wer von den beiden Meistern die Richtigen verfolgt,
sehen Sie in diesem überaus spannenden Film.

Als zweiten Schlager bringen wir:

Der Roman einer Unwissenden

(Es war im Böhmer Wald)

Ein dramatischer Spielfilm. Ein junges bildschönes
Mädchen, das auf die schiefe Bahn gerät, eine Dirne zu
werden scheint, aber, durch den tragischen Tod ihres
Vaters gelütert, zur heimatlichen Scholle zurückkehrt.

Kassenöffnung 4.30 Uhr.



Der gleiche Riesenerfolg Die gleiche Begeisterung

wie bei der Erstaufführung!

Der gewaltige Monumentalfilm

Der Wolgafischer

Die tiefste Liebesgeschichte
aller Zeiten



Nur noch einige Tage!

Außerdem:
Das schöne, reichhaltige Beiprogramm

Beginn: 1/2 5 | 1/2 7 | 1/2 9

Stadttheater

Dienstag, 4. Dezember - 20 bis 22 Uhr -
6 Abend

Maria Magdalena

Transpiel von Ribbel

Mittwoch, 5. Dez. - 20-22.15 Uhr - 7. Abend

Die ägyptische Helena

Oper in 2 Aufzügen von R. Strauß

Richtige Aufführung des Westendtheaters

Die Puppeninsel

Mittwoch, 5. Sonnabend, 8. Sonntag,
9. Dezember - 15 Uhr

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellung

Sonabend, 8. Dezember - 20 Uhr

Arm wie eine Kirchenmaus

Lustspiel in 3 Akten von L. Fodor

Sonntag, 9. Dezember - 20 Uhr

Der Prozeß Mary Dugan

Ein Stück in 3 Akten von R. Veiller

Dienstag, 4. Dezember - 20 Uhr

Geschlossene Veranstaltung

Erkultursche Kunst - Darbietungen
durch die Künstlergruppe des Großtheaters
in Donaú (Schweiz)

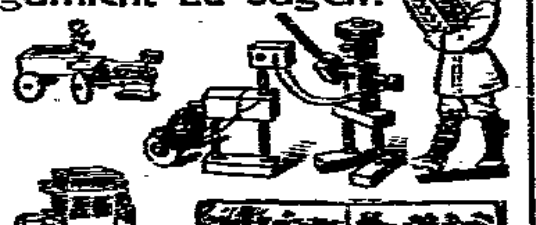
PARKRESTAURANT VOGELGESANG

Jeden Dienstag, Mittwoch,
Donnerstag u. Sonnabend

Kaffee-Konzert

Eintritt frei
Die Räume sind gut geheizt

Hänschen ist stolz, garnicht zu sagen:



Er baut aus

Matador

nen Wagen!

Matador-Baukästen sind zu haben bei
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3



So richtig jenes Sprichwort sagt:
kein Mensch geminkt, der niemals
weht!

Denn hat's nicht mit dem Gejäh!
Wut! Himm ein Los!! Der-
jaß bein Glück!!!

50 Pf. nur kostet ein Los der Arbeiter-
Wohlfahrts-Lotterie!

Schlafzimmer / Küchen

Speisezimmer und
Bureauumöbel

herst. billig

Paul John, Tischlermeister

Magdeburg, E. Seibertzstr. 37

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

Stauffurt

Weihnachts-Ausstellung

in sämtlichen Honig-, Leb- und Pfefferkuchen
Makronen, Spitzkuchen täglich frisch

Baumbehang in allen Preislagen, 1/4 Pfund von 15 Pfennig an

Herzen und Kuchen mit Schrift auf Bestellung
Auf 1 Mark Honigkuchen für 60 Pfennig zu

Paul Volckmar

Honigkuchen- und Zuckerwarenfabrik
Schulzenplatz 2 Stauffurt Wachtelstraße 6
Wiederverkäufer hohen Rabatt.